



Wertvoller Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb inkl.
Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Inserationsgebühr für den Raum einer
fünfteljährigen Zeile in Zeitung 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdeut. übernehmen alle Post-
anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag
einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 243. Morgen-Ausgabe.

Achtundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Abonnement für Juni.

Der Abonnementspreis für diesen Monat beträgt in Breslau 22½ Sgr., auswärts inklusive des Portozuschlags 1 Thlr. 5 Sgr.

Da die königl. Post-Expeditionen nur auf vollständige Quartale Bestellungen ausführen, so ersuchen wir Diejenigen, welche dieses neue Abonnement benutzen wollen, den Betrag von 1 Thlr. 5 Sgr. direct und franco an uns einzusenden, wogegen wir die gewünschten Exemplare pünktlich der betreffenden Postanstalt zur Abholung überweisen werden.

Breslau, den 24. Mai 1867.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Das Abgeordnetenhaus und der Justizminister.

Wenn die Meldung der „Zeitl. Corresp.“ richtig ist und das Staatsministerium in der That die solidarische Haftbarkeit für die Maßregeln des Justizministers im Oberg'schen Falle übernimmt, woran gestern noch zu zweifeln erlaubt war, so sind unsere schlimmsten Befürchtungen gerechtfertigt und wir beginnen die Gründung des norddeutschen Bundes mit einem neuen Conflict, der für unser Verhältniß zum gesamten Deutschland um so schwerer wiegt, als er von dem Minister der Justiz ausgeht und eine unseres Erachtens außerordentlich klare Gesetzesstelle betrifft.

Wir haben den Unterschied zwischen dem früheren und dem jetzigen Conflict schon einmal hervorgehoben. Man konnte damals nicht ohne einen Anschein von Recht sagen: Es handelt sich um die Wohlfahrt und die Machtstellung Preußens, ja selbst um die Existenz des Staates; man konnte sogar hinzufügen: Das Abgeordnetenhaus hat durch frühere Bevolligungen, die allerdings nur die Kriegsbereitschaft betrafen, das Ministerium zu dem Glauben verführen können, als billige es im Prinzip die Armee-Reorganisation; es hat zu einer Zeit geschwieg, wo noch manche Maßregeln, die unleugbar bereits zur Reorganisation führten, zu verbieten möglich war. Man konnte also — sagen wir — die Schuld des Conflicts dem Abgeordnetenhaus zuschieben und man that es auch von conservativer Seite in reichlichem Maße. Aber heute? Man mag über den Oberg'schen Fall denken, wie man will, so viel räumt mindestens jeder ein, zu welcher Partei er auch gehörte, dass an diesem Conflict das Abgeordnetenhaus auch nicht einen Anflug von Schuld trägt. Auch nicht ein Abgeordneter vermochte sich vorzustellen, dass, nachdem das vorgelegte Gesetz über Verfolgung hannoverscher, hessischer u. s. w. Richter, wenn sie den gesetzlichen Bestimmungen nicht entsprechen, in die alten Provinzen ausdrücklich abgelehnt war, nun doch ein hannoverscher Richter, ohne die gesetzlichen Bestimmungen erfüllt zu haben, in die alten Provinzen eben so ausdrücklich verzeigt werden würde. Es handelt sich da gar nicht mehr um eine einzelne Person, weder um Hrn. Oberg noch um den Hrn. Graf Lippe, sondern was auf dem Spiele steht, das ist die verfassungsmäßige Stellung und die Würde des Abgeordnetenhauses, und diese mit allen gesetzlichen Mitteln aufrecht zu erhalten, ist eine Pflicht, welche das Abgeordnetenhaus für das preußische Volk und im Namen desselben zu erfüllen hat.

Die „Zeitl. Corresp.“ nennt es, die Bedeutung der Sache über alles Maß hinaustreiben, wenn man davon die schließliche Annahme der norddeutschen Verfassung abhängig machen wolle. Wir werden uns mit dem feudalen Blatte über die Bedeutung der Sache nicht streiten.

Mit der Schleife.

Novelle von M. von Roskowska.

VIII.

Eine Matinée.

(Fortsitzung.)

In einer Pause verließ Angelika ihren Platz, um Bekannte zu begrüßen. Während das Auge des Vaters ihr folgte, fiel es ihm plötzlich auf, dass sie der Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit sei und auch — warum. Sie hatte sich heute außerordentlich einfach gekleidet. Da man sonst gewöhnt war, sie im reichsten und elegantesten Puss, alle andern jungen Damen überstrahlend, zu sehen, so fiel das besonders auf. Die Nachbarin der Polizeirästidin machte jetzt sogar eine Bemerkung darüber.

„Mädchenlaune“, war die kühle, achselzuckende Antwort. „Man gefällt sich in Contraste — warum nicht?“

„Die junge Dame hat in der That ihre eigenen Einfälle — sehen Sie doch nur!“

Auch der Commercierrath sah — dass Angelika sich zu Ottomar und dessen Braut begeben hatte, die Hand der leichteren in der ihren hielt, sich vertraulich niederbeugte. Angenehm überrascht erhob sich Ottomar, um seiner Schwester seinen Platz anzubieten. Das war indes nicht mehr nötig. Ried, der auf der andern Seite neben Lydia saß, hatte ihr den leinigen schon eingeräumt.

Sie nahm ihn jedoch nicht an, obgleich sie ihm freundlich dankte, blieb stehen. Das fast Aller Blick an ihr hafteten, die in den vorderen Reihen Sitzenden sich umwandten, sogar Lorgnetten auf sie sich richteten, musste sie fühlen. Ihr Gesicht war von Purpurglut überzogen. Doch die Augen schweiften kalt und stolz über die Menge, als wolle sie dieselbe gleichsam herausfordern, denen aber, zu welchen sie sprach, lächelte sie freundlich zu, sagte ihnen offenbar so herzliche Worte, dass sie nicht sogleich eine Antwort darauf fanden.

Eine gelbliche Farbnuance trat in das Antlitz der Frau v. Uhlenhorst, die sich, ohne zu wissen, welcher Anblick ihrer da wartete, auch umgekehrt hatte. Bedeutungsvoll blitzte ihr aufflammender Blick den Vater dieser pflichtvergessenen Tochter an.

Das Zucken seiner Nasenflügel bedeutete für dieselbe nichts Gutes. Doch augenblicklich konnte man nichts äußern — einige in der Nachbarschaft befindliche Bekannte benutzten die Gelegenheit, der Dame ihren Respekt zu bezeigen, dem Commercierrath ihren Glückwunsch zum Orden abzustatten.

„Aber noch nicht einmal das Bändchen eingeknüpft?“ hieß es halb neckend, halb verwundert.

„Ich hatte noch nicht Zeit, daran zu denken, — Anderes zu thun“, sagte er kurz, fast rauh.

„Die Frau Gemahlin oder Angelika hätten es ja besorgen können, haben aber auch wohl Anderes zu thun, an Anderes zu denken“, warf

Hätten wir „constitutionelle Einrichtungen auf sicherer Grundlage“, wie man sie jetzt in Österreich erstrebt, so würde Federmann es ganz natürlich finden, wenn das Abgeordnetenhaus sagte: Ihr verlangt die Annahme der norddeutschen Verfassung, wir fordern Achtung für die Vertretung der preußischen Nation; Eins für das Andere! Gewiss ist es eine Presse, aber wir haben kein anderes Mittel. Da wir aber „constitutionelle Einrichtungen auf sicherer Grundlage“ noch nicht haben, so müssen wir die Verbindung des Oberg'schen Falles mit der Annahme der norddeutschen Verfassung durch Grinde herstellen. Wir haben das schon gestern gelobt. Übernimmt nämlich für die Interpretation, welche der Justizminister für die Begründung der Verfolgung des Herrn Oberg gegeben, das Gefammtministerium die solidarische Haftbarkeit, so haben wir keine Gewähr für die Interpretation der Lücken, mit denen die norddeutsche Verfassung gelegnet ist. Wir erkennen auch hier die schwere Verantwortlichkeit, welche das Abgeordnetenhaus durch ein ablehnendes Votum übernehmen würde, aber wir halten auch, sofern nicht der Oberg'sche Fall beseitigt wird, den Antrag auf Vertragung der Abstimmung für genügend und vollkommen gerechtfertigt — selbst wenn eine Auflösung des Hauses darauf erfolgen sollte.

Die öffentliche Meinung würde in diesem Falle vollständig auf der Seite des Abgeordnetenhauses sein, denn es ist Federmann begreiflich, dass der Conflict nicht von ihm, sondern von anderer Seite ausgegangen ist.

Wir wissen, dass im Anfang der 50er Jahre und später schleswig-holsteinische Richter, ebenfalls ohne dass sie den gesetzlichen Bestimmungen genügten, ohne Widerrede in Preußen angestellt wurden; aber wir denken, es wird Niemand diese Fälle zur Vertheidigung oder Entschuldigung der jüngsten Maßregel anführen. Denn abgesehen davon, dass jene Anstellungen mit ausgesprochener oder füllschweigender Genehmigung der Volksvertretung erfolgten, so liegt der himmelweite Unterschied darin, dass jetzt durch Ablehnung des vom Justizminister vorgelegten Gesetzes die ausdrückliche Willensmeinung des Abgeordnetenhauses sich dahin ausgesprochen hat, dass eben solche Verfolgungen nicht stattfinden sollen.

Zu dem Mangel jeglicher Gewähr in Bezug auf die Interpretation einzelner mangelhafter Bestimmungen der norddeutschen Verfassung tritt aber noch ein anderer Umstand, der uns jetzt nach dieser Erfahrung außerordentlich vorsichtig machen muss. Das ist der Art. 75 (jetzt Art. 76) der norddeutschen Verfassung, nach welchem Verfassungsstreitigkeiten in den Bundesstaaten auf Anrufen eines Theiles der Bundesrath gütlich auszugleichen oder, wenn das nicht gelingt, im Wege der Bundesgesetzgebung zur Erledigung zu bringen hat. Das passt auf unsern Conflict. Wie derselbe, wenn es nicht gelingt, ihn jetzt zu beseitigen, „im Wege der Bundesgesetzgebung“ durch den Bundesrath und durch den bei dem Mangel der Diäten voraussichtlich reactionären Reichstag „zur Erledigung“ gebracht wird, bedarf keiner weiteren Auseinandersetzung. Man wird jetzt das Misstrauen begreifen, welches damals in einer der letzten Sitzungen des Reichstages der Abg. Simon Ausdruck gab. Zum noch besseren Verständnis lassen wir hier diese

Episode aus den Verhandlungen des Reichstages nach den stenographischen Berichten wortgetreu folgen. Es heißt da:

Abgeordneter Simon: Ich bitte um's Wort.

Präsident: Zu Artikel 75?

(Wird bejaht.)

Der Abgeordnete Simon hat das Wort.

Abgeordneter Simon: Der Artikel 75 besteht aus zwei Theilen; der erste Theil hat zum Gegenstand die Streitigkeiten zwischen den verschiedenen Bundesstaaten, der zweite Theil Verfassungsstreitigkeiten. Ich halte es für wünschlich, dass über diese beiden Theile des Artikels getrennt abgestimmt wird, über jeden besonders. Nachdem durch die gestrige Annahme des Ammendements betreffs der Diäten unzweifelhaft wird, dass künftig ein Reichstag hier tagen wird, zusammengelegt aus Männern vorwiegend nur einer Richtung, habe

ich gar kein Bedenken darüber, dass die diplomatische Richtung und Tendenzen, welche dieser Verfassungsentwurf überhaupt hat, nach außen sowohl wie nach innen sich jetzt wenden wird gegen diejenigen Bestimmungen der Einzelverfassungen, namentlich gegen diejenigen Bestimmungen der preußischen Verfassung, welche den Regierungen nicht konvenien. Die Vergangenheit hat gezeigt, dass es eine Kleinigkeit ist, Verfassungsstreitigkeiten herzustellen; es sind sehr viele Paragraphen in der preußischen Verfassung enthalten, von denen man sagen muss, dass sie sehr mangelhaft redigirt, und es wird nicht eben schwer sein, eine gewisse Streitigkeit daraus herzustellen. Wir haben, wenn diese Bestimmung, der zweite Theil des Artikel 75, angenommen wird, zu erwarten, dass im Wege der Bundesgesetzgebung demnächst diejenigen Bestimmungen der preußischen Verfassung elidiert werden, auf welche das Volk einen ganz besonderen Wert legt und legen muss, welche aber den Regierungen unangenehm sind. Denn in diesem Artikel 75, in der betreffenden Bestimmung, heißt es, dass dergleichen Verfassungsstreitigkeiten im Wege der Bundesgesetzgebung erledigt werden sollen, wenn eine gütliche Einigung nicht zu Stande kommt. Nun, meine Herren, stellen Sie sich einmal die Sache vor: Wir haben vereinst hier den Bundesrat sitzen, benehmend aus Commissarien der Regierungen, und wir haben vereinst hier im Saale ihres Reichstagsmitgliedern zu welchen wir in Bezug ihrer Ehrenhaftigkeit und Tüchtigkeit an sich gewiss, das allergrößte Vertrauen haben werden, welche aber politische Ansichten vertreten, die mit denen der Regierungen und insbesondere auch mit deren Auffassung der einzelnen preußischen Verfassungsbestimmungen so zusammenfallen und congruieren, dass demnächst die preußische Verfassung im Wege der Verfassungsstreitigkeiten und der Bundesgesetzgebung so hergestellt wird, wie sie von der jetzigen preußischen Regierung aufgesetzt wird. Ich halte dies Ziel als ein von Anfang an prämeditirtes, als einen der wohlüberlegten Zwecke, welchen die Regierungen bei Vorlegung dieser Bundesverfassung verfolgen, und infolgedessen diese eben für eine diplomatische Action gegenüber den Verfassungen der einzelnen Staaten. (Bravo links.) Meine Herren! Es ist uns gestern bei Gelegenheit der Abstimmung über die Diäten von mehreren derjenigen Mitgliedern, welche das betreffende Ammendment geteilt oder unterstützt haben, die Erklärung abgegeben, — ich bemerkte, ich habe gegen das Ammendment, ich habe für die frühere Fassung gehalten; Es ist niemals aber jetzt sechs Stimmen an der Verfassung von Werth, was noch durchgesetzt wird: dieser Artikel, der nun betrifft die Diäten angenommen ist, lautet so, dass von den Reichstagsmitgliedern Beschlüsse nicht angenommen werden dürfen — bevor dieses Ammendment zur Abstimmung kam, wurde uns also gesagt, der Herr Vorsitzende der Bundes-Commissarien beabsichtigte gewissmässig eine Reservation für Dienstjäger, die in der Sache für das Ammendment stimmen würden, abzugeben, dahin gehend, dass nach Auffassung der Regierungen die Worte „dürfen keine Befolzung beziehen“ nicht so zu verstehen seien, als ob dadurch auch ausgeschlossen sei außeramtliche Honoriere, also Honorarungen, welche zusammengebracht werden durch Vereinigung, durch Association, und welche nicht aus der Bundeslasse geleistet werden. . . . (Summen: But Sachen)

Präsident: Ich muss doch den Herrn R. dner darauf aufmerksam machen, (Abgeordneter Simon will sprechen.) — ich bitte, mich anzuhören —

Abgeordneter Simon: Bitte geborsamt!

Präsident: Das er schlechterdings nicht bei der Sache ist. Wir sind bei dem Artikel 75 Alinea 2 „Verfassungsstreitigkeiten etc.“; die Leute von den Diäten liegen hier fern und lange hinter uns.

Abgeordneter Simon: Ich wollte ausführen, Herr Präsident, dass, wenn mit einem besonderen Vertreter bei Gelegenheit der Abstimmung über die Sache hier versucht wird, ich ein Recht habe oder zu haben glaub, den Vorsitzenden der Bundesregierungen in die Möglichkeit zu versetzen, zu erklären, ob diese Angabe richtig ist, und hier eventuell die Erklärung als zugeben.

Präsident: Ich meine nur, diese Frage oder diese Veranlassung zu einer Erklärung müsste bei einer Gelegenheit gehabt werden, da sie sich auf die Sache bezog; das ist aber gegenwärtig nicht der Fall. Ich kann zu dieser Fortsetzung das Wort nicht erheben.

Abgeordneter Simon: Nachdem dies nun beendigt ist . . . (Große Heiterkeit!)

Präsident: Ich bitte um Ruhe!

Abgeordneter Simon: Nachdem dies nun beendigt und mein Zweck erreicht ist, erfuhr ich meine Herren Gesinnungsgenossen, bei dem Artikel 75 den zweiten Theil zu streichen. (Bravo links.)

Präsident: Der Herr Präsident der Bundes-Commissarien Graf von Bismarck hat das Wort.

„lieber zu Hause fortsezgen?“ unterbrach sie Angelika mit etwas boshaft Freude.

Die Andere sah sich im Nachtheil, das Fräulein Schwiegertochter hatte wirklich Recht.

So sehr die Tochter ihn auch erjährt hatte, der Ton der Dame gegen dieselbe gefiel dem Commercierrath dennoch so wenig, dass sie ihm eben das Wort vom Munde genommen hatte.

Zur Rückfahrt war die Uhlenhorst'sche Equipage bestellt worden und barrierte ihrer schon. Als die Besitzerin eingestiegen war, trat Angelika, statt ihr zu folgen, rasch zurück, hing sich mit der Sicherheit einer verschworenen Lieblingstochter an den Arm ihres Vaters. „Wir gehen lieber, Papa. Adieu, Frau Schwiegertochter!“ Sie hatte fast aufgelacht über die konsternirte, vulgo verblüffte Miene der Dame bei dieser unerwarteten und unerhörten Eigenmächtigkeit und Rücksichtslosigkeit der Braut ihres Sohnes.

„Ich bin durchaus nicht dazu aufgelegt, ihren Sermon anzuhören und ihre Beleidigungen einzustechen. Und dass Du es auch nicht bist, lieber Papa, sehe ich Dir an!“

Troy und Nebermuth, Arger, Betrübniss und schmeichelnde Zärtlichkeit mischte sich so eigenhümlich in Blick und Miene, dass der Commercierrath nicht weniger aus der Fassung gebracht war als Frau von Uhlenhorst, deren Diener den Schlag schon geschlossen. Er wusste nicht was er sagen sollte, sagte also etwas, das man am allerwenigsten als erste Anrede an seine Tochter erwartet hatte: „Du wirst Dich erkälteln, bis zu dem Spaziergang zu leicht gekleidet.“

Sie schüttelte nur den Kopf, durfte ihn nicht zu Wort oder besser gar nicht erst zur Bestimmung kommen lassen. „Schilt mich aber her nach, erst höre mich! Nur einen Augenblick.“

Er machte eine Bewegung, als wolle er ihre Hand von seinem Arm schütteln, während er rasch den Weg nach Hause einschlug. Aber sie hielt ihn fest und tapfer mit ihm Schritt, fuhr lebhaft fort:

„Du meinst am Ende gar, ich habe aus Ungehorsam gegen Dich Dein Gebot übertreten? Durchaus nicht, Papa. Ich war es mit selber, meinem Charakter, meiner Ehre schuldig, dass ich mich Ottomar näherte. Ja, meiner Ehre, Papa! Du hast unzweifelhaft ein Recht, Deinen Sohn zu verstossen, wenn es Dich gut dünkt, und ich die Pflicht, Dir zu gehorchen, mich von ihm fern zu halten, wenn ich nicht sein Schicksal theilen soll.“

Er hatte die Lippen zusammengepreßt, stieß zwischen den Zähnen hervor: „Ja und darum bist Du —“

Sie ließ ihn nicht weiter reden. „Du willst ihn enterben und die Peute —“ die Bedeutung des Artikels deutete vollkommen an, wen sie meine, „sind entzückt darüber — Alle, ohne Ausnahme!“ Wie sie die Augenbrauen zusammenzog, die Lippen aufeinanderverschränkt und durch die Zähne sprach, hatte sie die größte Ähnlichkeit mit dem Vater. „Ich kann Dich freilich nicht hindern, Deinen Willen auszuführen — Du

Präsident der Bundes-Commissionen, Minister-Präsident Graf von Bissmarck: „Ich glaube, daß der Herr Vorredner nicht in der Lage ist, die Absichten der verbündeten Regierungen hier in der Weise zu interpretieren zu können, wie er es gethan hat, als könnte bei Abfassung dieses Artikels irgend einer der Regierungen der Gedanke vorgegeschweift haben, mit dieser Bestimmung etwa die Landes-Berufungen in Breite zu legen, die augenblicklich zu Recht bestehen. Das sind Berufungen, mit denen man schlichterne constitutionelle Gemüther bei Wahlreden angält, um sie abzuhalten, daß sie conservativ stimmen (verbundene Bravos rechts), aber es wird der Regierung nicht vorgehalten werden dürfen, als ob das ernstlich in ihrer Absicht liegen könnte. Ich möchte doch dringend bitten, in diesem Moment nicht noch zu rätseln an einem Artikel, welcher in der Vorberatung vollständig unberücksichtigt geblieben ist und in Betracht dessen ich also auch nicht in der Lage wäre, irgend eine Concession zu machen.“

Was ferner die Frage, die der Herr Vorredner an mich gerichtet hat und die gestern schon in meiner Abwesenheit gestellt ist, über die Diäten betrifft, so weiß ich nicht, ob mir der Herr Präsident, da sie nicht zur Sache gehörte, gestattet, mit einem kurzen Worte darauf zu antworten.

„Ich habe in den Verfassungs-Entwurf nichts hineininterpretieren, was nicht drin steht; und meines Erachtens steht das drin und liegt in der gesamten Lage unserer Gesetzgebungen, daß die Regierungen ohne eine staatsrechtliche Unterlage nur denen etwas verbieten können, denen sie überhaupt zu befehlen haben.“

Breslau, 25. Mai.

Nachrichten von Bedeutung sind heute weder aus Berlin noch aus Wien angelangt. Hier bereitet der Reichsrath „constitutionelle Einrichtungen auf sicherer Grundlage“ vor und dort wird das Abgeordnetenhaus in der Debatte über den Asmann'schen Antrag zu zeigen haben, ob es sich noch einer einzigen „sicherer Grundlage“ zu erhalten im Stande ist. Wir hoffen, daß an diesem Tage alle liberalen Abgeordneten auf dem Platze sein werden.

Ogleich die Ratificationen des Londoner Vertrages noch nicht sämmtlich in London angelangt sind, so soll doch schon in den nächsten Tagen die Räumung Luxemburgs beginnen und diese Thatsache den Frieden und die Freundschaft zwischen Deutschland und Frankreich „bis auf Weiteres“ besiegen.

In Mecklenburg-Schwerin ist etwas Unerhörtes geschehen: das Ministerium und das Rostocker Polizeiamt haben die Erlaubnis zu einer öffentlichen Versammlung gegeben, damit Dr. J. Wiggers seinen Wählern Bericht über den Reichstag erstatten kann. Wir bewundern den Mut insbesondere des Rostocker Polizeiamtes, denn trotz der außerordentlichen Vorsicht, mit welcher die Erlaubnis verbrämt worden, weiß man doch nicht, was aus diesen welthistorischen Ereignissen hervorgehen kann. Wir fürchten sehr für die uralt-ehrenwürdigen Institutionen Mecklenburgs!

Die italienischen Journale beschäftigen sich mit Zusammenstellung der Urtheile über die Londoner Konferenz, mit Kritiken der Ferrara'schen finanziellen Gesetzesvorlagen, mit der neuen Organisation der Armee und mit den Zuständen in Sizilien, welche bekanntlich sehr trauriger Natur sind. Was die eritere anlangt, so ist die Berichtigung von Wichtigkeit, welche die „Opinione“ der Mitteilung mehrerer Zeitungen angebietet läßt, daß der Minister des Neuzonen, Campello, in der Kammer erklärt habe, die italienische Regierung habe keine Verpflichtung irgend einer Art auf der Londoner Konferenz übernommen. Der Minister erklärt, das Blatt habe nur versichert, daß seine Bedingung für die Zulassung stattgefunden habe, daß aber Italien ebenso wie die anderen Mächte sich verpflichtet habe, die Neutralität Luxemburgs zu garantiren. Hinsichtlich der Finanzprojekte Ferrara's ist nicht zu leugnen, daß nicht allein die sogenannte Consorcia, sondern auch die Turiner „Permanente“ und die Linke ihre Unzufriedenheit damit ausdrücken beginnt. Eine Versammlung von 150 Abgeordneten, welche kürzlich zu Florenz stattgefunden, hat bereits ein Controproject berathen, welches von den Herren Monale, Barletto, Laporta, Accolla ausgearbeitet und der betreffenden Commission überreicht werden soll. Man ist überzeugt, daß Italien, wenn sich diese Opposition mehrere sollte, am Vorabende einer neuen ministeriellen Krisis stehen würde. Jedenfalls meint man, daß bei dem Abschluß des Contractes Schwierigkeiten eingetreten seien, welche das Ministerium nicht zu veröffentlichen für gut hält.

Das übrigens der gute Wille, den finanziellen Mißständen ein Ende zu machen, im italienischen Volle noch vorhält, geht unter Anderem aus dem Rechenschaftsberichte hervor, den das seiner Zeit vielgenannte „Consorzio Nazionale“ in Turin, welches zu allmäßiger Amortisation der Staatschulden gegründet wurde, erstattet hat. Diesem Berichte zufolge wären in diesem ersten Jahre nicht weniger denn acht Millionen durch freiwillige Beiträge aus allen Schichten der Gesellschaft zusammengekommen. Noch steuen aber einige Mil-

lionen gezeichnet, aber noch nicht eingezogener Beiträge aus, wie auch täglich noch neue Bezeichnungen hinzutreten. Was die Ersparnissmaßregeln anlangt, welche von der Regierung getroffen werden, so heißt es, daß Rattazzi begünstigt, die 68 Präfecturen des Königreichs auf 35 und die 200 Unter-Präfecturen auf 105 zu reduzieren. Von den Präfecturen kämen dann 14 auf Neapel, 6 auf die Herzogthümer Umbrien und die Marche, 4 auf Piemont, 3 auf die Lombardei, 3 auf Venetien, 3 auf Toskana, 3 auf Sicilien und je 1 auf Ligurien und die Insel Sardinien.

In Frankreich ist die Opposition durch die schon mehrfach erwähnte Herausgabe des Militär-Volksauf-Geldes insofern nicht zufriedengestellt, als man dieselbe anstatt auf 500 Frs. auf wenigstens 1000 Frs. bestimmt zu suchen wünschte und als die Deputirten, welche vor einigen Tagen einen Gesuch um Interpellation in dieser Angelegenheit einreichten, das auf Rouher's Betrieb in den Bureaux verworfen wurde, mehr erreichen wollten als eine bloße Geldermächtigung für die Exonerationslustigen. Sie wollten nämlich von der Regierung zugleich eine Erklärung haben, was sie vom Frieden halte und zugleich einiges Licht auf die politischen Fehler werfen, durch welche nach Ansicht der Opposition die lezte Krisis herbeigeführt wurde. Rouher hätte nur seinen alten Satz verfechten müssen: „daß auch nicht ein einziger Fehler gemacht worden“, was ihm wahrscheinlich etwas schwer geworden wäre. Von neuem Bureau waren drei allerdings der Meinung, daß es im Interesse des Landes sei, Rouher diesen Beweis anstreben zu lassen, die übrigen sechs dachten jedoch minder harmlos, aber es scheint ihrer Ablehnung ein Compromiß vorausgegangen zu sein, wonach die Regierung sich beeilen sollte, im „Moniteur“ eine Herausgabe der Operation zu verhindern. Nun hat die „France“ bekanntlich angezeigt, daß die Regierung über den Londoner Vertrag sofort nach der Schlussfassung Reue zu stehen entschlossen sei; das „Journal des Debats“ giebt indeß auf diesen Entschluß jetzt nicht viel.

„Wir können nicht verhehlen“, meint es, „daß diese Debatten jetzt für uns nur noch historischen Wert haben. Wenn heute auch der ganze gesetzgebende Körper anderer Ansicht als die Regierung über die Luxemburger Frage wäre, die nunmehr in London gelöst ist, was würde dies etwa noch nützen? Welchen Einfluß könnte der gesetzgebende Körper auf einen bereits von allen Regierungen ratifizierten Vertrag noch haben? Wie man sieht, darf das Interpellationsrecht, das man uns als Surrogat für das frühere Adressrecht gibt, bis jetzt für keinen Fortschritt gelten, da es nur bei vollbrachten Thatsachen gelten darf und wir sehen nicht ein, wie es dem großen Staatskörper noch gestattet sei, auf nützliche Weise auf den Gang der Ereignisse einzutreten. Die Alarmiten, welche sich so gewaltig vor den Folgen des 20. Januar fürchteten, können also ruhig sein!“

Unter den Besuchen fürstlicher Häupter in Paris ist es namentlich der des Kaisers von Russland, welchem man immer entschiedener eine politische Bedeutung beilegt, da sich kaum annehmen lasse, daß das Petersburger Cabinet dabei nicht bestimmte Zwecke im Auge habe, deren Realisierung in Paris angestrebt werde. Dagegen beweist man sehr stark, daß der Kaiser von Österreich sich nach Paris begeben werde, weder der „Moniteur“ noch die übrigen offiziellen Blätter wissen davon bis jetzt das Geringste zu melden.

Unter den englischen Blättern beginnen einige, wie schon erwähnt, an der Halbarkeit des eben vermittelten Friedens sehr erhebliche Zweifel. Um meisten ist dies beim „Globe“ und der „Pall-Mall-Gazette“ der Fall, deren Pariser Correspondenten der Ansicht sind, daß das Gewölk, welches sie schon jetzt wollen aufsteigen sehen, sich binnen Jahresfrist entladen dürfte. Der Eine meint, der Besitz der Festung Nastal werde von Frankreich auf's Kapit gebracht werden, der Andere deutet auf Nordschleswig. — Neben die Gründung des österreichischen Reichstages äußert sich die „Post“, welcher freilich nur kurze telegraphische Mitteilungen aus den Eröffnungsreden vorlagen, im Ganzen sehr günstig. Während nämlich aus dem Schwanken zwischen Despotismus und Constitutionalismus fast der totale Ruin aller vorhandenen Institutionen hervorgegangen sei, habe sich der Kaiser, so meint das gedachte Blatt, glücklicher Weise bereit finden lassen, Ungarn eine wirkliche Constitution zu geben, und es sei ein weiser Entschluß gewesen, dasselbe für das engere Österreich zu thun. Zu dem Schluß gekommen, daß der Absolutismus ein mißlungenes System ist, siehe er jetzt im Begriff, sich zu überzeugen, was geschehen wird, wenn sein Volk zum Bewußtsein kommt, daß seine Geschichte in seiner eigenen Hand ruhen. „Wir müßten“, so schließt die „Post“, „uns sehr irren, wenn das Resultat dieses Versuches bei ihm kein Bedauern erweisen sollte, daß er das Experiment nicht früher gemacht.“ Das eine gründliche Änderung der unglücklichen Verhältnisse, welche auf Österreich in jeder Hinsicht lähmend einwirken, nicht aber stattfinden kann, als bis man die Hand an das Concordat legt, daran denkt die „Post“ freilich nicht. Eher

bist der Herr über Dein Geld — aber ich kann es nicht auf mit haf- ten lassen, daß man mich mit Deinen zusammenwirkt, mir unterlegt, ich beeinflusse Dich vielleicht aus Selbstsucht, suche die Künste zwischen Dir und meinem Bruder auch gesittlich zu erweitern oder doch offen zu erhalten, damit ich in den Besitz dessen gelange, was von Gottes und Rechts wegen doch ihm gebührt. Mir selber, wie den Melchigen und der Welt, war ich's schuldig, darzuthun, daß, welche Fehler ich auch habe, Gewinn suchte und gemeiner Eigennutz mir doch fern liegen.“

„Wir sprechen darüber ein ander Mal weiter“, sagte der Commerzialekath. Sie hatten, um ihren Weg abzufüllen, einen engen Durchgang betreten, in dem sie jeden Augenblick Leuten begegneten.

(Fortsetzung folgt.)

Allgemeine Ausstellung 1867.

II.

Paris, 23. Mai 1867.

Das Marsfeld ist eine kleine Welt und hat als solche seine Sitten, eine Gewohnheiten, seine Bauten, seine in bunter Mannigfaltigkeit gekleideten und die verschiedensten Sprachen redenden Völker; es ist der babylonische Thurm ohne die Verwirrung. Aus den entlegenen Theilen der beiden Hemisphären sind die Nationen herbeigeeilt, um ihre Zelte hier aufzuschlagen. Der Reisende, der hier wiederfindet, was er unter den verschiedensten Breitengraden gesehen, kann sich, er mag es gestehen oder nicht, einer Bewegung des Verdrusses nicht erwehren. Warum soll man denn Tausende von Meilen zurücklegen, alle Transportmittel zu See und zu Lande benutzen, um unter Gefahren und Mühen aller Art einen Schatz von Erfahrungen zu sammeln; was nützt es, durch eigenes Anschauen eine Überlegenheit über unsere am Reisen verhinderten Mitmenschen gewonnen zu haben, wenn die uns gestern noch andächtig lauschenden Zuhörer sich in einem Augenblick und ohne alle Beschwerden zur Höhe unseres Wissens emporhängen können? Hinter den Pyramiden, dem Atlas oder der Porzellanmauer der Hauptstadt des himmlischen Reiches findet man Nichts, was man nicht in diesem wunderbaren Park erblicken könnte. Die Ufer des Tajo oder des Nils haben keine Geheimnisse mehr; das alte Egypten öffnet seine Tempel den profanen Blicken; der undurchdringliche Orient läßt seine Schleier fallen und der Norden lassfert dort im herrlichsten Sonnenschein seine hölzernen Häuser mit Berg. Die Welt selbst ist wieder erstanden; hier steht man den Palast des Rames, dort den Tempel Xochicalco's, den Rest der antiken mexicanischen Civilisation.

Die 1867er Ausstellung ist, was Pracht und Reichthum anbetrifft, gewiß keiner der früheren unterordnet, aber England weiß, wer sich rühmen kann, zuerst auf den Gedanken gekommen zu sein, in einem verhältnismäßig beschränkten Raum die charakteristischen Baudenkmäler aller Länder zu vereinen. Wir erinnern uns wohl, von welchem Gefühl der Bewunderung wir beim Besuch des Crystallpalastes ergriffen wurden.

Der Charakter des Sydenham'schen Glaspalastes ist großartig und über jeden Vergleich erhaben; im ersten Stockwerk ein ungeheure in einen baum- und blumenreichen Garten umgeschaffener durchsichtiger Saal, in welchem man, unter dem Grün verloren, einen assyrischen Tempel, Pompeji und die ägyptischen Gottheiten in einer Höhe von 75 Fuß antrifft; beim Umbiegen um ein Gebüsch steht man auf einen Concertsaal, der groß genug ist, um siebzehntausend Personen, Musiker oder Hörer, zu fassen, und man gewahrt dort ein Theater mit Platz für dreitausend Zuschauer, ein Museum der verschiedenen Bauarten, griechischen, byzantinischen, römischen, gothischen und Renaissance-Styls; in einem isolaten Winkel das von Stratford am Avon dorthin transportierte Haus Shakespeare's. Die Dimensionen des Crystallpalastes sind so gewaltig, daß die in ihm enthaltenen zahlreichen Monumente sich trotz ihrer Größe wie Spielwerk darin ausnehmen.

Das Marsfeld erstreckt sich über einen Flächeninhalt von 456,000 Metres, wovon 146,000 für das Ausstellungsgebäude verwandt sind; dieses letztere nimmt ungefähr die Mitte der ganzen Fläche ein und trennt den Park in zwei nach der Ecole Militaire und der Seine zu gelegene ungleiche Zonen. Denkt man sich die große und die kleine Axe des Gebäudes verlängert, so erscheint der Garten in 4 gleiche Theile oder Viertel getheilt. Jedes dieser Viertel führt den Namen der Nation, die den anliegenden Kreisabschnitt des Hauptgebäudes einnimmt. Für den von der Jena-Brücke kommenden Besucher liegen die englischen und deutschen Viertel zur Rechten der großen Axe, links die französischen und belgischen Viertel. Für heute werden wir unseren Besuch auf das englische Viertel beschränken; trotz dieser Beschränkung werden wir Mühe haben, alle Merkwürdigkeiten auch nur oberflächlich zu berühren.

Sieh' da, ein Cottage! Das Cottage ist das Landhaus der Engländer, die, dem Lärm der City entronnen, hier allabendlich von dem feierhaften Kreis der Handelswelt ausruhen. Diese Landhäuser sind ungemein zahlreich in England, die Umgegend von London ist bedeckt damit. Nichts ist natürlicher, als daß man sich beeilt, dem Rauch und Schmutz der Londoner City zu entfliehen, um fern von dem Lärm und Losen der Arbeiter ein wenig frische Luft zu schöpfen. Nach des Tages Last und Mühen ist es für den englischen Geschäftsmann eine Notwendigkeit, daß Freie aufzusuchen, um am anderen Morgen inmitten des ländlichen Grüns zu erwachen. Diese Landhäuser sind eine nationale Einrichtung geworden: jeder Lord hat sein Schloß, jeder Handelsreisende sein Cottage.

Das in der Ausstellung befindliche Exemplar giebt eine ganz unrichtige Vorstellung von diesem mit Recht gepriesenen Komfort.

In England würde dies aus 2 Zimmern und einer Etage ohne Kellerraum bestehende Häuschen, dem natürlich die Küche fehlt, unbewohnbar erscheinen. Vielleicht war es nicht ohne Schwierigkeit, in einem einzelnen Gebäude das Muster dieser Constructionen aufzustellen, die

aber wird auch der Kaiser nicht Ursache haben, jenes Bedauern in sich zu empfinden.

In Spanien hat die Deputirten-Kammer den Antrag Nocedal's über die parlamentarische Nichtwählbarkeit verworfen. Eine Petition englischer Antheils-Inhaber der spanischen Staatschuld, welche um unverzügliche Regulirung der passiven Schuld bittet, wurde von der Regierung der Kammer vorgelegt. — Daß die Bemühungen des Ministeriums Narvaez, die Macht der Krone zu heben, ihrem Ansehen nur schaden, unterliegt nach den schon gestern mitgetheilten Nachrichten über die Annahme des Indemnitätsgesetzes wohl keinem Zweifel. Narvaez selbst hat übrigens zugegeben, daß die Königin keine andere Stütze mehr habe als die der Armee. Das Journal „El Español“, welches im Ministerium des Innern redigirt wird, berichtet, daß Ferdinand VII., wenn er nothwendig Geld braucht, sich mit der Lotterieverwaltung darüber verständigte, daß der größte Preis ihm zufiel. Der Rücktritt in allen Verwaltungszweigen ist so allgemein, daß nun auch das Porto und die Telegraphen erhebt wurden.

Die portugiesische Regierung, welche schon früher eine der capverdischen

Inseln an Frankreich überlassen hat, ist wegen des Verkaufs der Insel Ma-

deira mit den Tuilerien in Unterhandlung getreten.

Einer Nachricht des „International“ zufolge wäre jetzt namentlich Schweden bestimmt, aus seiner gläubichen Zurückhaltung herauszutreten. Das genannte Blatt will nämlich wissen, daß zwischen den Höfen von Berlin und Stockholm erste Differenzen auszubrechen drohen. Baron Fourney, der französische Gesandte am schwedischen Hofe, habe vor einigen Wochen den König zur Unterzeichnung eines für den Kriegsfall zwischen Preußen und Frankreich berechneten Allianz-Vertrages mit letzterer Macht zu bestimmen gewußt.

Aus Amerika liegen keine Nachrichten von Wichtigkeit vor. Zu erwähnen ist nur, daß der „France“ Nachrichten aus Südamerika zugegangen, denen aufgrund in Bolivien eine Revolution ausgebrochen ist. Der Präsident Melgarejo soll ermordet worden sein.

Deutschland.

Berlin, 24. Mai. [Die orientalische Frage. — Ablehnung der süddeutschen Vorschläge. — „Bayerische Zeitung“ und „Debatte“.] Personen, die zum hiesigen britischen Gesandtschaftshotel in nahen Beziehungen stehen, lassen das Cabinet von St. James und die Wiener Regierung eine ablehnende Haltung zur Verfassung einer Konferenz für die orientalischen Angelegenheiten annehmen. Ob der Vorschlag, der vom Fürsten Gortschakoff ausgegangen sein soll, eine direkte Formulirung erhielt, daß er in London und Wien abgelehnt werden konnte, das will man in hiesigen Regierungskreisen bezweifeln. Damit wäre aber nichts Anderes bewiesen, als daß man ein Fiasco der orientalischen Politik Russlands an den großmächtlichen Höfen so lange zu maskiren sucht, bis die Zusammenkunft Napoleon's und des Zaren sowie der Kaiser in Paris stattgefunden. — Der verbitterte Ton, in welchem die amtliche „Bayerische Zeitung“ die Nachricht dementirt, daß in München eine Konferenz der süddeutschen Staaten befußt Verathung des Anschlusses an Norddeutschland stattfinden würde, ließ schon erkennen, daß in München und Stuttgart ein Umschwung in der deutschen Politik eingetreten, den wir Ihnen rechtzeitig signalisierten. Eine Münchener Depeche vom heutigen Tage meldet denn auch, daß Bayern und Württemberg den Abschluß eines weiteren Bundes, auf bloßen Verträgen beruhend, mit Norddeutschland in Vorschlag gebracht haben, aber von Preußen damit zurückgewiesen seien; Baden sei dem Vorschlage nicht beigetreten. — Das amtliche Organ der bayrischen Regierung hat dieses Mandat so weit signalisiert, als es sagte, daß die in Art. 79 der Verfassung des norddeutschen Bundes und Art. 4 des Prager Friedens vorbehalteten Verhandlungen über Annäherung nationaler Verhältnisse der süddeutschen Staaten zu dem norddeutschen Bunde stattfinden werden. Verhandlungen fänden zwischen den süddeutschen Staaten statt, aber der Gedanke des Eintritts Bayerns in den Nordbund besteht nur im Kopfe der Zeitungs-Correspondenten. — Unsere damaligen Mitteilungen über den Stand der Dinge zwischen hier und den süddeutschen Höfen werden von der Wiener „Debatte“ als „offiziell“ bezeichnet. Sie werden wohl gestattet, daß wir dieses Prädicat mit aller Bescheidenheit ablehnen.

Von dem jedesmaligen Geschmack des Besitzers abhängen, jedenfalls hätte man aber wohl unter den so mannigfachen Modellen ein genaueres auszusuchen können. Im Innern findet man sehr interessante Marmornahmungen aus Cement, die Carrara und Paros eifrigst machen könnten.

Wenn man den großen Boulevard entlang geht, lernt einen Rundgang um den Palast herum bildet, so kommt man zu den orientalischen Etablissements. Nach dieser Seite drängt sich die Menge. Die wunderliche Bauart mit ihren seltsamen Formen und den gewagten Turben zeigt den Bewohner der westlichen Länder in Erstaunen und man glaubt sich beim Anblick dieser Wunder in die fabelhaften Gegenden der Tausend und Eine Nacht versetzt, wenn das ungelegene Rauchen eines Fracks uns nicht in gar zu unpoetischer Weise in die Wirklichkeit zurücktreibt. In diesem Winkel des Parks scheint sich der ganze Orient ein Stelldichein gegeben zu haben. Japan, China, Egypten, Tunis, Marokko, die Türkei, alle sind hier vertreten. Für heute begnügen wir uns damit, von den Etablissements dieses letzten Landes zu sprechen, die Beschreibung der anderen einem der folgenden Berichte vorbehaltend.

Die türkische Ausstellung enthält eine Moschee und einen Badekiosk des Bosporus.

Die Moschee hat als charakteristische Merkmale mehrere elegante Kuppeln und einen leicht emporstrebenden Thurm oder Minaret, von wo aus der Muezzin die Gläubigen zum Gebete ruft. Die Moscheen sind gewöhnlich quadratischer Form und mit Kalk gemeistert. Vor denselben befindet sich ein Hof, in welchem der Muselman die üblichen vollständigen Abwaschungen verrichtet, und eine Vorhalle, in der er pflichtschuldig seine Pantoffeln niederlegt. Im Westen entblößt man das Haupt beim Betreten des Gotteshauses, im Osten die Füße. Ubri veritas? Die Moschee im Champ de Mars ist eine Nachbildung in verjüngtem Maßstab des berühmten Gründen Moschee von Brüssel am Fuße des Olympiegelbes, das Minaret giebt aber nur eine sehr abgeschwächte Vorstellung von dem Original, welches bei der erstaunlichen Höhe von 75 Meter die ganze umliegende Landschaft beherrscht.

Das Innere ist kahl und schmucklos; dies ist uns bei allen Moscheen aufgefallen, die wir bisher Gelegenheit hatten zu sehen, keine goldenen Gefäße, keine prunkvollen Tabernakel und mit Blumen geschmückte Altäre, hier herrscht die Einfachheit. Einige in fantasievollem Zacken über die Wände hinaufende Stellen aus dem Koran, in der Mitte eine in leichtem Styl gebaute Kanzel (Minbar), wo der Imam Abschnitte des heiligen Buches vorliest, und auf den Boden gebreitete Matten, die sind alle Kosten, die dieser Gultus verursacht. Die Religion der Verehrer Allah's ist weniger kostspielig als manche andere.

Um sein Volk vor einem Rückfall in die Götzendienerei zu bewah-

Königsberg, 24. Mai. [Preßprozeß.] In den 20er Jahren wurde ein Landes-Unterstützungs-Fond für die Provinz gegründet, welcher, unter der Verwaltung des königl. Ober-Präsidenten stehend, im Jahre 1845 geschlossen wurde. Erst kürzlich wurden wiederum an ihm von dem Orléansburger Kreise Ansprüche gemacht, demselben auch 14,000 Thlr. bewilligt. Hierüber verbreitete sich ein Artikel d. d. Orléansburg, 2. März d. J., welcher in der Nr. 55 der „R. Königsl. Ztg.“ Aufnahme fand. Die Zeitung erschien unbekannt, jedoch später wurde der genannte Artikel incriminiert und der Redakteur der Zeitung Herr Stein in Anklagezustand wegen Bekleidung des Herrn Ober-Präsidenten versteckt. Gestern nun stand Termin zur Verhandlung der Anklagesachen vor dem hiesigen königl. Stadtgerichte an. Herr Regierungsrath Schmidt, als Zeuge vernommen, bekundete, es hätten durchaus keine politischen Motive bei der Bewilligung des Staats-Unterstützung geprägt, es wäre dabei auch keine Verschleppung vorgekommen, im Gegentheil sei die größtmögliche Eile bei der Bearbeitung der Angelegenheit beobachtet worden. Was bei der Bertheilung der Unterstützung, die vom Orléansburger Kreise bestimmt worden ist, vorgenommen, darüber könne er natürlich keine Angaben machen. Die Staatsanwaltschaft beantragte nicht nur wegen Bekleidung, sondern auch wegen Verleumdung des Herrn Ober-Präsidenten gegen Herrn Stein, der sich als Verfasser und Herausgeber des Artikels bekannt hatte, zu erkennen. Der Gerichtshof erkannte gegen denselben wegen Bekleidung mit dem Charakter der Verleumdung auf Monatliche Gefangenshaft nicht Berichtigung des Artikels, sowie auch das Recht für den Herrn Ober-Präsidenten, den verfügenden Theil des Urteils durch das offizielle „Anzeigeblatt“ bekannt machen zu lassen. Herr Schmidt, als Verleger der Zeitung aus dem § 35 des Preßgesetzes angeklagt, wurde zu 15 Thlr. Geld- event. 1 Woche Gefängnisstrafe und zum Concessionsverlust verurteilt. (R. S. A.)

Hannover, 24. Mai. [Dienstentsetzung.] Zu den in Adensen, Amt Calenberg, stattgefundenen Sitzungen des Gottesdienstes soll namentlich der dortige Schullehrer Hartmann die Landleute aufgewiegt haben. Derselbe ist als enragierter Anti-Preuße bekannt. So z. B. schmückte er am Confirmationstage die Kirche mit gelb-weißen Bändern und leistete der Auferstehung des Pastors Holscher, dieselben zu entfernen, erst dann Folge, als die Hilfe des in Adensen stationirten Generalen requirierte wurde. In Folge davon und wahrscheinlich noch anderer durch die eingeleitete Untersuchung ermittelter Umstände, die ihn stark compromittirt haben müssen, ist derselbe plötzlich seines Dienstes entsezt. (B. f. N.)

Gifhorn, 23. Mai. [Die Falschwerbungen] sind in hiesiger Gegend anscheinend mit grohem Erfolge betrieben, da eine nicht geringe Zahl junger Leute von hier den Weg nach Holland gefunden hat und dort der Errichtung von König Georgs Legion harren sollen, um, wenn der gallische Hahn uns aufs Nach kommt, ihr Vaterland mit Krieg zu überziehen oder nach ihrer Ausdrucksweise zu befreien. Einige sollen sogar Pferde mitgenommen haben. Als Hauptagitatoren haben sich zwei vormalige hannoversche Cavallerie-Unteroffiziere hervorgethan, welche indeß für gut befunden haben, sich jetzt unsichtbar zu machen. Seit einigen Tagen sieht man hier verschiedene Polizei-Uniformen, bei deren Anblick es den Werbern allerdings nicht gebraucht scheinen möchte. (Hann. A. S.)

Hildesheim, 23. Mai. [Von 16. allgemeinen deutschen Lehrer-Veranstaltung] sind bei dem hiesigen geschäftsführenden Ausschusse viellang folgende Deputationen angemeldet: Aus Bielitz in Österreich-Schlesien der Lehrer Niedel als Abgeordneter des evangelischen Seniors; aus Wien die Lehrer Pfeißl, Städler und Binsförsler; aus München die Lehrer Hartmann und Ingeler; aus Berlin Lehrer Pisch, Waisenhause-Inspector Dr. Bäckeborn und Seminarlehrer A. Böhme; aus Breslau zwei Lehrer, deren Namen noch nicht genannt sind; da die Wahl derselben noch nicht stattgefunden hat; aus Königsberg die Lehrer Raabe, Wurst und Morre; aus Leipzig die Lehrer Dr. Panitz und Begeer. (Hildes. A. S.)

Dresden, 24. Mai. [Schnee.] Der am Sonntag eingetretene warme, sonnige Witterung ist ein empfindlicher Rückschlag gesetzt. Gestern hatten wir hier bei Regenwetter nur 2 Grad Wärme und der heutige Vormittag brachte bei fast gleicher Temperatur sogar Schneegestöber. Auch aus Leipzig und Chemnitz wird gemeldet, daß es gestern daselbst gleichzeitig hat, und in der Gegend von Altenberg soll man Schlittenbahnen haben. Von gefährlichen Frosten ist unsere Gegend glücklicherweise bis jetzt verschont geblieben.

Leipzig, 22. Mai. [Die große Mehrzahl der bisher in Sachsen als Besatzung gelegenen preußischen Truppen] verläßt soeben unser Land, jedenfalls nicht ohne eine freundliche und dankbare Erinnerung an die durchgehends wohlwollende Aufnahme, welche bei der gutmütigen Bevölkerung hier gefunden. Allen Hesereien und Wühlerien zum Trost, welche die mögliche Schürfung eines blöden Preußenhasses sich angelegen sein ließen, hat sich allmälig zwischen den preußischen Kriegern und dem sächsischen Civil ein so inniges und aufrichtiges Freundschaftsverhältnis gebildet, wie man es früher vielleicht

ren, verbot Mahomet bekanntlich alle Darstellungen von Menschen oder Thieren.

In Granada haben wir dies Gesetz jedoch übertraten gefunden; die Alhambra ist aber vielleicht von allen Denkmälern der mohamedanischen Civilisation das einzige, wo man die Figuren lebender Wesen sucht; Arzigen sind die in der Komengruppe dargestellten Geschöpfe eine so armliche Nachbildung der Könige der Wüste, daß man den Künstler von allem religiösen Frevel freisprechen muß.

Der Kiosk des Bosporus ist eine treue Copie der älteren Lusthäuser, die die assatische Küste des Bosporus bedecken. Die Mitte des Kiosks nimmt ein Saal ein, den ein rings an den Wänden entlang laufender und mit reichem Purpurstoff gedeckter Divan und mehrere im Centrum hervorschließende Strahlen wohlriechenden Wassers dienen.

Die türkischen Bäder befinden sich zur Linken beim Heraustreten aus der Moschee; man sieht dort nichts, was nicht in Frankreich schon bekannt wäre; der spezielle Charakter, der ihnen im Orient eigen ist, die Belebtheit wird ihnen auf dem Marsfelder immer fehlen. Die Bäder sind in der That der Sammelplatz der Orientalen, in den Bädern verweilt man, um zu plaudern, Geschäfte abzuschließen, Neugkeiten zu erfahren und weiter zu verbreiten; und unter der brennenden Sonne dieser Gegend könnte man sich an keinem bessern Ort reinigen.

Gaston Mireil.

△ Sonntagswanderungen.

Es näßt — regnet — peitscht im Winde, und in den Straßen ist's so trüb — beginnt die längere Dichtung einer begabten Dichterin in unseren Mauern und, wenn gestern nicht noch ein Schneefall via Berlin angekommen wäre, so wäre das diesmalige versteide Mailüftler recht treffend mit denselben Worten gekennzeichnet. So haben wir es denn wirklich zu einem Mai gebracht, von dem die Nachwelt noch sagen wird: O du Mai! — ein mixtum compositum von Regen und vergessenen Schirmen, Sonnenschein und Winterpaletots, Sturm und zerdrückten Grünlinien, Hagel und unverscherten Bauern, Blitzeschlägen und verlegten Barbierzungen — nun kommt wo möglich noch eine Schlittenpartie. Trotz aller Kälte protegiert unsere Damen die tellerförmigen Strohblümchen und wenn einmal der Kalender der Mode im „Bazar“ und in der „Victoria“ Sommertoiletten annonciert, dann werden sie auch unbekümmert um die Weiterverhältnisse getragen. Die Trachten sind leicht und gesäßig, die Herrschaft des Reitrocks ist gebrochen, die Pracht der Farben und die Spiken und Zacken erinnern an die französisch-romantische Modeperiode, zu deren Ergänzung nur die Herren in sammeltem Wamms, seitlichen Strümpfen und Barret fehlen. „Lassen Sie mich in Ruhe, Sie sind mir noch zu olivengrün“, sagte eine versorgte Schöne.

So haben wir die ganze Menschheit in Farben, manche Leute sind

kaum für möglich gehalten hätte, und auch zwischen den Soldaten der beiden „Mächte“ herrscht ein recht cordiales Verhältnis. Das Abschiedsfest, welches jüngst die sächsischen Offiziere in Dresden den scheidenden preußischen Kameraden zu Ehren veranstalteten, trug in Wirklichkeit den Charakter eines Verbrüderungsfestes, dem die Anwesenheit der königlichen Prinzen eine gewisse Weile verlor. Den bekannten Stimulationen gemäß behält neben der Stadt Bautzen und der Festung Königstein unserer Leipzig seine preußische Garnison — zur großen Freude der hier selbst sehr wohl befindenden Preußen und uns Leipziger durchaus nicht zum Ärger. Eins nur fehlt, um dieses Verhältnis zu einem ganz breitgediegen zu machen, und das ist die durch sächsische Regierungsverordnung befehlte Möglichkeit, daß die hier sich aufhaltenden jungen Männer, welche als einjährige Freiwillige in das Militär eintreten, ihr Jahr hier in einem preußischen Bataillon absolvieren können. Während in sämmtlichen preußischen Universitätsstädten und in Gießen die Angehörigen aller Staaten des norddeutschen Bundes als Freiwillige in die dort liegenden Truppencorps eintreten können und also ihr Studium wenigstens nicht ganz zu unterbrechen nötig haben, so während eben jetzt die Regierung von Weimar sich entschlossen hat, nach Jena eine Garnison zu legen, damit die derselbst studirenden Thüringer und sonstigen Norddeutschen mit Bequemlichkeit ihren Freiwilligendienst dort absolviren können, steht sich in der gleichen Lage befindliche sächsische Student gezwungen, die Universitätsstadt auf ein Jahr zu verlassen und in irgend einem obseruen Landstädtchen der Provinz ein nichtszeuges Garnisonsleben zu führen. Es gibt zwar „echte“ Siedlungen, die sich ganz ausnehmend darüber freuen, daß unsere „Landeskinder“ nicht direkt an der Quelle das vergiftende Preußenhum einzufließen brauchen; verständige Leute freilich urtheilen anders über eine Engherzigkeit und Beschränktheit der Ausschaffung, welche der hiesigen Universität im Allgemeinen, noch viel mehr aber vielen einzelnen jungen Leuten recht erheblichen Nachtheil zu führt, ohne daß sie irgendemand den geringsten Nutzen brächte. (Wes. Ztg.)

Stuttgart, 21. Mai. [Der Haß zwischen Russen und Polen] hat auch auf unserer landwirtschaftlichen Akademie zu Hohenheim ein Opfer gefordert, indem ein dort studirender Russe und ein gleichfalls da studirender Pole über die Stellung Polens in ernsten Wortwechsel gerieten, woraus ein Pistolen-Duell entstand, das bei Karlsruhe stattfand und dem Russen das Leben kostete. Seine Landsleute holten nun die Leiche in Karlsruhe ab, brachten sie letzten Sonntag per Eisenbahn hierher und führten sie in feierlichem Aufzuge vom Bahnhofe durch die Stadt nach dem nahegelegenen Hohenheim und beerdigten sie Nacht mit Fackelbegleitung auf dem Friedhofe zu Plüning, welcher politischen Gemeinde Hohenheim zugehört ist. Seither herrscht noch ein viel größerer Haß zwischen den in Hohenheim studirenden Russen und Polen und jede Partei verläßt ein Local, wo es Angehörige der Andern antrifft, sogleich. (P. N.)

Stuttgart, 22. Mai. [Bezüglich der Gestaltung unseres Militärmenschen] verlautet, daß d. r. durch den „Würtemb. Corr.“ veröffentlichte Entwurf im Allgemeinen der Ausarbeitung des Kriegsministeriums entspricht; dieser liegt die allgemeine Wehrpflicht mit zweijähriger Präsenzzeit zu Grunde. Man erzählt sich, sagt ein Correspondent des „Frank. Journ.“, diese Veröffentlichung sei vom Kriegsministerium selbst veranlaßt worden, um dem Vorwürfe der Unthätigkeit zu begegnen, der auf diesem Verhältnisweise noch von seinem vorhergehenden Chef ruht. Im Übrigen wird sich unser Militärmenschen möglichst streng an das preußische anschließen. Wenn unsere Infanteries gewehre auch auf das Kaliber d. r. preußischen ausgebohrt sind, so werden sie immer noch eine größere Eisenstärke haben als die österreichischen, und ist also die in der Presse schon zum Ausdruck gekommene Furcht, wir würden „Blechstücke“ bekommen, eine ungegründete. — Dem Vereinnehmen nach wird der König seine Rundreise im Lande, welche mit Eintritt der ungünstigeren Jahreszeit im Vorjahr eingestellt wurde, morgen wieder aufzunehmen und zunächst die Begriffe Neckarsulm, Künzelsau, Krautheim und Mergentheim besuchen.

Oesterreich.

¶ Aus Westgalizien, 23. Mai. [Herr v. Beust und die „Gazeta narodowa“. — Eine offizielle Broschüre über die Haltung der Polen. — Brief eines ruthenischen Flüchtlings.]

Ich habe Sie schon wiederholt auf den lebhaften Verkehr unseres Stadthalter Graf Goluchowski mit Herrn v. Beust aufmerksam gemacht, der selbstverständlich die Stimmung der Parteien in Galizien, sowie überhaupt das polnische Element für seine österreichische Regenerationspolitik ausnutzen bestrebt ist. Die Linke ger „Gazeta narodowa“ ist gewissermaßen als der Moniteur dieses Beust-Goluchowski'schen Verständnisses zu betrachten, welches Blatt zumal in jüngster Zeit die sonderbarsten Anschauungen und Gedanken in halboffiziellem Hülle verbreitet und dabei mit anderen polnischen Journalen — z. B. dem „Czas“ — in ziemlich unsame Rührung gerath. Interessant ist auch, daß noch vor kurzer Zeit die „Gazeta narodowa“ sehr den demokratischen Ideen schuldigt, aber es scheint, daß es dem Grafen Goluchowski und dem Pressen gelungen, dem Blatt respectablene Ansichten — und allmälig sogar die — wenigstens für den Augenblick — unfehlbaren Regierungsprincipien beizubringen. Diese scheinen in der „Gazeta narodowa“ in dem Maße prägnanter hervortreten, als der Redakteur Lassan über den offiziellen Soirées des Grafen Goluchowski schläft. Seit einigen Tagen ist aber einer vom demokratischen Verbrechen puristische Publicist sogar in das Corps der offiziellen Broschüren schreiber getreten und hat im Auftrage des Ministeriums eine Schrift in polnischer Sprache vom Stapel gelassen, deren Inhalt seinen halbmälistischen Ursprung selbst dem nüchternen Leser verläßt. Da wir es nun thätsächlich mit einer im Sinne der Beust'schen Politik geschriebenen Broschüre zu thun haben, so mag hier davon immerhin ein kurzer Auszug eine Stelle finden, welcher auch gleichzeitig beweisen wird, welche sonderbaren Begriffe über die erste nationale Bewegung Österreichs in unseren Regierungskreisen herrschen. Nachdem im Eingange der Schrift den Polen Galiziens verprochen wird, die Regierung werde eine Schmälerung der nationalen Autonomie durch den Reichsrath nie zugeben, wird das Bündniß der Polen mit den Czchen und übrigen Slaven Österreichs vornehmlich zurückgewiesen. „Wir Polen“ — heißt es unter Anderem — „brauchen nicht mit Rieger oder Palacky zu konkurrieren und ihre Sache mit unserer zu vermissen. Unter den gegenwärtigen Umständen hat eine oppositionelle Haltung keinen Sinn (sic), ja die sogenannte slavische Politik ist für Polen geradezu verderblich. Es gibt überdies in Österreich nur drei nationale Hauptgruppen, d. h. die Polen, Ungarn und — Österreich (!). Zu letzteren zählen auch die Czchen, Mähren und die übrigen slavischen Stämme bis zur adriatischen Küste (!). Nur auf jene drei Hauptgruppen gestützt, kann ein lebensfähiger Staatsorganismus zu Stande gebracht werden, während alle weiteren Forderungen auf den Zerfall der Monarchie und Revolution abzielen! Eine tausendjährige ruhmvolle Geschichte und Sterne Bluts trennen uns von Rußland, weshalb wir keinen slawischen Charakter besitzen (!). Wir sind nur Polen und müssen dies einmal laut und offen aussprechen. Wenn wir unsere Interessen mit denen der Czchen, Mähren, Slowaken u. a. vermengen, so wird uns unser tausendjähriger historischer Königsmantel abgenommen und uns dafür der slavische Hirtenstab in die Hand gedrückt, womit wir die Reise nach Moskau antreten müßten. Unsere Reichstagsdelegation darf nicht slavisch werden, sondern muß polnisch bleiben; wir müssen Rieger und Palacky ignorieren und selbst mit Aufopferung augenblicklicher provinzialer Vortheile eine dauernde Allianz zwischen uns Polen und der Wiener und Pester Regierung schließen.“

Dieser lezte Passus verröhrt in ziemlich ungeschickter Weise Ursprung und Tendenz der ganzen Schrift, der auch als würdige offizielle Zwillingsschwester die kürzlich in Paris über die böhmische Frage erschienene Frage sich anreicht. Nun, wir wollen sehen, wie lange dieses uns angewiesene politische Experiment Zeit bedarf, um — wirkungslos zu verpuffen. — Der ruthenische Priester Philipp Diacyan, welcher in Lemberg als Gymnastallehrer fungierte, aber wegen pan-slavischen Umtrieben nach Czehlitz in Rußland gesperrt, bat nun auf die durch die Zeitungen veröffentlichte Aufforderung zur Rückkehr an einen hochgestellten ruthenischen Geistlichen in Lemberg ein Schreiben gerichtet, in welchem unter Anderem gesagt wird, er — der Glücksling — habe durchaus nicht die Absicht, nach einem Staate zurückzukehren, dessen Misshandeln für das ruthenische Volk unerträglich.

Schweiz.

Rheinfelden, Canton Aargau, 20. Mai. [Wahlknechte.] Ihr Correspondent aus Zürich, schreibt man von hier der „Zukunft“, be-

ren, verbott Mahomet bekanntlich alle Darstellungen von Menschen oder Thieren.

In Granada haben wir dies Gesetz jedoch übertraten gefunden; die Alhambra ist aber vielleicht von allen Denkmälern der mohamedanischen Civilisation das einzige, wo man die Figuren lebender Wesen sucht; Arzigen sind die in der Komengruppe dargestellten Geschöpfe eine so armliche Nachbildung der Könige der Wüste, daß man den Künstler von allem religiösen Frevel freisprechen muß.

Der Kiosk des Bosporus ist eine treue Copie der älteren Lusthäuser, die die assatische Küste des Bosporus bedecken. Die Mitte des Kiosks nimmt ein Saal ein, den ein rings an den Wänden entlang laufender und mit reichem Purpurstoff gedeckter Divan und mehrere im Centrum hervorschließende Strahlen wohlriechenden Wassers dienen.

Die türkischen Bäder befinden sich zur Linken beim Heraustreten aus der Moschee; man sieht dort nichts, was nicht in Frankreich schon bekannt wäre; der spezielle Charakter, der ihnen im Orient eigen ist, die Belebtheit wird ihnen auf dem Marsfelder immer fehlen. Die Bäder sind in der That der Sammelplatz der Orientalen, in den Bädern verweilt man, um zu plaudern, Geschäfte abzuschließen, Neugkeiten zu erfahren und weiter zu verbreiten; und unter der brennenden Sonne dieser Gegend könnte man sich an keinem besseren Ort reinigen.

Gaston Mireil.

△ Sonntagswanderungen.

Es näßt — regnet — peitscht im Winde, und in den Straßen ist's so trüb — beginnt die längere Dichtung einer begabten Dichterin in unseren Mauern und, wenn gestern nicht noch ein Schneefall via Berlin angekommen wäre, so wäre das diesmalige versteide Mailüftler recht treffend mit denselben Worten gekennzeichnet. So haben wir es denn wirklich zu einem Mai gebracht, von dem die Nachwelt noch sagen wird: O du Mai! — ein mixtum compositum von Regen und vergessenen Schirmen, Sonnenschein und Winterpaletots, Sturm und zerdrückten Grünlinien, Hagel und unverscherten Bauern, Blitzeschlägen und verlegten Barbierzungen — nun kommt wo möglich noch eine Schlittenpartie. Trotz aller Kälte protegiert unsere Damen die tellerförmigen Strohblümchen und wenn einmal der Kalender der Mode im „Bazar“ und in der „Victoria“ Sommertoiletten annonciert, dann werden sie auch unbekümmert um die Weiterverhältnisse getragen. Die Trachten sind leicht und gesäßig, die Herrschaft des Reitrocks ist gebrochen, die Pracht der Farben und die Spiken und Zacken erinnern an die französisch-romantische Modeperiode, zu deren Ergänzung nur die Herren in sammeltem Wamms, seitlichen Strümpfen und Barret fehlen. „Lassen Sie mich in Ruhe, Sie sind mir noch zu olivengrün“, sagte eine versorgte Schöne.

So haben wir die ganze Menschheit in Farben, manche Leute sind zu grün, andere zu blau, wir haben Leute weiß vor Schreck, schwarz an Seele, rot vor Scham, gelb vor Reid, ja selbst violett — vielleicht von dem Kupferoxyd, welches Herr Dr. Werner aus hiesigen Bieren heraus oder in sie hinein analysirt hat. Diese wichtige Frage schwelbt ja in der Entscheidung der großen Aufsehen erregenden Bierschäfe zwischen den Männern der Praxis, die uns den goldenen Gerstenfass präparieren und dem analysirenden Corpologen. Da haben wir's wieder — wir armen Menschen sind nur ein Spielball der mikroskopischen Mächte und feinen Giftpisse — wir werden systematisch von der uns beherrschenden Natur vergiftet. Wir können nicht mit Ruhe Abendbrot essen, da lauern Wurstgärt und Trichinen, dort Bleigift am Neustädter Käse und Kupferoxyd in den grünen Gurken der mixed pickles. Sigen Damen am Tische, so drohen uns alle geheimnisvollen Schrecken der Gregarinen, die sich, wie der „Newport Herald“ meldet, in der That in den Eust des Ballsaales auf einem Chignon in so bedeutender Menge entwickelt haben, daß sie ihn nicht nur der Fräulein entrissen, sondern auch aus dem Ballsaal entführten. Trinken wir grünen Tee, so lehrt uns der Engländer Formes, daß die Chinesen denselben mit Curcumine und Berliner Blau färben; nehmen wir eine Prise, so sieht das drohende Gelpenst der Bleivergilbung im Hintergrunde; rauchen und trinken wir aus Verzweiflung zu viel, so drohen uns Nikotin- und Alkoholvergilbung; nun kommt ein neuer Schrecken gegen unser nahrhaftes Nationalgetränk und Dr. Werner beantwortet die Frage des Biermalzers: Warum soll im Leben ich nach Bier nicht streben; schelzugend und geheimnisvoll: hm, mein Freund, weil sich Pikrinäure, Strychnin, Kockelkörnerextract, ja bei einem Brauer sogar Kupferoxyd darin finden!

Auch die noch immer drohende Cholera soll ja von mikroskopischen Bestien herrühren, zu deren Weiterverbreitung das schlechte Wetter, die nicht streng durchgeföhrten Desinfektionen und die mangelhaften Abfuhr- und Abzugsvorrichtungen der großen Städte gewiß viel beitragen. — Schon berichtet man von auswärts von vielen Fällen, möglicherweise daher bald etwas geschehen, wenn es auch nur zur Verhüllung dient. Wir sind wirklich schlimmer daran wie das Vieh, unter welchem die Pest in Deutschland wütet, es verfällt ahnunglos seinem Schicksal, während wir schon lange vorher annectirt werden. Wie erfahren in Vorträgen, daß Rom, Athen und Babylon weiter im Canalbau gewesen als wir, nun wohl! kehren wir zu den alten Zeiten in dieser Beziehung zurück. Es kostet zwar Geld, aber das Vermögen ist ja da, eine Mittelstadt kann's freilich nicht! Sittenstreng Richter wer-en vielleicht weniger die Rücklehr zur Unzucht billigen, wie sie uns im Sommertempel der Musen in der schönen Helena vorgesetzt wird. Wir sind unter dem Strich duldsamer und hoffen nur, daß sich die Helden und Göttergestalten klassischer Zeit nicht einen ganz soliden Bronchiakatastroph der Neuzeit anschaffen; wir verstehen, wenn wir frösteln im Zuschauerraum uns befinden, das behagliche Gefühl des Menelaus zu würdigen, wenn er Pelz,

Stiefeln und Bibermäuse anzieht und die Krone in die Rüstetasche senkt, um nach Creta zu segeln.

Wir schrecken vor solchen weiten Ausflügen bei dem schlechten Wetter entsezt zurück; selbst viele Brunneneuren werden lieber in der Heimat abgehalten. Der Kräuterschuster Laiupe hat das Zeitliche gesegnet, glücklicherweise giebt es aber noch Karlsbader und Marienbrunnen, die den Menschen reinigen und Platz für die Unbildung des neuen Adam machen. Auf unserer schönen

merkt zu den Grofrathswahlen von Luzern: „Anziehend und lehrreich ist die Thatsache, daß der bisherige liberale Wahlkreis Rothenburg conservativ, der bisherige conservative Wahlkreis Willisau liberal genählt hat.“ — Der „Bote für Berg und Thal“ Nr. 30 scheint dazu in Folgendem den Schlüssel gehalten zu haben: Aus dem Kreise Rothenburg vernimmt man, daß bereits über 400 Wahlknechte vom ersten Mai sonntag ab gebunden sind und bis nächsten Sonnabend bei den einzelnen Bauern Wohnung machen werden, da dieses der vierwochentliche Termin ist, welchen die Verfassung für den Aufenthalt in einer Gemeinde vor den Wahlen fordert, um das Stimmrecht ausüben zu können. Die Recrutierung geschieht meistens in Kreisen, welche in politischer Beziehung zu den sogenannten unbestrittenen gehören. Der Preis des Wahlknechtes soll zwischen 1 bis 5 Franken Tagelohn nebst Kost und Wohnung betragen und macht somit für die Zeitdauer von 28 Tagen eine ziemlich große Summe aus.

Italien.

Florenz, 21. Mai. [Aus dem Senate.] Die „Italie“ bringt nachstehende räthselhafte Notiz: „Im Senate kam es heute zu einem aufregenden Zwischenfälle. Senator Farina glaubte eine Frage anregen zu müssen, deren Tragweite er offenbar nicht recht begriff. Die anwesenden Minister haben mit aller Energie gegen jeden Gedanken protestiert, der einem Angriff auf das öffentliche Vertrauen gleichen könnte.“ Aus dem Sitzungsberichte ersicht man nur, daß Farina die Eventualität einer Renten-Reduction als Mittel gegen einen Staatsbankrott betonte, aber nicht, daß die Mitglieder des Cabinets Verwahrung eingelegt hätten, nichts von Emotion des Hauses.

[Clericales.] Pariser offizielle Berichte aus Neapel melden, daß die in's ehemalige Königreich Neapel nunmehr aus Rom zurückgekehrten Bischöfe sich mit der italienischen Regierung der Art ausgeführt haben, daß, als sie die Einladung zum großen Concil nach Rom empfingen, sie vorher erst beim Gouvernement anfragten und von dessen Entscheidung ihre eventuelle Beihilfung abhängig machten. Bei Gelegenheit dieses Concils soll allen Ernstes die Canonisirung Christoph Columbus' zur Sprache kommen.

Neapel, 17. Mai. [Revolutionäre Bons.] In Neapel schreibt man der „A. Z.“, circulären Bons für die römische Insurrection. Es sind grüne Papiere, an den vier Ecken die Ziffer „Fünf Franken“ tragend. In der Mitte steht: „Hilfe für die römische Insurrection.“ Unten findet sich die Unterschrift: „Für das Comite: Malin Montecchi.“ Auf der Rückseite heißt es: „Rückzahlbar nach dem Eintritte Roms in die italienische Einheit.“ Es geht daraus hervor, daß Garibaldi diese Anleihe garantirt, was auch durch mehrere Documente bestätigt ist. Mehrere unserer römischen Emigranten sind verschwunden. Man glaubt, daß etwas vorbereitet wird. Diese Anleihe ist ein vorläufiges Zeichen.

[Die Commission der parlamentarischen Untersuchung für Sicilien] ist hier durchpassirt und gestern Abend nach Palermo abgereist.

Rom, 18. Mai. [Der Papst] hielt gestern Vormittags 10 Uhr ein geheimes Consistorium. Er bestätigte darin Monsignor Haynald als Erzbischof von Kalocsa und Baes in Ungarn und ernannte den Prediger des apostolischen Palastes, Pater Luigi da Trento, zum Erzbischof von Leonia in partibus, Monsignor A. Grech-Delicata Testeferrata zum Bischof von Caledonia in partibus, Monsignor G. Capuccio da Bracigliano zum Bischof von Melipotamis in partibus.

[Die Recruitungs-Angelegenheit der Briganti] wäre ohne den Zwischenfall der nun doch bestätigten Verhaftung der drei Bandenkäpfer Crocco, Pilone und Viola in Marseille zweifellos schon weiter gediehen. Es wird zwar von der französischen Polizei vorgesagt, man würde diesen Dreiern die Erlaubnis, nach Algier überzuflehn, unter keiner Bedingung gewährt haben (Crocco, Pilone, Viola

sind nach italienischem Brauch nur angenommene Namen), hätte man gewußt, wer in den Röden stecke. Die Banditen glauben nun, auch die päpstliche Regierung könnte ihre friedlichen Zusagen einst brechen oder von anderer Seite her zu brechen gezwungen werden. (A. Z.)

Frankreich.

* Paris, 22. Mai. [Zur Londoner Conferenz.] Eine Depesche des Fürsten Latour d'Auvergne aus London hatte hier angezeigt, daß England die Initiative ergripen, dem Könige von Holland die Ratification des Vertrages vom 11. Mai in zwei Exemplaren, einmal für Luxemburg und einmal für Holland, zugehen zu lassen, so daß im Ganzen statt sieben vielmehr acht Urkunden vom Cabinet von St. James unterzeichnet wurden. Mittlerweile haben Frankreich, Belgien und Russland dieses Verfahren gleichfalls adoptirt, während über die Auffassung der anderen Bevölkerungen nichts Näheres verlautet. — Der „Moniteur“ weist in seinem Bulletin auf den günstigen Eindruck hin, den die Londoner Conferenz in ganz Europa hervorgebracht habe; Völker wie Regierungen lieben der Mäßigung in Haltung und Sprache der französischen Regierung Gerechtigkeit widerfahren; die kaiserliche Regierung trenne niemals die besonderen Interessen Frankreichs von den allgemeinen Interessen und werde dadurch bei ihren Schritten und Handlungen nur Ideen der Beschwichtigung und Eintracht. — Die Ausweitung der Ratificationen soll laut der ministeriellen „Correspondance Provinciale“ morgen in London erfolgen.

[Preußen und die schleswigsche Auswanderung.] Die „France“ meldet:

„Die „Correspondance de Berlin“ vom 18. Mai sucht die preußische Regierung zu verteidigen, indem sie behauptet, die schleswigsche Auswanderung sei freiwillig und könne Preußen nicht zur Last gelegt werden. Dieselbe „Correspondance“ citirt Art. 19 des Wiener Friedens, der besagt, daß den Schleswigern bis 1870 volle Freiheit bleibe, sich mit ihrer Familie nach Dänemark zu wenden. Es will uns jedoch bedenken, daß der Art. 18 desselben Vertrages besser citirt worden wäre, wonach die Schleswiger, die im Dienste des Königs von Dänemark bleiben, dieser Thatsache wegen nicht in ihrer Person noch in ihrem Eigenthum beunruhigt werden sollen. Denn es ist unbestreitbar, daß dieser Artikel außer Acht gelassen, da Preußen von allen Schleswigern, die zum Kriegsdienste tauglich sind, den Eid fordert, auch wenn die Einberufenen erklären, sie wollten in dänischen Diensten dienen. Schleswigern, welche um die Erlaubnis, auszwandern zu dürfen, nachsuchten, ist diese verweigert worden, bis sie dem König Wilhelm den Eid geleistet hätten. Die Dänen haben, ehe sie einen solchen Zwang sich gefallen ließen, es vorgezogen, ihr Mutterland, ihre Güter und Familien, leichter häufig im Glende, in Massen ins Stiche zu lassen. Wie kann man da noch behaupten, daß die Schleswiger freiwillig auswandern und daß Preußen ihnen gegenüber alle Verpflichtungen halte, die es im Wiener Frieden übernommen hat?“

[Ueber die falsche Adresse der Berliner Studenten.] schreibt man der „A. Z.“: Wie ich aus guter Quelle erfahren, ist die falsche Adresse der Berliner Studenten, welche in Frankreich so großen Scandal erregte, in Straßburg selbst fabricirt worden. (?) Es sollte dadurch der friedlichen Stimmung der dortigen Bevölkerung ein Ende gemacht werden.

[Königliche Besuche.] Die Vertagung der Reise des Königs von Preußen nach der Anwesenheit des Tsaren macht fortwährend viel von sich reden. Der König Wilhelm trifft nun erst am 15. oder 16. Juni in Paris ein. Kaiser Alexander dagegen trifft, wie der „Moniteur“ heute bestätigt, am 1. Juni, Morgens, ein und wird seinen Aufenthalt so verlängern, daß er bis zum 11. bleibt; am 2. Juni wird das Pferderennen abgehalten, am 9. findet in Versailles und am 11. in Fontainebleau ihm zu Ehren ein großes Fest statt. Der Sultan trifft Anfang Juli in Paris ein. — Die Königin Victoria, welche scheinbar nach Balmoral und Schottland gereist, wird erst in 6 Wochen erwarten. Dagegen haben sich die Lords Derby und Stanley schon für Ende dieses Monats anständigen lassen; auch der nordamerikanische Minister des Außen, Seward, hat durch General Dix seine Anwesenheit während der Ausstellung zugesagt. Gestern endlich ging der Reise-

fondern auch in Kunst und Wissenschaft weiter streben, so herrscht bei uns noch nicht der Egoismus vor. Helfen wir darum auch, einen Kämpfer freier Ideen und deutschen Geistes den niederdürkenden Sorgen um das tägliche Brot zu entreihen, spenden wir ein Scherlein für den wirklich nationalen Dichter Freiligrath und pflichten wir bei den begleitenden Worten einer Weitesteuer in der Gartenlaube —

Wenn so wie ich nur sich verände
Zu dieser nationalen That,
Wer je 'nen Vers gemacht, da sände
Sich zu Millionen — freilich Rath.

Paris. [Ueber die Organisation der Polizei auf dem Marsfeld] gibt der „Figaro“ folgende Uebersicht: Das Personal besteht aus 553 ausserierten Polizei-Sergeanten und 52 der gewandten geheimen Agenten. Die letzteren könnten, wie das Blatt bemerkt, bei einer Ausstellung von Beutelschneidern die competentesten Preisträger abgeben. Diese Mannschaft steht unter 29 Wachtmeistern und Unter-Wachtmeistern. Außerdem verfehn den Tag über 110 Municipalgardisten den Dienst an den Eingängen. Um 6 Uhr Abends wird das Ausstellungsgebäude geräumt; 360 Polizeidienner sammeln sich im inneren Garten und complimentieren mit unwiderstehlicher Höflichkeit durch ein gleichzeitiges Vorgeben das Publikum von dem Mittelpunkte nach der äußersten Peripherie. Nachdem alle Eingänge bis auf die vier Hauptporten geschlossen sind, beginnt ein zweites Treiben, um die Nachzügler zu entseihen. Diese Procedur erfordert etwa eine halbe Stunde Zeit. Die vier Hauptthore bleiben die ganze Nacht über offen, um bei etwaiger Feuersgefahr oder sonstigem Alarm den Eintritt der Pompiers und der Sicherheits-Mannschaften schleunigst zu ermöglichen; sie sind aber stark befestigt, so daß es einem Unberufenen unmöglich ist, zu passieren. Den Nachtdienst im Innern verfehn 100 Agenten mit Blendlaternen, ständige Posten befinden sich außerdem noch an allen Punkten, wo Gegenstände von besonderem Werthe ausgestellt sind. Der Park wird um Mitternacht in ähnlicher Weise geräumt. Die Polizei-Mannschaft leert, vom Gebäude aus gegen die äußere Einfriedung vordringend, den weiten Raum, durchsucht alle verdeckten Theile des Parks und die Wirtschaftsräume, in denen nur das hierzu erforderliche legitimirte Dienstpersonal übernachten darf. Die Räumung des Marsfeldes erfordert drei Viertelstunden Zeit; 32 Polizei-Sergeanten patrouillieren die Nacht über im Park. Von den geheimen Agenten sind den Tag über stets 24 auf den Beinen, außerdem spazieren deren 8 außerhalb des Marsfeldes herum. Bis jetzt wurden im Ausstellungsgebäude 6 Diebstähle verübt oder versucht. Der Heldentaten der Pick-pockets sind ungefähr 20 zur Anzeige gekommen. Das gesamme Personal zeichnet sich durch mutterhafte Höflichkeit und Gesälligkeit aus. Das Hauptbüro der Ausstellungspolizei befindet sich am äußeren Ringe der belgischen Abtheilung. Außerdem sind noch zwei Posten mit Arrestlocalen zur Aufnahme von Delinquenten beiderlei Geschlechts an der Jenapräide und der Militärschule.

Paris. [Verunglückte Verichtigung.] Vor wenigen Tagen ist der Leute Band von Guijots Memoiren erschienen. In demselben erzählt der Verfasser unter Anderem, daß nach dem Straßburger Bütche Louis Philippe, von seinem guten Herzen geleitet, 12,000 Francs an Louis Napoleon schied, der sie erhielt, um ihm die Reise nach Amerika zu ermöglichen. Der Kaiser schrieb an Guijot, um diese Angabe als ungern zu bezeichnen und um eine Verichtigung zu ersuchen. Guijot jedoch erwiderte, daß er zu seinem Bedauern in die gewünschte Rectificierung nicht einwilligen könne, weil er für die Richtigkeit seiner Angaben — die Beweise in Händen habe.

[Metamorphose einer „Slavin“.] In Zweibrücken hieß sich kürzlich ein „Komödien und Besitzer sel tener Naturgegenstände“ auf. Namens J. Kaa aus Reutlingen, welcher in einer Bude mit obrigkeitslicher Bewilligung folgenden „Naturgegenstand“ zur Schau stellte: „Die Slavin, ein Mädchen von 16 Jahren, welches 12 Jahre bei Damaskus in Syrien in unterirdischem Gewölbe schwanden mußte. Ihr ganzer Körper, sowie das Haar auf dem Kopfe ist verwest und das Mädchen auch keiner Sprache mächtig. Dasselbe ist leben zu sehen. Eintrittspreis auch 6 Krone.“ Am Sonntag, den 12. Mai war der Andrang zu der „Slavin“ so stark, daß die Bühne zusammenbrach

marschall des Kaisers, Hr. de Villeceaux, nach Buckarest ab, um auch an Fürst Carl eine dringliche Einladung, hierher zu kommen, zu überbringen. Ein scherhafter Artikel über alle diese hohen Besuche hätte dem „Figaro“ beinahe das Leben gefosset, da man hohen Ortes geneigt war, in demselben die Behandlung eines politischen Gegenstandes durch ein cautiousfreies Blatt zu erblicken. Hr. de Villemessant rettete sein Journal durch sofortige Hinterlegung der erforderlichen 50,000 Francs und wird so demnächst dasselbe in ein politisches Organ verwandeln.

[Diplomaticus.] Der „Abend-Moniteur“ erstattet heute Bericht über die Audienz ab, welche der russische Botschafter am türkischen Hofe beim Sultan gehabt hat. Derselbe wurde mit den nämlichen Ehren empfangen wie Bourée, der französische Botschafter in Konstantinopel. Bekanntlich beobachtete man dabei ein ganz außerordentliches Ceremoniell, welches alle übrigen Gesandten in häßlich brachte und zu Reklamationen Anlaß gab. In Folge derselben wurde beschlossen, in Zukunft alle Gesandten à la Bourée zu empfangen.

[Die Arming der betakten Forts.] um Paris wird fortgezehrt. Man sagt sogar, man häuft in diesen Forts die Elemente einer vollständigen Armierung der ganzen Umgebung von Paris für den Nothfall an. Diese Magazins haben aber nur den Charakter der Vorsicht und weit entfernt, den Bestimmungen des Londoner Vertrages entgegen zu sein, sollen sie sogar, wie man sagt, im Prinzip, in einem Artikel des internationalen Vertrages vorgelesen sein.

[Im Lager von Chalon.] sind nach der „Franz. Corr.“ seit dem 10. unter dem General Ladmirault die Operationen eröffnet. Das in dem Lager vereinigte Armeecorps von 38,000—40,000 Mann besteht aus 4 Divisionen Infanterie (die Zusammensetzung einer vierten Division war während der luxemburgischen Krisis angeordnet und seither nicht mehr abgeschlossen), einer Division Cavallerie und zwölf Batterien. Das gleichfalls zu den Männern beruhende 19. Linientriment ist bereits mit Chassepot-Gewehren bewaffnet; außerdem sollen 1000 solder Gewehre unvermeidlich an jedes Infanterie-Regiment des Lagers verteilt werden. In militärischen Kreisen zweifelt man nicht, daß die erwarteten fremden Souveräne in Gesellschaft des Kaisers das Lager von Chalon besuchen werden.

[Parlementarisches.] Die Commission des gesetzgebenden Körpers für das Armeegesetz wird morgen, Donnerstag, ihren Bericht erstatten. Die Commission für das Vereinsgesetz hat nach langer Zeit einmal wieder heute eine kurze Sitzung gehalten; es wird aber noch eine ziemlich lange Zeit dauern, bis sie ihre Arbeit fertig hat. Überhaupt scheint der gesetzgebende Körper in dieser Session sich das Motto erkoren zu haben: Immer langsam voran (manchmal auch zurück). Derselbe hält seit einiger Zeit höchstens zwei Sitzungen in der Woche und dabei ist noch kein einziges der wichtigen Gesetze, welche ihm vorgelegt worden sind, erledigt. Die Linke hat gestern wieder die Majorität in Verlegenheit gesetzt, als sie auf dem Wege der Interpellation zu wissen begehrte, wie es denn bei den nächsten Wahlen zum Generalthaupt und zum gesetzgebenden Körper mit dem Prinzip der Freiheit der Wahlversammlungen stände. — Die „Debats“ drücken heute ebenfalls ihre Unzufriedenheit über das langsame Fortschreiten der Arbeiten des gesetzgebenden Körpers aus. Sie befürchten, daß es gar nicht mehr zur Discussion über die Projecte des Vereinsrechtes und der Presse kommen werde.

[Die Abschaffung der Adresse, die ein allgemeines und legitimes Bedauern erregt, meinen hier die „Debats“, „war bis zu einem gewissen Punkte durch die Herstellung des Interpellationsrechtes und eines neuen Regimes für die Presse und das Vereinsrecht compensirt worden. Wenn man aber auf unparteiische Weise das untersucht, was sich seit jenen vier Monaten ereignet hat, so kommt man zu den unbestreitbaren Conclusions: 1) daß es unmöglich war, die Abreise zu unterdrücken, weil der gesetzgebende Körper während der Arbeiten seiner Commissionen mehr Sitzungen verloren hat, als die Discussion der Adresse in Anspruch genommen haben würde; 2) daß das Interpellationsrecht keineswegs eine für den Verlust der Adresse ansprechende Compensation ist, weil die Abschaffung dieses Rechtes von fast unabwendbaren Schwierigkeiten umgeben ist; 3) daß die beiden Gesetze, welche der Presse eine relative Freiheit sichern und zur Anwendung des Vereinsrechtes den Grundstein legen sollten, aller Wahrscheinlichkeit nach auf die nächste Session verlagert werden. Man kann“, so äußern die „Debats“ schließlich, „uns der Ungeduld nicht anklagen, wenn wir nach vier Monaten die Resultate den Verhandlungen entgegenstellen. Ein Krieg, der unausbleiblich schien und der über unseren Fortzug in der ersten Beilage.)

und das Publikum auseinanderging. Dem Schaubudenbesitzer, der sich bereits in Landau und Ludwigshafen mit großem Erfolg produziert hatte, wurde von der Polizei eröffnet, daß man amtlich die Legitimations-Papiere der unglücklich in Dülmen zu sehen wünsche. Die „Slavin“ erschien nun auf dem Polizeibureau, sprach gut pfälzisch und war die 17 Jahr alte Dienstmagd Marie Weber, Tochter des Korbmachers Adam Weber von Sausenheim, Kantons Grünstadt, welche seit Weihnachten 1866 in obiger Eigenschaft fungierte und bemitleidet wurde. Das ganze Geheimniß der Slaverei bestand darin, daß die Marie Weber monatelang sich nicht gewahnen und gelähmt hatte. Kaa wurde wegen Betruges zu vierzehn Tagen Arrest verurtheilt und die Weber per Gendarmerie heimgeschickt.

[Eine originelle Verlassenschaft.] Seit 40 Jahren lebt vor einer der Linien Wiens ein italienischer Käse- und Wursthändler, ein „Grossiß“, der seit jener zu den bedeutendsten Vieferanten für die vielen Oberschichten gehörte und sich dabei ein schönes Vermögen erworben hat. In voriger Woche starb die Frau dieses Italienern, und da er sein Haus eben verfaßt, schickte er sich nach dem Leichenbegängnis seiner Frau an, in die neue Wohnung überzusteuern. Nun möge man hören, welche Anzahl von Effecten der Frau seit 12 Tagen gefunden und ununterbrochen weggeschafft wurden. Es fanden sich — die Zahlen werden uns buchstäblich verbürgt — an 700 Kleider, darunter an 200 Seidenkleider aller Stufen der letzten fünf Decennien, welche in den verschiedenen Räumen aufgestellt wurden, ferner 80 Hüte jeder Form und jedes Materials, vom feinsten Sammet bis zum schärfsten Florentiner-Hut; 15 Pelzgarnerituren, an tausend Paar Strümpfe, über 90 ganze und halbe Stücke Leinwand, 24 Kaffeemühlen, über 100 Chemietassen und Manchetten und endlich die gesamte Ausstattung für dreizehn Kinder, welche die Frau geboren hatte, von denen jedoch keines mehr lebt oder je verheirathet gewesen wäre. Außerdem fanden sich alle Gerätschaften, die in einer Wirtschaft benötigt werden können, in zehn- und mehrfacher Anzahl vor, so daß z. B. an 500 Stück Kupfergeschirre jeder Größe vorhanden sind. Interessant mag es nur sein, daß die Frau nie diese Kleider oder Utensilien benötigt hat, sondern stets im einfachen Hausskleide dem Geschäft vorstand und sämtliche Garderobe in Wandkörben verborgen hielt. Neunzig Heiligengräber ein und derselben Genres schmückten die Wände. Natürlich waren die Wäsche- und Kleidungsstücke bei ihrer Auflösung, ganz vermodert und unbrauchbar, nachdem seit vielen Jahren die Städte nicht an die Luft kamen. Von den meisten dieser und der verschiedenen Golds- und Silberschätze hatte der Gemahl, nach seinem eigenen Geständnisse, keine Ahnung. Er sei nichts besitzt außer zwei Vorstadtläden noch zwei Häuser vor der Linie, ein Haus in einer der belebtesten Sommerfrischen, ein Joch der Theuersten Gumpoldskirchner Weingärten und ein hübsches Sümmchen verschiedener Industrie- und Spielpapiere — es scheint also nicht, daß er die Verlassenschaft seiner Frau besonders dringlich benötigen wird.

[Der bekannte italienische Abgeordnete Cattoli], der zu wiederholten Male von Garibaldi als Organ und Gesinnungsgenossen berührt worden war, wollte dieser Tage quer über die Eisenbahn zwischen Todiogno und San Fiorano fahren, als der plötzlich heranbrauende Zug den Wagen in gewaltsigem Stoße von der Bahn weggeschleuderte. Das Pferd blieb auf der Stelle stotz; der Kutscher wurde schwer beschädigt und mußte einer Amputation unterzogen werden, und nur Cattoli hatte das Glück, abgeschnitten von einigen leichten Contusionen, unversehrt davongekommen.

[Schlauheit der Mäßigkeitsvereinler.] In Massachusets werden in Folge des strengen Temperatur-Gesetzes (Folge der Mäßigkeitsvereine) von schlauen Gelehrten die Spirituosen jetzt in Speisen genossen. So ist z. B. ein „Mince-Pie“ (Fleischpastete), mit so starkem Eiweiergehalt, daß einer sich daran einen Rausch essen kann, jetzt ein sehr beliebter Artikel in Boston geworden.

Berlin. [Ein originelles Zeugniß.] Bei dem Abgänge von Dienstboten kommen viele Herrschaften oft wegen der Entlassungsgründe in Verlegenheit, welche sie in das Gesindestbuch einzutragen verpflichtet sind. Origineller dürfte wohl kaum Baum ein Abgangszeugnis lauten als das, welches neulich eine Dame ihrer Köchin ertheilt hat. Es lautete: „Entlassen wegen zu starker Liebhaberei für Cigarren, Betragen sonst angemessen!“

Rang in der Welt entscheiden konnte, nahm unsere ganze Ausmerksamkeit in Anspruch und ließ wenig Raum für andere Sorgen. Da aber der Friede gesichert, da die Räumung Luxemburgs eine hinreichende Compensation ist für die letzten Eroberungen Preußens, so wendet sich unser Geist von selbst den Compensationen zu, von welchen die Adresse begleitet sein sollte und in deren Erwartung wir noch sind."

[Vom Club der Rue de l'Arcade] haben sich nach den letzten Verhandlungen in der Armen-Commission etwa 30 Mitglieder losgelöst, weil sie das Missfallen, das die Regierung ob dieses parlamentarischen Clubwesens empfand, nicht zu ertragen vermochten. Außer diesem Club hat sich in der Kammer selbst innerhalb der Majorität eine ziemlich einschneidende Fraktionsbildung bemerklich gemacht. So unterscheidet man die Fraction d'Andelarre-Grouchi, die Fraction Jerome-David-Mathieu; die Fraction Chago; die Fraction Latour-Dumoulin-Brame-Jarjé und die Fraction Segris. Herr Paulin Limayrac vom „Constitutionnel“ soll die Absicht haben, an Valemont's Stelle im Departement der Landes als Kandidat für den gehobenden Körper aufzutreten, um sich so den Weg zum senatorischen Ruhesessel zu eröffnen. Das Gericht indeß, Herr Habin vom „Sicile“, sei für die Erhebung in den Senat in Aussicht genommen, entbehrt aller Begründung.

[Socialistisches.] Die „Société de l'Extinction du paupérisme“, die in der letzten Zeit viel von sich reden macht und als deren geheimer Protector man eine hochgestellte Person nannte, bereitete eine energische Adresse an den Senat vor. Leute, welche Kenntnis von derselben erhalten, glauben, daß diese Angelegenheit großes Aufsehen erregen werde.

[Münzbereinbarung.] In den wirtschaftlichen Kreisen beschäftigt man sich noch immer mit der bevorstehenden Konferenz im Interesse einer Münzbereinbarung auch mit solchen Mächten, welche der vor zwei Jahren abgeschlossenen Vereinbarung nicht beigetreten waren. Österreich scheint beitreten zu wollen, doch legt man auf den Beitritt eines mit mehr Papier als Metallgewicht gezeichneten Staates wenig Gewicht. Preußen und England dagegen wünscht man zu gewinnen und es heißt, daß sich im französischen Ministerium Stimmen erheben, welche die Annahme des Goldfußes als einzigen Münzfuß empfehlen, weil man dann die Unwilligung von Preußen zu erlangen hofft. Sollte die gänzliche Vereinbarung nicht möglich erscheinen, so würde man sich begnügen, wenn die zusammengetretenden Mächte sich verpflichteten, Fünf- und Fünfundzwanzig-Francenstücke in Gold zu prägen.

[Zur Presse.] Clément Duvernois, der mit Girardin nicht mehr einig ist, bat um die Erlaubnis zur Herausgabe eines täglichen Blattes nachgezählt. Dasselbe soll den Titel „La Discussion“ führen. — Der „Figaro“ wird vom nächsten Sonnabend an sich aus mit Politik beschäftigen. — Herr Holländer, der frühere Chef des Preßbüros im Ministerium des Innern, wird General des neuen Blattes „La Situation“ sein.

[Denkmal für Mickiewich.] Gestern Nachmittag wurde mit großer Feierlichkeit die alte Midwinter-, des berühmten polnischen Dichters, auf dem polnischen Theile des Kirchhofes von Montmorency entzündet. Die Ceremonie fand, wegen der bevorstehenden Ankunft des russischen Kaisers, auf Befehl früher statt, als man es anfangs beabsichtigt hatte.

Großbritannien.

E. C. London, 23. Mai. [In der vorgezogenen Oberhaussitzung] erklärte, wie schon erwähnt, Lord Derby auf eine Anfrage von Lord Russell's, daß die von hier aus der amerikanischen Regierung gemachten Vorschläge zu Erledigung der zwischen beiden Ländern schwedenden Fragen bis jetzt noch zu keinem definitiven Abschluß gebracht seien. Die amerikanische Regierung verlangt, daß die vollständige Korrespondenz dem Schiedsgerichte vorgelegt werden solle, und die königliche Regierung könnte auf diese Forderung nicht eingehen. Verhandlungen seien indessen noch fortwährend im Gange, und zwar in einem Geiste, der eine befriedigende Lösung verheiße. — Der Herzog von Marlborough (Präsident des Geheimen Rates) beantragte die zweite Lesung der Bill über Viebtranheiten. Graf Granville war der Ansicht, es sei besser, die Bill einem Specialcomite zuzuwenden, und es folgte eine Discussion, an welcher sich die Lords Berners, Lyveden, Egerton of Tatton und einige andere beteiligten; schließlich wurde indessen die Bill zum zweiten Male verlesen.

[Im Unterhaus] suchte vorgestern Mr. Mill die Genehmigung nach, eine Bill zur Einsetzung von Municipalitäten in den verschiedenen Districten der Hauptstadt einzubringen. Mr. Ayrton hielt es für eine Umlauf der richtigen Ordnung der Dinge, Localmunicipalitäten zu schaffen, ehe dem Hause ein Plan für die Verwaltung der allgemeinen Angelegenheiten der Hauptstadt vorliege. Nichts könnte schädlicher wirken als eine Anzahl lokaler Corporationen, welche, sämlich auf einander eifersichtig, bis zu einem gewissen Grade eine Art Kampf für die Suprematie führen würden. Bis die Regierung Gelegenheit habe, den Comiteebericht über Municipalitäten zu berathen, sei die Frage schwerlich zur Discussion des Hauses reif. Nach einigen Bemerkungen seitens des Mr. Locke und der Obersten Hogg und Sykes machte im Namen der Regierung der Minister des Innern, Mr. Gathorne Hardy, die Mitteilung, dieselbe werde gegen Einbringung der angeständigen Bill nichts einzumachen haben, im Gegenseitigkeit den Vorschlag des Antragstellers gern in Betracht ziehen. Der Comiteebericht sei erst seit einigen Tagen in der Hand des Ministeriums, doch werde dasselbe, wenn eine Möglichkeit vorliege, etwas Nützliches auszuführen, gerne mit dazu behilflich sein. Die Sache sei indessen sehr verwirkt und man müsse zunächst zu einer Entscheidung kommen, in wechen Departements der hauptstädtischen Verwaltung Verbesserungen einzuführen seien, eine Entscheidung, zu der man nur durch Berathung verschiedener Projekte gelangen könne. Mr. Mill erklärte darauf, es sei jetzt keine Absicht, eine Meinungsäußerung des Hauses über die angeregte Maßregel hervorzu rufen, bis er eine andere vor ihm bereits angekündigte, zur Einsetzung einer Centralmunicipalität, bestehend aus den Vertretern der Districte, für die ganze Hauptstadt vorgelegt habe. Die Erlaubnis zum Einbringen der Bill wurde sodann ertheilt. — Im weiteren Verlaufe der Sitzung erbat darauf Lord Nassau die Genehmigung zur Einbringung einer Bill für weitere Suspension des Habeas-Corpus-Akte in Irland bis 1. März 1. J. und die Bill über die Nationalschuldfolgelnkte zur dritten Lesung, worauf die übrigen Gegenstände der Lageordnung erledigt wurden und das Haus wegen des heutigen Derby-Mennens sich bis zum 23. vertrug. — In dem Bericht über die Sitzung des Unterhauses vom 20. d. ist am Schlus eine unrichtige Angabe in Betreff der Abstimmung über den Stuart Mill'schen Antrag zu Gunsten des Frauen-Stimmrechts gemacht worden. Die Abstimmung ergab 196 Stimmen gegen und 72 Stimmen für den Antrag.

[Die Jahresversammlung der Friedensgesellschaft] hat eine bisher noch nicht bekannte Ursache des glücklichen Ausganges, der Londoner Konferenz ans Licht gebracht. Der Jahresbericht des Secretärs zollte Lord Stanley für seine Bemühungen im Interesse einer friedlichen Lösung der Luxemburger Frage den höchsten Tribut der Anerkennung und sei derselbe wahrscheinlich zu seiner Handlungswise durch ein Memorial, das die Gesellschaft an ihn gerichtet, bewogen worden. Die Königin von England und die europäischen Arbeiter wurden auch nicht vergessen und ernteten für ihre Bestrebungen zu Gunsten der Erhaltung des Friedens warmen Beifall. Ein anderer Redner war der Ansicht, daß seit dem Krimkriege eine allgemeine Abneigung vor den Schrecknissen eines Kampfes zwischen den Völkern sich Bahn gebrochen. Die Ereignisse des vergangenen Jahres hätten dazu beigetragen. Österreich habe die Lehre empfangen, daß man selbst bei mächtigen Rüstungen an den Rand des Unterganges kommen könne, und Preußen sei, wenn auch als Sieger, so doch geschwächt aus dem Blutvergießen hervorgegangen. Frankreichs Kaiser habe sich vor den Scenen des Gemetzes im Jahre 1859 entsezt. Alles das habe zusammen gewirkt, jetzt den Krieg zu verhindern. Auch mit der Presse sei eine Wandelung vorgegangen: die „Times“, das Journal ohne eigene Meinung, der treue Abglang der öffentlichen Stimmung, spreche sich für Frieden aus. Trotz der friedlichen Stimmung des Kaisers indessen war aus dem Berichte ersichtlich, daß die Friedensfreunde ein Memorandum und eine Deputation wegen Abhaltung eines internationalen Friedenscongresses in Paris an den Herrscher Frankreichs abgesandt und obwohl anfänglich gnädig aufgenommen, später von der Regierung den Bescheid erhalten hatten, die Sache sei vor der Hand nicht thunlich.

[Garibaldi] soll die Funktion eines Ehren-Präsidenten der englischen Reformliga angenommen haben.

[Aus Dublin] meldet der Telegraph, daß die Angeklagten Flood, Duffy und Cody von den Geschworenen schuldig gefunden worden sind. Der Letzte genannte wurde zu 20, jeder der beiden Erstgenannten zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Duffy ließ sich bitter gegen das ehemalige Fennerhaupt

Stephens aus, der eine Unmasse Leute ins Verderben gestürzt habe, während er selber fern geblieben sei (er lebt jetzt behaglich in Paris).

[Aus Helgoland.] Der Gouverneur von Helgoland, Major Marie, hat einen Sturm von Seiten der Einwohner der Insel gegen sich herausgehauen, indem er das Hazardspiel verboten hat. Die Bant brachte der Insel bisher so viel ein, daß Abgaben und Steuern unbekannte Dinge waren. Jetzt protestieren die Helgoländer wie Ein Mann gegen die Maßregel des Gouverneurs, der ihnen nach Abschaffung der Spiel-Bank Steuern auflegen will.

[Livingstones Tod.] Wir erwähnten gestern einer Mithteilung der Londoner „Shipping Gazette“, daß ein aus Afrika eingetroffener Privatbrief die Ermordung Livingstones außer allen Zweifel setze. Dieser Brief liegt jetzt vor, enthält aber noch immer keinen besseren Beweis für das angebliche Ende des berühmten Reisenden als die früher nach London gelangten Angaben. Das vom 23. Februar aus Johanna datirte Schreiben sagt:

Der einzige Zeuge von Dr. Livingstones Ermordung (der oft erwähnte Diener aus Johanna, der ihn begleitet und die Todesnachricht zurückschafft) erzählte, daß sie am Mittag ungefähr über eine weite Ebene zogen, der Doctor mit 9 Eingeborenen voran, als Letztere plötzlich den Ruf „Mavela, Mavela!“ ausschrie. Da sei er (der Diener) vorwärts gerannt, um zu sehen, was vorgehe, und habe eine Anzahl Männer auf den Doctor und dessen Begleiter losstürzen sehen. Drei von ihnen griffen den Doctor an, zwei von ihnen büßten den Angriff mit dem Tode, sie fielen unter den Augen des Doctors, der aber seinerseits durch den Dritten zu Boden geschlagen wurde. Musa (so nennt sich der Berichtsteller) lief zu seinen Gefährten zurück, mit denen er das Weite suchte. Den Nachmittag über hielten sie sich in Gras und Buschwerk versteckt, lehrten aber am Abend nach der Stelle zurück, wo der Kampf vorgefallen war, und fanden dasselbe außer Livingstones Leiche die Leichen der beiden durch ihn Erichosenen und der vier anderen Gefolgs. Nachdem sie den Doctor begraben, wandten sie sich in aller Eile der Küste zu, die sie, nach mancherlei Gefahren, bei Kulloa erreichten.

So weit der Inhalt dieses Schreibens. Daß die Geretteten das Geringste von Livingstones Gepäck mitgebracht hätten, wird nicht gesagt, und somit steht es Jedermann frei, ihren Bericht als wahrheitsgetreu oder erlogen zu halten. Wir zweifeln, daß darauf hin die Vorbereitungen zur Expedition behufs Aufsuchung Livingstones eingestellt werden dürften.

[Der heutige Derby-Tag.] Das bekannte Epsom-Rennen hat gutes Wetter, einige Regenschauer abgesehen, die das Vergnügen nur steigern. Endlos war der Zug von Wagen aller Art, die sich vom frühen Morgen an in Bewegung gesetzt hatten, um rechtzeitig zur Stelle zu sein. Die Spannung auf den Ausgang ist um so größer, als zwei der besten Pferde, auf die noch vor wenigen Tagen die höchsten Wetten eingegangen worden waren, seitdem angeblich kampfunfähig geworden sind und die erfahrenen Männer der Curse schweren Zweifel über den mutmaßlichen Sieger aussprechen. Sie sind um so berechtigter, als der durch den starken Regen der letzten Tage durchgewicherte Rasen die allervissenschaftlichsten Berechnungen zu Schanden machen kann.

[Das Kabel] Zur Ausbesserung des neuen transatlantischen Kabels sind bereits Anstalten getroffen. Binnen 10 Tagen wird ein mit dem erforderlichen Materiale versehenes Fahrzeug von hier auslaufen, und da es durch neuere Versuche festgestellt wurde, daß die schadhafteste Stelle nicht über zwei englische Meilen vom Lande (Hearts Content in Neufundland) entfernt ist, wird das Kabel bis zum 15. Juni hoffentlich wieder diensttauglich sein.

Griechenland.

Athen, 18. Mai. Die griechische Regierung setzt die Rüstungen fort. Sieben cretenische Repräsentanten richteten einen Protest an die Großmächte und kehrten sodann nach Kreta zurück. Renieris lehrt von der Reise, welche er behufs Abschlusses einer Anleihe unternommen hat, die Einzeichnungen auf das National-Anlehen nehmen einen guten Fortgang.

Omanisches Reich.

Konstantinopel, 18. Mai. Eine türkische Galeotte wurde bei Samothraki von Piraten geplündert.

Provinzial - Zeitung.

Breslau, den 25. Mai. [Tagesbericht.]

+ [Kirchliches.] Amts-Predigten: St. Elisabeth: Pastor Girth, 9 Uhr; St. Maria Magdalena: Consistorialrat Heinrich, 9 Uhr; St. Bernhardin: Lector Schulze, 9 Uhr; Hofkirche: Cand. Schmedler, 9 Uhr; 11,000 Jungfrauen: Rector Freher, 9 Uhr; St. Barbara (für die Mil.-Gem.): Oberprediger Reichenstein, 10% Uhr; St. Barbara (für die Civil-Gem.): Eccl. Rutt, 8 Uhr; Krankenhospital: Pred. Minkwitz, 9% Uhr; St. Christophori: Consistorialrath Stosch, 8 Uhr; St. Trinitatis: Pred. David, 8% Uhr; Armenhaus: Eccl. Ehr, 9 Uhr; Bethanien: Pastor Ulrich, 10 Uhr; alademischer Gottesdienst: Consistorialrath Prof. Dr. Kästlin, 11 Uhr.

Nachmittags-Predigten: St. Elisabeth: Dial. Bachler, 1% Uhr; St. Maria Magdalena: Subienor Weingärtner, 1% Uhr; St. Bernhardin: Dial. Treblin, 1% Uhr; Hofkirche: Pred. Dr. Koch, 2 Uhr; 11,000 Jungfrauen: Pred. Hesse, 1% Uhr; St. Barbara (für die Civil-Gem.): Pred. Kristin, 1 Uhr; St. Christophori: Pastor Stäubler (Bibelstunde), 1% Uhr; evangelische Brüder-Societät (Borwerksstraße Nr. 26) Dial. Kersten, 4 Uhr.

Himmelfahrtstag-Frühpredigten: St. Elisabeth: Subienor Pietsch, 5% Uhr; St. Maria Magdalena: Lector Scholz, 5% Uhr; St. Bernhardin: Dial. Hesse, 5% Uhr.

Amts-Predigten: St. Elisabeth: Pastor Girth, 9 Uhr; St. Maria Magdalena: Consistorialrat Heinrich, 9 Uhr; St. Bernhardin: Propst Schmeidler, 9 Uhr; Hofkirche: Pastor Faber, 9 Uhr; 11,000 Jungfrauen: Lector Oeding, 9 Uhr; St. Barbara (für die Mil.-Gem.): Divisionssprediger Freyndmidt, 10% Uhr; St. Barbara (für die Civil-Gem.): Eccl. Rutt, 8 Uhr; Krankenhospital: Pred. Minkwitz, 9% Uhr; St. Christophori: Pastor Stäubler (Bibelstunde), 1% Uhr; evangelische Brüder-Societät (Borwerksstraße Nr. 26), Dial. Kersten, 4 Uhr.

Nachmittags-Predigten: St. Elisabeth: Dial. Gossa, 1% Uhr; St. Maria Magdalena: Dial. Radrner, 1% Uhr; St. Bernhardin: Lector Schulze, 1% Uhr; Hofkirche: Pred. Dr. Koch, 2 Uhr; 11,000 Jungfrauen: Pred. Kristin, 1% Uhr; St. Barbara (für die Civil-Gem.): Pred. Kristin, 1 Uhr; St. Christophori: Pastor Stäubler (Bibelstunde), 1% Uhr; evangelische Brüder-Societät (Borwerksstraße Nr. 26), Dial. Kersten, 4 Uhr.

+ Heute früh erhielten in der Kreuzkirche durch den Herrn Fürstbischof 58 Alumnen die Diaconatsweihe. Unter ihnen befinden sich u. a. der Prinz Radziwill, Graf Włodowiz, Sohn des Grafen Alexander Włodowiz-Székely, und Dr. jur. Balwe. Am Ausgänge des nächsten Monats erhalten die Alumnen die letzte (Presbyter) Weihe. Nach einer Version soll sie jedoch bereits in der Mitte des nächsten Monats stattfinden, was vielleicht damit zusammenhängt, daß der Herr Fürstbischof zu der gegen Ende Juni in Rom stattfindenden Bischofsversammlung reist.

[Von dem Abg. Herrn v. Kirchmann] ist auf die Adresse des Wahlbereins folgende Antwort ergangen: Hochgeehrte Herren! Nachdem das Königliche Obertribunal die Dienstentlassung gegen mich ausgesprochen hat, weil ich durch mein Verhalten das Ansehen und die Achtung verderbt haben soll, welche mein Amt erfordert, kontone mir nichts Freudigeres begegnen, als der Empfang Ihrer Adresse, in welcher Sie namens der großen Majorität der Wähler der Hauptstadt Schlesiens mir die ungeschmälerte Fordnung Ihrer Achtung und Ihres Vertrauens versichern. — Ich habe bereits gegen Ihren verehrten Vorjähren Kaufmann und Abgeordneten Laßwitz, welcher die Adresse mir zu überbringen die Güte hatte, ausgesprochen, wie hoch ich diesen Ausdruck Ihrer Gesinnungen schätze, und wie diese in eine so schöne Form gefleidete Adresse ein wertvolles Andenken für alle Zeiten in meiner Familie bleiben wird. Hoffentlich ist es mir bald vergönnt, meinen tiefschürfenden Dant Ihnen und allen Mitgliedern des Vereins persönlich zu wiederholen und dabei zugleich wieder in den lebendigen Austausch der politischen Ansichten und Auffassungen einzutreten, an dem ich in den letzten Jahren leider durch amtliche Stellung verhindert war.

[Genehmigen Sie die Versicherung meiner Hochachtung, mit der ich verharre] Ihr
ergebener gez. v. Kirchmann.

Berlin, Mai 1867.
—* [Zum Militärjubiläum.] Wie man uns mittheilt, lebt der erste einjährige Freiwillige des Königs-Grenadier-Regiments Nr. 7,

Sonntag, den 26. Mai 1867.

dessen Jubiläum am 5. und 6. Juni in Liegnitz gefeiert wird, gegenwärtig in Breslau, und ist dies der ehemalige Apotheker Herr Worch, der von 1819—20 bei dem genannten Regiment gedient hat. + [Anerkennung.] Se. Königliche Hoheit der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen beehte vor einigen Tagen einen hiesigen Kaufmann, der bei der Krankenpflege auf dem Kriegsschauplatz thätig gewesen war und insbesondere Gelegenheit hatte, dem schwer verwundeten Prinzen Carl von Hohenzollern wesentliche Dienste zu leisten, mit einem in den anerkannten Auslanden abgesetzten Handelsreisen, worin der Fürst seinen bürgerlichen Dant auspricht für die hohe Rücksicht, die durch die unter Mitbürger auf dem Kriegsschauplatz in Böhmen sich hervorgerufen, insbesondere aber auch für die Hilfe und Unterher, die er seinem nur in Gott ruhenden Sohne gewendet habe. Dem Schreiben einer kostbaren goldene Medaille mit dem Bildnis des Fürsten Carl Anton von Hohenzollern-Sigmaringen beigelegt; die Rückseite zeigt die in einem Eichenkranz umschlossene Devise: „Bene merentur.“

▲ [Der Abschluß der ersten fünfzig Jahre hiesiger Ausstellungen] wird durch zwei demnächst erscheinende Schriften seine angemessenen Denkmale erhalten. Von dem Secretär des „Schles. Kunstvereins“, Hrn. Grafen Hoberden, erscheinen: „Actenmäßige Beiträge zur Geschichte des schlesischen Kunstvereins und der Kunstaustellungen seit fünfzig Jahren“, und in dem binnen wenigen Tagen auszugebenden Maßstab der „Schles. Provinzialblätter“ behandelt ein ausführlicher Aufsatz des Redacteurs denselben Gegenstand. Die erste Arbeit gibt nebst kurzer Übersicht detaillierte Nachricht über die Leistungen und Errungenschaften des Kunstvereins, in statistischen Zahlen festgestellt. Die letztere verfolgt den Verein und die Ausstellungen in ihrem allmäßigen Werden, von den ersten bescheidenen Anfängen an bis zu dem mannigfach verzweigten Bilde ihres gegenwärtigen Wirkungsbereites.

▲ [Zur Geschichte der Breslauer Burschenschaft] erhalten wir aus der Provinz folgendes Schreiben: „Im Jahre 1817 gab es in Breslau ein Corps Teutonia genannt, gering an Zahl der Mitglieder, aber es repräsentierte im studentischen Sinne die Universität und vertrat das deutsche Element der Polonia gegenüber, mit der sie übrigens in Kartell stand. Im Herbst dieses Jahres machten sich burschenschaftliche Tendenzen auch in Breslau geltend in Kreisen, die der Teutonia nicht angehörten und nun entschlossen diese nach ausgiebiger Beratung, selbst die Bildung der Burschenschaft in die Hand zu nehmen. Als Stiftungstag galt der 18. Jan. 1818, wodurch jedes alte Stammbuch zeigt. Berathen und beschlossen wurde die Stiftung in einer allgemeinen Studentenversammlung bei London vor dem Obauerbore, wo auch früher Bautereien abgehalten wurden. Im Sommer 1819 bestand die Burschenschaft in ihr, an dem sie später zerbrach. Der Schreiber dieses verließ im August 1819 Breslau; bis dahin kennt er die Sache, denn er war überall mit dabei.“

△ [König Wilhelm-Lotterie.] Die am 20. d. Ms. in Berlin begonneneziehung der König Wilhelm-Lotterie hat den 1., 2. und 4. Hauptgewinn in die General-Collecte des Herrn Ad. Gestevis in Düsseldorf gebracht. Diese Firma ist unserem Leserkreise bereits dadurch bekannt, daß sie die Lotterie zur Gründung eines Künstlerhauses in Breslau definitiv übernommen hat. Wir zweifeln nicht, daß es der bewährten energischen Thätigkeit des Herrn Gestevis gelingen wird, auch diese Lotterie baldigst ihrem Ziehungsterminen zuzuführen.

▲ [Bauliches.] Nachdem der Ankauf des Pfarr- und Schulgebäudes zu St. Matthias auf dem Ritterplatz Nr. 17 zur Verbreiterung des Ritterplatzes durch die hiesige Stadtgemeinde nicht erfolgt, wird das Grundstück durch einen bedeutenden Reparaturbau seitens des königl. Fiscus seinem früheren Zweck erhalten. — Das zur Verbreiterung der Schuhstraße angekauft, am Magdalenen-Kirche belegene Haus Schuhstraße Nr. 9 wird, wie wir hören, noch nicht abgebrochen, es soll diebstahl bis nach Vollendung des Neubaus des Magdalenen-Gymnasiums stehen bleiben und von dem Bau des Gymnasiums leitender Bauführer benutzt werden, zu welchem Zweck die Räumlichkeiten im gedachten Hause entsprechend hergerichtet werden sind.

* [Pflasterung.] Nachdem der diesjährige Pflasterungs-Etat, wie er vom Magistrat vorgelegt war, von den Stadtverordneten fast unverändert angenommen ist

ben schon seit mehreren Jahren den Bedarf für sich und seine Familie entnommen; diesmal war er aus Versehen in das nebenanliegende Geschäft geraten. Auf seine Frage, ob der Herr zu Hause sei, wurde ihm geantwortet, daß der selbe auf einige Stunden weggegangen sei; auf die Frage, seit wann andere Commiss im Geschäft wären, daß dies erst seit wenigen Wochen der Fall sei. Obwohl der Bauer erst die Ankunft des Herrn abwarten wollte, wurde er doch überredet, das Geschäft bald zu machen und er tauschte daher seinen reichen Bedarf. Mit der Kleiderlast passt er weiterhin die Straße und begegnet dem verwunderten Blick seines alten Geschäftsfreundes, der so gleich auf seinen treuen Kunden zwinkt und das Missverständniß aufklärt. Die nächste Folge war ein großer Scandal zwischen den beiden Händlern, der erst durch polizeiliche Dazwischenkunst geschlichtet wurde.

Görlitz, 24. Mai. [Eisenbahn-Angelogenheiten.] Rectorat. — Wetter. — Rechnungsabschluß. Bekanntlich ist unsere Commune mit einer sehr hohen Summe als Actionärin bei der Berlin-Görlitzer Bahn beteiligt. Das Verfahren bei der letzten General-Beratung, welche dem Verwaltungsrath ein unbegrenztes Vertrauensvotum aussprach, hat nun heute unsere Stadtverordneten-Beratung veranlaßt, einstimig folgenden Antrag zu beschließen: „Die Beratung beschließt den Magistrat aufzufordern, auf das Schleunigste bei dem hohen Ministerium dahin vorstellig zu werden, daß dasselbe den Beschlüsse, welche in der General-Beratung der Actionäre der Berlin-Görlitzer Eisenbahn am 22. Mai zu Görlitz gefaßt worden sind, seine Zustimmung zu versagen, weil 1. von dem Verwaltungsrath die in § 26 der Statuten vorgeschriebenen Jahresbilanzen weder in den Gesellschaftsblättern veröffentlicht noch in der General-Beratung vorgelegt worden sind, vielmehr in der letzteren von dem Vorsitzenden des Verwaltungsrathes die Erklärung abgegeben wurde, daß sich dies nicht ausführen läßt; 2. weil die General-Beratung vom 22. Mai zur Erbauung von drei Bahnen: Cottbus-Weißwasser-Muskausdorf und Görlitz-Zittau oder von einem andern Punkte der Berlin-Görlitzer Bahn nach der Löbau-Zittau-Reichenberger Bahn hin, die Summe von 7½ Millionen bewilligt und nachher den Bau der einen Bahn abgelehnt hat; 3. weil es überhaupt in hohem Grade bedenklich erscheint, vor Beendigung des Baues der Hauptbahn und ebg irgend ein Einblick in die finanzielle Lage der Gesellschaft möglich ist, dem Verwaltungsrath, welcher die Rechnungslegung verweigert hat, so bedeutende Geldmittel abermals in so unbeschränkter Weise zur Verfügung zu stellen; 4. weil es notorisch bekannt ist, daß diese Beschlüsse der Beratung nur dadurch zu Stande gekommen sind, daß die Mehrzahl der in der Beratung vertretenen Achten sich in den Händen des Generalunternehmers resp. seiner Agenten befand, dessen Interesse selbstverständlich mehr in einer unbegrenzten Ausdehnung als in einer die Rentabilität des Unternehmens sicheren Begrenzung liegt.“ Der Antrag, von 40 Stadtverordneten eingefügt, wurde ohne jede Debatte angenommen. Morgen wird der Magistrat darüber berathen und ihn wahrscheinlich gleichfalls annehmen. Die Weigerung des Verwaltungsrathes, Rechnung zu legen, hat die weitgehenden Besorgnisse wachgerufen und die Art und Weise, wie die Majoritätsbeschlüsse zu Stande gebracht sind, allgemeine Unstimmigkeit erzeugt. — Heute ist der Rector Groß, der bisher das Rectorat an den Volksschulen verwaltete, in sein neues Amt als Rector der Bürgerschulen eingeführt worden. Zu dem erledigten Rectorat der Volksschulen haben sich 34 Bewerber gefunden, von denen nicht weniger als 7 hierher zur Probelection eintreten waren. Die meiste Aussicht, gewählt zu werden, hat dem Berneben nach ein Rector aus einem idyllischen Städtchen, dessen Wahl bis jetzt der Umstand entgegenstand, daß er wegen wörtlicher und thätlicher Vertheidigung seines Schultheißen zu mehrwöchentlichem Gefängnis verurtheilt war. Jetzt soll seine Begnadigung ausgeprochen sein und der Magistrat nimmt, wie man hört, an der Berurtheilung keinen Anstoß. — Die abnorme Witterung dauernd auch heute fort. Der stark Schneefall am gestrigen Nachmittage hat an Bäumen und Sträuchern nicht unerheblichen Schaden angerichtet, da die schwächeren Zweige die Schneelast nicht zu tragen vermochten. Man fürchtet auch, daß das Getreide darunter gelitten hat. — Heute ging der Stadtverordneten-Beratung der diesmal zum ersten Male gebrückt vorliegende Hauptabschluß der Stadthauptpfarr für 1866 zu. Ich entnehme dem umfangreichen Aktenstück vorläufig die Notiz, daß die ordentliche Rechnung statt mit einem Überabfluß von 8300 Thlr. wie ihn der Etat vorhat, mit einem Zuschuß von 13,524 Thlr. abschließt und die außerordentlichen Ausgaben statt 106,000 Thlr. 196,750 Thlr. betragen haben. Das ist ein Abschluß, wie ihn die Görlitzer Communal-Beratung seit vielen Jahren nicht gehabt hat.

○ Liegnitz, 25. Mai. [Verschiedenes.] Die abnormalen Witterungsverhältnisse wollen leider kein Ende nehmen. Der täglich mit Schnee vermischte Regen verbirgt Feld- und Gartenfrüchte. Dazu ist der Thermometer fast auf Überhöhung, und nach der Aussage glaubwürdiger Landwirths sind namenlich die Kartoffeln teilweise erstickt. Die Kärbach ist bedeutend ange schwollen und bat ihre Niederkunft unter Wasser gesetzt, ein Beweis, daß im Gebirge gleichfalls kein Wassermangel ist. Unser neues Gymnasialgebäude soll noch um eine würdige Siedlung bereichert werden. Wir hören, daß man beabsichtigt, das Stadtwappen über dem Hauptportal anbringen zu lassen, und zwar soll dasselbe, in Zink ausgeführt, eine Höhe von 6 Fuß und eine Breite von 11 Fuß einnehmen und die Ausführung einem Berliner Künstler übergeben werden. So weit verlautet, wird das Schles. Füsilier-Regiment Nr. 38 auf seinem Marsche von Breslau nach Görlitz resp. Hirschberg auch unsere Stadt berühren und wie wir erfahren, am 3. und 5. Juni hier Marchquartier nehmen. Wenn diese Nachricht sich bestätigt, wird der Truppenteil die Stadt eben so festlich geschmückt finden als bei der siegreichen Heimkehr aus dem Felde im vorigen Jahre.

E. Hirschberg, 24. Mai. [Concert. — Garlsruhe.] Die musikalische Soirée des Pianisten Hrn. Oskar Schmolz ist überaus gut ausgefallen und sind dennoch unsere gestern in dieser Beziehung ausgeschrockten Besucher zu unserer Freude des Hrn. Schmolz glücklicherweise nicht in Erfüllung gegangen. Das zahlreich anwesende Auditorium hatte Jupiter pluvius mit seinem schlechten Wetter nicht gescheut und trotz desselben, den Musen huldigend, den „Berg“ und Gruners Feuerschlucker-Nostalgie besiegeln. Die Versammlung war eine sehr gewählte, die Hrn. Schmolz für seine ausgezeichneten Leistungen vielseitige Beweise der Anerkennung zu Theil werden ließ, während auch die Herren Neumann (Tenorist) und Anders (Baritonist) aus Lauban durch ihre überraschenden gesanglichen Vorführungen viel Applaus ernteten. Auf das Prosaische übergehend, haben wir und gewiß die ganze Stadt den Beschuß des Magistrats und der Stadtverordneten, den Anlauf der den Marktplatz beengenden und verstellenden sogenannten „Garlsruhe“ begrüßt. Dieses Geschäft sollte schon vor Jahren gemacht und der Gegenstand des Anstoßes abgebrochen werden; dasselbe hätte jedoch an der Bedürlichkeit des biegsigen Fleischermittels, dem die Garlsruhe, vulgo „Wurststock“ genannt, gehörte und welches, der darauf ruhenden Schantbereitung wegen, die von der Commune angebotene Kaufsumme von circa 1500 Thlr. der erzielten Packsumme gegenüber zu gering hielt. Nach einem gewissen Borgange hatte die Garlsruhe ihren Ruf und die Fleischerinnung ihr Recht verloren, jene als Schankhaus zu verpachten. „Blümchen-Kaffee“ sollte nur noch drinnen getrunken werden, wobei ihre Anziehungskraft in so bedenklicher Weise fiel, daß beinahe ein Nichtmechtaben zu fürchten war. Glücklicherweise warf noch der Magistrat ein kritisches Auge auf sie und wurde auf Wunsch der Stadtverordneten vorgestern vom Magistrat der Breslauer Zeitung wiede durch einen Bericht bestätigt, daß die Garlsruhe mit der Fleischerinnung für den Preis von 1000 Thlr. geschlossen. Die Garlsruhe wird nun abgebrochen werden. Der Marktplatz wird dadurch verschönert, wenn er auch selbst nie schön werden kann. Das wünschen wir jedoch recht herzlich bald vom Wetter, welches heute noch ebenso rauh, aber noch kälter wie gestern, mit treibenden Schneeflocken dem „wunderschönen Mai, wo Knosp’ und Blätte sprangen“ gar zu viel weiß macht und uns allen Frühlingshumor zu rauben droht.

Aus dem Niederrhein, 24. Mai. [Berichtigung u. c.] Im Feuilleton-Artikel: „Von Reibnitz nach Hirschberg“ der gestrigen Breslauer Zeitung wird behauptet, daß Reibnitz sich weder durch ein altes Schloß, noch durch Parlanlagen, noch durch ein industrielles Etablissement auszeichne. Wir glauben zur Ehre des „conservativ gesinnten Dorfes“ mittheilen zu müssen, daß Reibnitz sich zwar nicht durch Parlanlagen und gute Dorfwege, wohl aber durch die recht in die Augen fallende Ruine eines alten und recht merkwürdigen Schlosses auszeichnet, das ursprünglich ein Bekenntnissloster, später eine kaiserliche Palz (palatum) gewesen ist. Nach Vertriebung der Bettelgeschwister in Folge des päpstlichen Breve von 1365 durch Kaiser Karl IV. das Nonnenloster zur Hofburg um, in welcher er residirte, als er Schlesien besuchte. Den Namen: „Laudis palatum“ in „Läusepelz“ zu verstümmeln, brachte der Volkswitz glücklich fertig, indem er mit jenem ursprünglichen Namen die Sage in Verbindung brachte, daß sich der Erbauer des Klosters sowohl durch den kostspieligen Bau selbst, als auch durch die Herbeziehung von „Bettelgeschwistern“ (Beguinen) sehr vielen Kummer bereitet oder — wie das Sprichwort lautet — „Läuse in den Pelz gesetzt“ haben soll. Und dieser Name ist heut nur noch der gebräuchlich und weit und breit bekannt. Die Ruine steht auf einem Hügel, der sich da, wo die Bergbahn von Westen her zum ersten Male das Dorf berührt, in sanfter Wölbung erhebt — und ist nur noch in ihrer weitsichtigen Giebel- und nördlichen Längenwand, erster mit 3, letztere mit 6 Fensteröffnungen erhalten. Das ganze Gebäude scheint nur zwei Stock hoch und durch einen Thurm am

höchsten Flügel geschoßt gewesen zu sein. Auch sind noch einige Kellerreste vorhanden. Auf einer überlängten Wand bemerkte man vor einiger Zeit noch die Jahreszahl 1234. Gestrichen endet der Hügel — an dessen Fuß ein Bachlein rieselt — in einen Felsenkratt, auf dem zwei circa 4 Fuß hohe Steinwände emporragen, die oben 2 Fuß, unten aber nur ½ Fuß auseinanderstehen und ein enges Bett bilden, in welches die unfolgsamen Nonnen zur Strafe und Besserung hineingewängt worden sein sollen und das daher den Namen „Nonnen“, auch „Zungernklemme“ führte. Der Weg von der Ruine ins Dorf wird heut noch der „Nonnensteig“ genannt. — Schließlich müssen wir noch mittheilen, daß Reibnitz sich auch durch eine Spiegelschule auszeichnet, die mit ihren circa 160 Schülerinnen und Arbeitern wohl als ein „industrielles Etablissement“ betrachtet werden kann. Es sind hier Spiegel und Glasmalereien zu Kleidern und Schleieren gefertigt worden, die Bräute aus dem Fürsten- und Grafenstande am Hochzeitstage getragen. Die höchst kunstvollen Arbeiten sind weit berühmt, aber die Künstlerinnen dennoch sehr arme und leidende Mädchen, deren elende, jammernde Lage wie schon einmal geschildert. Bei allem Fleiß und Aufopferung ihrer Gefundheit kann eine solche Künstlerin doch nicht mehr als höchstens 4 Gr. täglich verdienen.

S. Striegau, 24. Mai. [Ausgefunder heidnischer Begräbnispalast. — Verbrechen. — Raubanschlag.] Bei dem Grundgraben zu einem Neubau stieß man hier vor Kurzem auf einen heidnischen Begräbnispalast. Bei dieser Gelegenheit wurden mehrere Aschentrigle gefunden. Die betreffenden Arbeiter, die von der Bedeutung derselben keine Ahnung hatten, ließen es bei der Ausgrabung an der nöthigen Voricht fehlen, und so kam demnächst nur beklagt werden, daß auch nicht ein einziger dieser Aschenbehälter unsichtbar an das Tageslicht geskommen ist. — Bei einem anderen Bau kam man, auch durch Zufall, auf einen Begräbnispalast; doch sprechen die äußeren Umstände dafür, daß der dort Beerdigte keines natürlichen Todes gestorben, sondern höchst wahrscheinlich das unglückliche Opfer eines entgleichten Verbrechens gewesen sein mag. Nachdem man nämlich schon vor einiger Zeit einen topfsoßen Rumpf dort gefunden, entdeckte man im Laufe dieses Frühjahr das dafelbst den dazu gehörigen Kopf. Derselbe war aber mit einem starken Nagel durchbohrt und schien leichter daher wohl die Todesursache des Unglücks gewesen zu sein. Nach sachverständigem Gutachten können die Knochenreste aber schon bedeutend länger als ein halbes Jahrhundert an diesem ungewöhnlichen Platze gelegen haben und zwar umso mehr, als auch die ältesten Leute auf das geheimnisvolle Verschwinden eines Menschen sich nicht zu erinnern vermögen. Den oder die Verbrecher hat hiernach also die weltliche Gerechtigkeit nicht erreicht. — Vor wenigen Tagen ereignete sich hier in einer Vorstadt ein Raubanschlag. Ein Fremder wurde von Strolchen angefallen, durch die Dazwischenkunst von Spaziergängern aber von denselben wieder befreit. Die Angreifer wurden erkannt und ist gegen dieselben die Untersuchung bereits im Gange.

△ Reichenbach, 24. Mai. [Statistik. — Parade. — Verschiedenes.] Der Kämmererkassen-Estat pro 1867 beträgt in Einnahme und Ausgabe 12,600 Thlr. Durch direkte Communalsteuer wird der Betrag von 5,25 Thlr. aufgebracht. Das Vermögen der Commune beträgt 59,533 Thlr. 11 Sgr. 11 Pf., wovon die Binsen jährlich circa 2,700 Thlr. betragen. Die Armenkasse beansprucht eine Ausgabe von 3,700 Thlr. Dicelbe besitzt ein Vermögen von 16,370 Thlr. 13 Sgr. 9 Pf., und muß aus Communalmitteln jährlich ein Zuschuß von 2,100 Thlrn. gewährt werden. — An laufenden baaren Geldunterstützungen hat die Commune jährlich circa 1,200 Thlr. zu verausgaben. — An Königl. Steuern zahlen die Einwohner des Ortes pro 1866 15,983 Thlr. 3 Sgr. 6 Pf., worunter die Grund- und Gebäudesteuer mit 2,813 Thlr. 21 Sgr. 9 Pf. die Königl. Einkommesteuer mit 2,820 Thlr. 27 Sgr., die Klassensteuer mit 5,553 Thlr. 3 Sgr. 9 Pf. die Gewerbesteuer mit 3,483 Thlr. 20 Sgr. und die Rente mit 1,221 Thlr. 21 Sgr. — Heute früh traf von Schwedt S. Crelle, der Corpscommandeur v. Lümpeling hier ein, und begab sich vom Bahnhofe abhalb nach dem Exercierplatz, wo die hiesige Garnison in Parade aufgestellt war. — Ein Barbier in einem nahegelegenen großen Fabrikort hat sich ein Reitpferd angeschafft und besucht seine Kunden zu Pferde. — Im Bahnhofe Gnadenfrei wurde aus Domtrau an, der über 9 Tage von Hause abwesend war und drei unglückliche Kinder hinterließ. Augenblickliche Brolosigkeit soll das Mostriv zu dieser traurigen That sein. — Der Stand der Saaten ist im Ganzen ein recht erfreulicher. Das Wetter ist seit einigen Tagen kalt, mit mehr oder weniger anhaltendem Regen vermisch, wobei zeitweise Gewitter mit kurzen Regenschauern unsere Gegend streifen. — Der Theaterunternehmer Becker wird mit Anfang nächsten Monats im Baumeister Arndt'schen Garten ein Sommer-Theater errichten.

= a = Ratibor, 24. Mai. [Verschiedenes.] Der Bau des Ursulinerstiftes, zu welchem im Frühjahr vorigen Jahres der Grundstein gelegt worden war, ist bereits so weit gediehen, daß am 1. Juli d. J. die Einweihung desselben erfolgen kann. Das Ursulinerstift ist ein imposantes und mächtiges Gebäude. Mit der Ansicht auf Frieden sängt auch in unserer Stadt die Baufrei wieder an. Es werden in diesem Jahre mehrere schöne Wohnhäuser erbaut werden. — Die Domstraße wird endlich einmal eine Erweiterung erfahren, indem das sogenannte Altarstengebäude jetzt abgebrochen wird und der Platz, worauf dasselbe steht, behufs Erweiterung der Straße bestimmt ist. — Die gut organisierte Reichsland-Schauspieler-Gesellschaft hat bereits mit den Vorstellungen in dem neu erbauten Hauffmann'schen Sommertheater begonnen. — Wie wir mit Bedauern vernehmen, verläßt die tückige Werner'sche Kunstreitergesellschaft, deren Productionen seit 3 Wochen mit diesem Beifall aufgenommen werden, Ratibor, um sich nach Oppeln zu begeben. — Unser Volksgarten hat durch die neue und umfangreiche Einrichtung von Gasbeleuchtung viel gewonnen.

W. Nicolai, 25. Mai. [Segen des Friedens!] Auch unser seit drei Jahren bestehender „Beschönerungsverein“, welcher wegen der vorjährigen Kriegsäubern der Aufstellung anheimgefallen, verdankt seine Auferstehung dem Frieden, der wie ein erfrischender Thau alle Gemüthe neu belebt. Wenn der Mattheim sich gleich dem politischen Horizont aufzählen wollte, so werden wir hier recht bald die segensreiche Thätigkeit dieses Vereines in vollen Zügen genießen können. — Die Feldsäaten machen trotz zuweilen ungünstiger Witterung die erfreulichsten Fortschritte.

+ Pleß, 22. Mai. [Gymnasium. — Gasbeleuchtung.] Die langjährigen Wünsche des größten Theiles der hiesigen Einwohnerchaft werden nunmehr in Erfüllung geben. Durch die Gymnasiens Sr. Durchlaucht des Herrn Fürsten von Pleß, Reichsgrafen von Hochberg-Fürstenstein, welcher eine zeitgemäße Organisation seiner einst so berühmten Fürstenschule beschlossen hat, wird am 1. October 1867 hier ein Progymnasium — worldufig bis Letitia incl. — eröffnet werden. Es ist von dem Herrn General-Director Weigel, als Vertreter des z. B. abwesenden Herrn Fürsten, die zweitensprechende Erweiterung der Anstalt bis zu einem vollständigen Gymnasium in Aussicht gestellt, jedoch weitere Entwickelung Sr. Durchlaucht selbstredend vorbehalten. Heute hat uns der allberehte Herr Regierungs-Chef-Praesident Dr. v. Biebahn aus Oppeln verlassen, welcher als Commissar des Herrn Ministers der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten, unter Zuziehung des Herrn Regierungsrath Zimmermann als Justiciar, die betreffenden Verhandlungen mit seltener Umsicht und Ausdauer geleitet und sich so die Dankbarkeit der einfacheren Einwohner von Pleß für immer gesichert hat. Unsre Stadt hat jetzt eine Zukunft. Die Bürgerchaft ist großthümlich zu arm, um ihren Kindern die jetzt erforderliche Gymnasialbildung auswärts angeleitet zu lassen. Künftig wird sie diese Ausbildung leicht und, da die gewöhnlichen Lebensbedürfnisse in Pleß billig sind, aus der Aufnahme von Schülern in Pension noch erhebliche materielle Vortheile haben. Die Frequenz der neuen Anstalt erfreut nach eingegangenen Erwidigungen gesteckt. Die Umgebung in österr. Schlesiens wird viele Wissbegierige liefern und die Familienbänder im Kreise und aus der Nachbarschaft, welche ihre Söhne zur Ausbildung aus dem Hause geben müssen, werden das billige Pleß vorziehen, da außerdem in dem kleinen Orte die Aufsicht leichter zu üben und weniger Betreuung zur Verfahrung ist als in Ratibor, Gleiwitz c. Der Estat des Gymnasiums ist hoch. Die ganzen Gehalte c. werden hier verzehrt und verbraucht. Es werden sich die Mieten und damit notwendig die Preise der Häuser erhöhen. Der Herr Fürst erzieht sich einen intelligenteren Beamtenstand. Die Opfer, welche die Stadt zu bringen hat, sind nicht sehr bedeutend. Die Beschulung der evangelischer Gemeinde, im Verein mit dem jetzt zugeschlagenen Synagogerverbande, wird jährlich etwa 1100 Thlr. erfordern. Rechnet man davon das ab, was die jüdische Gemeinde beiträgt hat, und das, was die Evangelischen bisher haben aufzubringen müssen, so werden die Letzteren fortan mit einem Aufschlag von etwa der Hälfte der bisherigen sehr niedrigen Sätze berangezogen werden. Die Katholiken triffen in Folge des von der Kämmererkasse zu leistenden Zuschusses nach Verhältniß des Aufbringens der Communalsteuer eine neue Last von etwa 100 Thlr. jährlich, welche 2200 Seelen nicht ruiniren kann. — Dank den Benützungen unseres rührigen Bürgermeisters Rohland wird auch die Gasbeleuchtung, und zwar für Rechnung der Commune — welche kein Vermögen hat — ohne Bezug zu Stande kommen und hoffentlich mit dem Gymnasium zusammen eingeführt werden. Für Erleuchtung der Pleßer wird also genug gethan. Die rechte Oberverbaahn bringt uns eine Bahnhof in der unmittelbaren Nähe der Stadt, und sobald die Verbindung der Eisenbahn nach Mittag und Mitternacht hergestellt ist, wird sich der Geschäftsvorhaben unseres herabgekommenen Grenzortes gewiß beleben.

muß — sowie mit dem Abtragen der Thiemeschen Bastion an der südlichen Ecke der Stadtmauer begonnen; doch wird letztere Arbeit, da nur wenig Kräfte dazu verwendet werden, noch eine sehr lange Zeit in Anspruch nehmen. Ebenso langsam geht es mit den Erdarbeiten auf der Strecke von Namslau nach Wilkau und von Namslau nach Giebendorf, weil dort, um nicht ganz zu feiern, nur wenige Arbeiter beschäftigt werden. An Arbeitskräften würde es zwar nicht fehlen, die Schachtmeister aber, die schon längst, und zwar weit über ihre Contrakte hinaus, die Wochenlöhne an die Arbeiter gezahlt haben, sind dies für die Folge außer Stande, weil von den betreffenden Bauunternehmern bisher für die bereits geleisteten Arbeiten in entsprechender Weise noch nicht Bezahlung erhalten haben. Die Arbeiter kümmert dies natürlich nicht, und am vergangenen Sonnabende erheben sie ihre gerechten Lohnansprüche so sturmisch, daß einige Schachtmeister sich hüte suhend an die Behörden wenden mühten. Die Unzufriedenheit unter den Arbeitern nimmt auf eine bedauerliche Weise zu und äußert sich mitunter ziemlich lebhaft. Kommen nun noch Tage dazwischen, an denen die Arbeiter wegen schlechter Witterung feiern müssen, dann steigt sich ihre Unzufriedenheit mehr und mehr, und es wird durchaus nicht verwundern dürfen, wenn es hier einmal zu Excessen kommt. Voraussichtlich werden unsere Behörden bei Zeiten Unlust nehmen, dieser Sache auf eine oder die andere Weise Abhüle zu verschaffen. — Das Senken der Brunnen zu den Weidebrücken, das bereits am 12. März d. J. begonnen hat, ist so gut wie sichtbar. Bis jetzt befinden sich erst 16 Brunnen zu der ersten Brücke in der Erde, haben jedoch noch nicht die erforderliche Tiefe. Trotz der guten Witterung kann mit dem Senken der anderen 16 Brunnen noch zweiten Weidebrücke nicht begonnen werden, weil die dabei benötigten Bauarbeiter noch ohne Bezahlung sind und ohne Geld nicht fern Material liefern und arbeiten wollen. Bereits haben sich einige Bauarbeiter vereinigt, um wegen Regulierung dieser Angelegenheit an Dr. Troussberg in Berlin gewendet, von diesem aber eine Antwort nicht erhalten. Es verlaute, daß hier ein anderer Bauunternehmer eintrete und die weitere Ausführung der Bahnarbeiten übernehmen wird. Sollte dies nicht bald geschehen und die Sache geordnet werden, dann werden sich die Bahnarbeiter durch das Königl. Landrats-Amt an den Herrn Handelsminister wenden. — Auf dem Bahnhofsterrain liegen bereits eine Menge Holzstämme, welche die Stadtcommune aus den städtischen Forsten zum Darwerthe geliefert hat.

△ Brieg, 24. Mai. [Biene wirth. — Eisenbahn. — Deputation. — Garrison.] Für die Biene wirth der Stadt und nächster Umgegend ist durch die anhaltend rauhe Witterung ein traurige Zeit eingetreten. Die Baumblüte ging für die Biene wirths verloren, die Wiesen bieten noch nichts dar, und die Noth auf allen Biene wirthslanden ist daher so groß, daß reichlich gefärbt werden muß, statt das man jetzt schon Schwärme haben sollte. In mehreren Säden haben die Biene wirth aus Noth sogar schon die Brut herausgerissen, und sind daher die Aussichten für die hies. Immer sehr trübe. In den Waldgegenden rechts der Oder ist man etwas besser daran, weil dort insbesondere die Heidelbeere zu Gute kam. — Der viele Regen hat auch im Gründinger Grunde an dem Damme der Oberlausitzischen Eisenbahn einen nicht unbedeutenden Erdkratzer herbeigeführt, in Folge dessen gegenwärtig auf der Strecke Ohlau-Brieg nur ein Fahrgleis zur Benutzung steht. — Die Deputation, welche in der Lazarethfrage nach Breslau gegangen war und die sich auch noch Herr Bürgermeister Dr. Niedel angelangt hatte, ist dafelbst sehr freundlich aufgenommen und der Stadt die mögliche Unterstützung zugesichert worden. — Soweit bis jetzt festgestellt, wird nach Abzug des hiesigen Bataillons das 2te und das Füsilierbataillon vom 51. Infanterie-Regiment nach Brieg in Garrison kommen.

++ Löwen, 24. Mai. [Zur Tagessgeschichte.] Vorgestern wurde im Neißeklause ein männlicher Leichnam aufgefunden, der anscheinend schon mehrere Tage im Wasser gelegen habe und bereits in den Verneungssproß übergegangen war, nachdem wenig aufwärts und kurz vorher durch einen hiesigen Bürger Kleidungsstück einer Mannperson aufgefunden worden waren. Nach angestellten Nachsuchen gehört dieser Leichnam dem Hofwächter Gottlieb Peuler aus Domtrau an, der über 9 Tage von Hause abwesend war und drei unglückliche Kinder hinterließ. Augenblickliche Brolosigkeit soll das Mostriv zu dieser traurigen That sein. — Der Stand der Saaten ist im Ganzen ein recht erfreulicher. Das Wetter ist seit einigen Tagen k

P. Gleiwitz, 24. Mai. [Zur Steuer der Wahrheit. — Ermittlung. — Wollmarkt] Neben das Auftreten der Cholera am höchsten. Die kann Referent zur Beruhigung und der Wahrheit gemäß versichern, daß wohl einzelne Cholerafälle sich gezeigt haben, nicht aber die Krankheit einen epidemischen Charakter, wie auswärts allgemein geglaubt wird, angenommen hat. Der günstige Verlauf der Krankheit und die gegen eine Verbreitung derselben getroffenen Maßregeln berechtigen uns zu der gegründeten Hoffnung, den unangenehmen Gast bald schwinden zu sehen. — Der Umfang und Ernstigkeit der Gendarmen herren Kowarische und Rittner ist es gelungen, die betreffende Diebesbande und einen Theil der bei dem in die Wohnung des Ziegeförfabrikanten Joseph Schwante verübten Einbruch geflohenen Sachen zu ermitteln. — Am 4. Juni findet hierauf Orts der Wollmarkt statt; nach Ansicht der Woll-Producenten dürfte großer Besuch zu erwarten sein.

Handel, Gewerbe und Adlerbau.

Berlin, 24. Mai. [Börse-Wochenbericht.] Von großen Bewegungen, wie wir es im Laufe der letzten Monate fast allwöchentlich zu thun gewohnt waren, ist gegenwärtig nichts zu berichten. Es ist ein Stillstand eingetreten nicht nur in den Coursen, sondern auch in den Geschäften, die in den letzten Tagen ungemein schwach waren. Und, wie es in der Regel zu geschehen pflegt, die Geschäftsfreigabe zieht an den Coursen, indem die von Zeit zu Zeit auf den Markt kommenden kleinen Beträge, welche, nachdem die Haushalt gemacht, realisiert sein wollen, keine Kauflust finden und so die Course trüben. Außerordentliche Erklärungsgründe für diese Erscheinung zu suchen, wie etwa die Verschiebung der Reise des Königs Wilhelm nach Paris, ist nicht nothwendig. Die Pause ist sehr natürlich nach der vorausgegangenen großen Bewegung, welche die Course von dem Niveau der Kriegsbelastungen wieder auf das Niveau des heiteren Himmels brachte. Nachdem dieser Unschwung vollzogen ist, ist zunächst die Zeit der allgemeinen Bewegungen vorbei. Jedes Papier findet in sich selbst die Motive zu seinem besonderen Courslauf und es ist Sache der Speculation, solche Motive aufzufinden und auszubeuten. Allgemein kann höchstens die Ernennung sein, welche daraus herborget, daß die Speculation wieder Material an sich gezogen und nun zunächst keine Lust hat, ihre Bestände zu vermehren. Die Realisationen, welche durch die Haushalt gemacht wurden, hat die Speculation aufzunehmen müssen, und vor Allem deuten die in letzter Zeit sehr gelegenen Wechselcoursen (London in 14 Tagen um 1% Sgr., Paris um ½ Thlr.) darauf hin, daß von auswärts viele Engländer, österreichische, italienische und amerikanische Börsen, herangezogen worden sind. Zu einer Speculation auf die Börsen ist aber heraus ein Grund nicht zu nehmen. Gegen den Erfolg einer solchen spricht zu sehr der flüchtige Geldmarkt und die auf dem Eisenbahnauctionsmaut noch immer vorherrschende Knappheit des Materials.

Auch ist bei Eisenbahnactionen darauf zu rechnen, daß die monatlichen Einnahmeberichte bald eine günstigere Physiognomie annehmen werden, nicht wegen eines etwa zu erwartenden Verkehrsaufschwunges, sondern weil die ungünstigen Einnahmen der Kriegsmonate des vorjährigen Jahres den laufenden gegenüberstehen werden. Das Resultat des April ist für die Bahnbahnen durchaus nicht günstig. Es berechnen sich pro Meile Bahnlänge die Einnahmen der

April. Gegen v. J. Bis Ende April. Gegen v. J.

	Thlr.	Thlr.	pct.	Thlr.	Thlr.	pct.
Privatebahnen	5355	— 165	3,0	20,924	— 75	0,36
Staatsbahnen	5575	+ 263	4,9	22,026	+ 169	9,81
Aller	5425	— 27	0,5	21,276	+ 585	2,83

Charakteristisch ist die große Verschiedenartigkeit des Ausfalls der Einnahmen auf den einzelnen Bahnen. Die Mindereinnahmen gehen bis über 16 p.C. (auf der Magdeburg-Leipziger und Rostauischen) und ebenso gehen die Mehrereinnahmen bis über 19 (auf der Berlin-Potsdam-Magdeburger und Westfälischen), ja in einem Falle, bei der Düss.-Dortmunder bis zu der abnormen Höhe von 110 p.C. Es hat dies seinen Grund wohl darin, daß einander im April dieses und im April vorjährigen Jahres zwei Conjecturen gegenüberstehen, die für verschiedene Verkehrszüge wirksam sind, in diesem Jahre die beginnenden Militärransporte, in diesem Jahr die Getreideconjunctur, und für einzelne Bahnen in entgegengesetzter Richtung die in diesem Jahre in Folge des hohen Wasserstandes der Flüsse gezeigte Concurrenz des Wassertransports. Auf letzterem Umstand möchte es sich vielleicht zurückführen lassen, daß die Oberschlesische Bahn eine sehr beträchtliche Mehrereinnahme aufweist (9,9 p.C.), während die eine Fortsetzung derselben, die Niederschlesisch-Märkische, einen kleinen Aufschlag erhält, die andere Fortsetzung, die Posen-Stargarder Linie, nur ein kleines Plus aufweist. Die Mehrereinnahmen der Westfälischen Bahn (19 p.C.) und der Hessischen Nordbahn (7 p.C.) hat ebenfalls in dem gesteigerten Kohlenverkehr, theils (bei der ersten) in der inzwischen eröffneten Bute-Kreis-Mittellandlinie ihren Grund, die große Linie von Berlin über Thüringen nach dem Westen hat erhebliche (circa 10 p.C.) Ausfälle erlitten und ebenso die durch die Industrie alimentirten Linien die Köln-Mindener und die Ruhr-Sieg-Bahn.

Mit der Koel-Dörberger Actie versucht die Speculation, trotz der schlechten Einnahmen, eine kleine Extratour, indem sie das Gesicht verbreite, die Oberschlesische Gesellschaft beabsichtige einen Erwerb dieser Bahn. Wir vernehmen mit Bestimmtheit, daß diese Frage in den Gesellschafts-Vorständen der Oberschlesischen bis jetzt nicht einmal zur Sprache gekommen ist, und müssen glauben, daß die Oberschlesische Gesellschaft, wenn sie beim Erwerb den jehigen Cours der Wilhelmsbahn-Actionen antreten wollte, ein sehr zweifelhaftes Geschäft machen würde.

Mit der Feststellung der vorjährigen Dividenden scheint es nicht so glatt zu geben wie sonst. Auch der Antrag, die Dividende der Niederschlesischen Zweigbahn auf 5% p.C. festzustellen, hat Anstand gefunden und es ist eine Festlegung auf 5% erfolgt. Es scheint, daß von Oberauffällen wegen vielfach auf stärkere Abwicklungen wegen der durch die Militärransporte erfolgten stärkeren Abnutzung gehalten wird. Wenigstens würden wir es ungerechtfertigt finden, wenn beispielsweise bei der Neisse-Brieger Bahn aus dem Umstande, daß die Gesellschaft beabsichtigt Vermehrung der Betriebsmittel Prioritäten aufzunehmen will, ein Grund hergenommen würde, die Höhe einer nach richtigen Grundlagen der Buchführung festgefeilten Dividende zu beanstanden. Der Gewinn, der sich nach den rationellen erforderlichen Abschreibungen ergibt, ist Eigentum der vorjährigen Actionäre.

Einen ziemlich läßlichen Jahresabschluß hat die Rhein-Nahe-Eisenbahn gemacht. Die Mindesteinnahme beträgt ca. 28,000 Thlr. Danach hat der Staat zur Deckung der Prioritätszinsen 108,469 Thlr. zuziehen müssen, während er für 1865 keinen Zufluss zu leisten brauchte. Es sind also ca. 80,000 Thlr. an Mehrausgaben abgegangen. Davon fallen ca. 21,000 Thlr. auf vermehrte Erneuerungsausgaben, die aus dem Erneuerungsfond hätten geleistet werden müssen, wenn ein solcher existierte, ca. 28,000 Thlr. auf die Amortisation von Prioritäten erster Emission, ca. 2500 Thlr. auf Zinsen für schwedende Schulden, der Rest auf Mehrausgaben an Besoldungen und Transportkosten. Das Ueberschuskonta des laufenden Jahres ist bereits mit einer Amortisationszahlung von 15,470 Thlr. belastet.

Warschau-Wiener Actionen erfuhrn einen Rückgang von 3 p.C. in Folge der durch Vernehrung der Betriebsmittel und Erweiterung der Anlagen notwendig gewordenen Erhöhung des Anlage-Capitals, über die wir schon früher berichtet.

Der Abschluß der Darmstädter Creditanstalt gleicht dem der früheren Jahre auf ein Haar. Es hätte aus dem Bankgeschäft eine schöne Dividende gezahlt werden können, wenn nicht an Effecten ein Verlust gemacht wäre, der nicht nur die Zinsen, sondern außerdem noch 52,641 Fl. aufwirkt, wenn ferner nicht die Industrieactionen und industrielle Betheiligungen sehr steril gewesen wären (5558 Fl. Verlust auf ca. 750,000 Fl. Buchwert), wenn ferner nicht 292,046 Fl. (gegen 95,324 Fl. in 1865) Abreibungen hätten vorgenommen, wenn nicht 166,000 (gegen 19,000 Fl. in 1865) auf Delcredereconto hätten geschrieben werden müssen, wenn endlich nicht die Ausführung der Leipziger Commandite viel Geld kostet hätte. Die Direction macht durch ihre Wenn's und Aber's nicht aus Höderling Gold, sondern umgetrieben. Statt sich auf solide Bankgeschäfte zu beschränken, behielt die Direction eine unüberwindliche Neigung zum Speculiren. Sozu braucht sie sonst für 196,000 Fl. amerikanische Bonds, für 1,137,000 Fl. Bankaktion und andere ähnliche Bestände mit in's neue Jahr hinüber zu nehmen. Die Darmstädter Bank ist von allen deutschen Creditinstituten, die überhaupt noch Geschäfte machen, dasjenige, welches sich am wenigsten der Solidität befleißigt.

Amerikanische Bonds unterlagen in den letzten Tagen großer Mattigkeit, indem die Börse durch die großen Goldexporte Newports und die Steigerung des Goldagio's erschreckt wurde. Es ist eine auffallende Erscheinung, daß die Vereinigten Staaten seit Juli 1865, also seit zwei Jahren ließen Friedens-, in dem Werthe ihres Papiergebeldes und in dem Course ihrer Staatspapiere keine Fortschritte gemacht haben. Alle Monate wird die Verminderung der Staatschuld in die Welt hinausposaunt und man notirt hier eine Amerikanische im Juli 1865 bis 78 und auch jetzt können sie diesen Cours nicht auf die Dauer überschreiten. Das Goldagio stand damals wenig über, jetzt wenig unter 40. Die Hauptursache ist, daß die Vereinigten Staaten ihren Bedarf nicht durch Baumwolle zu decken vermögen. Mit der Baumwolle geht es sehr langsam vorwärts und mit dem Getreide-Export ist es in furchtbarem Grade abwärts gegangen. Der Grund hierfür kann nirgends liegen als in der verfehlten Schutzpolitis, welche der Congress theils durch immer neu-

tarifserhöhungen, theils durch Verhinderung der Einziehung des Papiergebeldes getrieben hat. Es ist ein bekanntes und durch die Volkswirtschaft außer Brozel gestelltes Gesetz, daß ein Land durch den Zollsatz seine Exportfähigkeit ruinirt, indem es das Capital und die Arbeitskraft in unrentable Produktionszweige mischelt und den sonst lebensfähigen Produktionszweigen das Capital entzieht und die Werkzeuge und sonstigen Produktionsmittel vertheuert. Neben Rußland und Österreich bilden hierfür die Vereinigten Staaten ein warnendes Beispiel.

In preußischen Anleihen und anderen zinstragenden Papieren war der Umsatz gering, die Course um Kleinigkeiten nachgebend.

Schlesische Actionen bewegten sich wie folgt:

	17. Mai.	Höchster	Niedrigster	24. Mai.
	Cours.	Cours.	Cours.	Cours.
Oberschlesische A. und C.	192	192	189 1/2	189 1/2
B.	163	163 1/2	160	161 1/2
Breslau-Schw. Freib.	140	140	135	137
Neisse-Brieger	99	99 1/2	99	99
Koel-Dörberger	60 1/2	63 1/2	60 1/2	63
Neiberich. Zweigbahn	94	94	92 1/2	93 1/2
Oppeln-Tarnowitzer	77	77	75 1/2	76 1/2
Schles. Bankverein	113	114 1/2	113	113 1/2
Minerva	34	34	31 1/2	32 1/2

Breslau, 25. Mai. [Börse-Wochenbericht.] Die Börse laborirte in dieser Woche an einer Abspannung, wie sie in der Regel, nachdem der erste Einbruch einer politischen Katastrophe überwunden ist, einzutreten pflegt. Es trifft nicht zu, wenn man diese Erscheinung in der gegenwärtigen Lage mit der bekannten Börsenphrase „abwartende Haltung“ bezeichnet, es geht in diesem Augenblick nichts abzuwarten; eine zweite Luxemburger Frage ist in der nächsten Zeit wieder zu erledigen noch zu bestreiten. Der Grund ist ein ganz anderer; nach Abschluß der Londoner Conferenzen entwidelt sich theils durch die Contremine selbst und theils durch Privaten, welche mit ihren angeammelten Capitalien den Ausgang derselben abwarteten, eine solche Überflutung, daß die Course in wenigen Tagen schon den früheren Stand erreicht. Nachdem sich also die Wandlung in so kurzer Zeit vollzogen hatte, war der Speculation als solcher für eine weitere lucrative Operation wenig oder gar kein Spielraum gelassen, es mußte also nothwendiger Weise ein Stillstand eintreten, der, wie dies immer der Fall ist, Cours-Rückgänge zur Folge hatte.

Ein zweiter Umstand, der die Börse beeinflußt, darf nicht übersehen werden; kaum hatte sich der politische Horizont etwas erweitert, so tauchten von allen Seiten theils neue und theils wegen der Kriegsgefahr sichtete Unternehmungen auf, welche an und durch die Börse ihre Verwirklichung zu erlangen und in dem Goldüberfluß Unterstützung zu finden hoffen; hatte sich auch die Börse für zweifelhafte Projekte als unzugänglich erweist, so nahm sie doch viele Millionen neuer Prioritäten auf, wodurch ein Theil des Goldüberusses der sonst vielleicht in der Speculation Unterkommen gesucht hätte, absorbiert wurde. Überhaupt scheinen jetzt Prioritäten den Capitalmarkt zu befreieren und werden von Privaten stets Dividenden Effecten, deren Rentabilität nicht feststeht, vorgezogen. Der Verlauf des Geschäfts in dieser Woche war träge und die Richtung eine weichende mit zwar nicht wesentlichen, doch fortwährenden Coursrückgängen. Von österreichischen Effecten verloren

Creditactien	von 73 1/2—73 1/2—1/2,
Nat.-Anleihe	57 1/2—56 1/2—1,
Loose von 1860	70—70 1/2—1/2,
Banknoten	80 1/2—80—1/2,

und von Eisenbahn-Actionen

Oberschlesische	von 190 1/2—189 1/2—2,
Freiburger	139 1/2—135—4 1/2,
Tarnowitzer	76 1/2—76 1/2—1/2,
Warschau-Wiener	63—61—1 1/2.

Dagegen gewannen Koel-Dörberger von 62 1/2—63 1/2—%. Diese Ausnahme der letzteren gründet sich auf das immer wieder auftauchende Gerücht von Fusionierung der Wilhelmsbahn mit der Oberschlesischen, wovon an mäßiger Stelle noch nichts bekannt ist. Bonds folgieren im Allgemeinen ½ niedriger. In Wechseln fand in den letzten Tagen zu etwas ermäßigten Ab- und Verhandlungen einiger Umsatz statt

Monat Mai 1867.

	20.	21.	22.	23.	24.	25.
Preuß. 4 proc. Anleihe	92	91 1/2	91 1/2	91	90 1/2	91 1/2
Preuß. 4 1/2 proc. Anleihe	98 1/2	98 1/2	98	98 1/2	97 1/2	98 1/2
Preuß. 5 proc. Anleihe	103 1/2	104	104	103 1/2	103 1/2	104
Preuß. Staatschuldchein	84	84 1/2	84	84 1/2	84 1/2	84 1/2
Schl. 3 1/2 proc. Pfdr. Litt. A.	125	125	125	125	125	125
Schl. 4 proc. Pfdr. Litt. A.	95	95 1/2	95 1/2	95	94 1/2	95 1/2
Schl. Rentenbriefe	93	93	92 1/2	92 1/2	92 1/2	92 1/2
Schl. Bankvereins-Anteile	113 1/2	114 1/2	115	115	113 1/2	113 1/2
Koel-Dörberger	62 1/2	63	62 1/2	62 1/2	63	63 1/2
Freiburger Stammalton	139 1/2	138 1/2	137	136	135 1/2	135
Oberschl. St.-A. Litt. A. u. C.	191 1/2	191 1/2	190 1/2	190	190	190
Oppeln-Tarnowitzer	76 1/2	76 1/2	76 1/2	76 1/2	76 1/2	76 1/2
Neisse-Brieger	—	—	—	—		

liches Zusammensein der Festgenossen und bildet ein Feuerwerk den Schluss des ganzen Festes. Der 23. Juni als Vorabend des Johannis-Festes wird auf unseren Bergen stets als ein Volksfest gefeiert. Wohl nirgends in der Provinz bieten die Berge in die grösste Ferne, sichtbaren Johannisfeuer ein so schönes Schauspiel als gerade hier von unseren Bergen aus. Es kann daher wohl mit Bestimmtheit angenommen werden, dass viele der fremden Gäste vorziehen werden, erst am anderen Tage abzureisen. Dass es auch an äusserem Schmuck nicht fehlen und das Streigau sein Festgewand anlegen wird, das lässt sich von dem guten Bürgersinn der hiesigen Einwohner mit Sicherheit erwarten. Nachträglich muss ich noch bemerken, dass zur Eröffnung der Festlichkeit die städtischen Behörden, die Schützengilde, der hiesige Sängerbund sowie die Feuerwehr zur Beteiligung an dem Festzuge Einladungen erhalten sollen. Was hier allgemeines Bedauern erregt, das ist der Umstand, dass der Schweidnitzer Turnverein schon seit mehreren Jahren einem Gauverbande nicht mehr angehört. Hoffen und wünschen wir daher, dass sein Anschluss an unseren Gauverband wieder erfolge und er sich dann an unserem Feste beteilige.

Neisse, 23. Mai. [Turnfahrt.] Dienstag, den 21. d. M. wurde von den Schülern des hiesigen Gymnasiums seit langen Jahren zum ersten Male eine gemeinschaftliche Turnfahrt veranstaltet. Als Ziel des Marches war der Eichenwald bei Briesen gewählt. Obwohl Morgens der Himmel nicht glücksvorberend aussah, wurde doch das Fest in keiner Weise durch Ungunst des Wetters gestört und viele aus der Stadt und Umgegend, Offiziere, Gutsbesitzer, Bürger, Beamte und Geistliche, nahmen Nachmittags an der Freude der Jugend rege Anteil. Großer Beifall fand die vom Turnlehrer Herrn Professor Witte arrangirte Turnerquadille, wobei verschiedenartige Übungen, als Trabantenlauf, Stern, toter Mann, Mühle, Hingang, Caballerie und Schneide vorzüglich nach Musik ausgeführt wurden. Mehrere Lieder, z. B. „Wer hat Dich, Du schöner Wald“, ferner das Preußenlied und ein Waller, mit Abiurienten-Schneiden gedichtet und mehrere andere wurden zur Abwechselung gesungen. Die Zeit war ungewöhnlich schnell vergangen bei dem munteren Spiel der Jugend. Wir sind überzeugt, dass der Herr Director Dr. Basta durch Veranlassung dieser Turnfahrt sich den Dank aller Jugendfreunde verdient hat, nicht minder aber auch Herr Turnlehrer Witte und die übrigen Lehrer, welche sich für die Erheiterung der Schüler an diesem Tage aufgeopfert haben.

Sprechsaal.

Mittheilungen aus dem Breslauer zoologischen Garten.

Personen, die der Entwicklungsgeschichte unseres zoologischen Gartens mit Interesse gefolgt sind, sprechen mir gegenüber wiederholt die Ansicht aus, dass manches im zoologischen Theile des Institutes, insbesondere was die Thierhaltung anbetrifft, anders sein könnte und müsse, und finden namentlich keine rechte Erklärung für das fortwährende Absterben solcher Thiere, die in andern ähnlichen Instituten viele Jahre hindurch ausbalten. Wenn man einzelne Vorgänge näher erläutert, so findet sich vielleicht eine genügende Erklärung hiefür. Selbstredend kann nur von solchen That-sachen Rede sein, die einmal keinogen Geschäftsgesheimnis sind, andernfalls aller Orten vertreten werden können.

Einen sicheren Anhalt bietet das Sterberegister des Thierbestandes von Anfang 1865 — Mai 1867; doch werde ich nur die speciell zu meiner Kenntnis gekommenen Fälle erwähnen. Gestorben sind: a) Säugethiere: div. Affen, 1 Lemur, 1 Bär, 2 Waschbare, 3 Nasenbare, 1 Palmenmarder, 2 Frettchen, 1 Jaguar, 2 Känguruhs, 1 Gürtelthier, 1 Maskenschwein, 1 Halsbandschwein, 1 Argali, 4 Kamele, 1 Hirschkuh, 2 Krishirsche, 1 Reh, 1 junges Dammwild und 2 Rennthiere.

b) Vögel: 1 afrikan. Strauß, 1 amerik. Strauß, 2 Flamingos, 1 Löffelreiber, 1 Sultanshuhn, 1 schwarzer Schwan, 1 Wüstenhuhn, 1 Goldfasan und div. Adler.

Nach den gewöhnlichen Handelspreisen würden die ausgeführten Thiere einen Gesamtwert von über 2700 Thlr. haben; der gesamme Thierbestand des Gartens dürfte ein Capital von ungefähr 6000 Thlr. repräsentiren.

Wo Thiere sind, können und müssen allerdings Thiere sterben; doch seien wir uns die Todesursachen einzelner Thiere näher an. — Die Hirschkuh soll vom männlichen Hirse in seiner Brunst umgebracht worden sein. — In einem gut gepflegten zoologischen Garten wird, wenn es im Parc an Raum gebreit, die Stallkühe in einer Weise vernagelt, dass nur noch das Thier (weibl. Hirse) in den Stall schlüpfen kann; um gegen die Verfolgungen des Hirschschutzes zu finden, welcher seines Gewebes halber nicht folgen kann. Hier ließ man auf gut Glück das Paar beisammen.

Ein neugeborenes Dammwild wurde vom brünnigen Dammbüschel umgebracht. — Wäre das tragende Thier rechtzeitig, wie dies erfahrungsmässig während der Brunstzeit geboten ist, getrennt worden, so würde das junge Thier am Leben geblieben sein. Ein ähnlicher Fall hat bei den Känguruhs stattgefunden.

Es ist durchaus unwahrscheinlich, dass ein noch nacktes unreifes Junge den Tragebeutel der Mutter selbstständig verlassen kann, geschähe es dennoch, so ist die Mutter im Stande, das Thierchen in den Tragebeutel zurückzubringen. Hierüber sind wir durch den neu-holländischen Reisenden Verreaux hinlänglich belehrt.

Es ist wahrscheinlicher, dass das fragliche junge Känguru noch im Tragebeutel und zwar in Folge Abwehrs der Zudringlichkeiten des männl. Känguruhs zu Tode kam und dann erst von der Mutter selbst aus ihrem Tragebeutel entfernt wurde. Diese Erklärung ist in der Natur, wie in den Erfahrungen anderer Gärten begründet.

Besonders auffallen müssen die vielfachen Todesfälle im Kameelhause. Bei jedem neuen Todesfall ergeht man sich in gelehrten Deductionen, während selbst der Laie sich sagt: schafft die Ursachen fort, so habt ihr keine Wirkung. Ursache ist hier die verfehlte Einrichtung des Hauses. Im Sommer war es die schneidende Zugluft, im Winter die überaus niedrige Temperatur im Hause, die Tod und Verderben unter seine Bewohner brachten.

Ein bereits anerkannter Fachmann sagte im Laufe des Winters: „In diesem Hause kann kein Thier gesund bleiben, hier ist es zu kalt“. Diese Aeußerung wurde gethan bei einer Temperatur von + 4° R. im Freien. Dem ersten Uebelstande hat man in etwas, wenigstens durch Anbringung einer Scheidewand, abgeholfen; zur Beseitigung des letzteren ist aber nichts geschehen, unbekümmert darum, ob die Thiere von Rheumatismus, Kreuzlähmung und andern Krankheiten besessen werden.

Diejenigen Uebelstände wären leicht abzuheben gewesen. Man kaufte einige 50 Stück gewöhnliche Schlächtische und brachte sie im Kameelhause unter. Durch die diesen Schäften und den im Hause bereits aufgestellten Thieren (Kamele, Zebus, Lama) austrommende Eigenwärme wäre die Temperatur in so weit erhöht worden, dass sämtliche Thiere daselbst ohne sonderliche Nachtheile überwintern, sogar einen behaglichen Aufenthaltsort gefunden haben würden. Die Schäfe könnten zum Frühjahr verlaufen werden und wären schlimmsten Falles der Gesellschaft die Fütterungskosten zur Last gefallen. Das Innere des kleinen Raubthierhauses ließ in vieler Hinsicht viel zu wünschen übrig.

Ein Lemur verendete durch Insolation (Sonnenstich). Blutgefäße des Gehirns überfüllt mit Blut, an den Verstärkungen kleine Knödelchen bildend. Lungen schaumig, die übrigen Organe normal; die Speise im Magen unverdaut. Was mir die Annahme dieser Todesart unzweifelhaft machte, war der Befund bei einigen Hautstellen und dem darunter liegenden Fleische. Auerklich schien die Haut wohl erhalten und zum Ausstropfen durchaus geeignet; beim Abledern der betreffenden Stellen fuhr jedoch der Finger bei leichtem Druck durch die Haut. Dieselbe erwies sich spröde und brüchig, das Fleisch unter diesen Stellen stark geröthet. Derartige Stellen fanden sich an dem oberen Theile der linken Schädelhälfte, dem linken Ohr, der linken Schulter und dem linken Unterarm. (Siehe Dr. Walther, Tod durch Insolation (Besonnung) in: Bulletin der St. Petersburger Akademie, im Auszuge in „Ausland“ Nr. 11, 1867). Die Gartenbesucher werden sich noch des schwarzen Lemur erinnern, der, an einer Stange befestigt, den heißen Sonnenstrahlen ausgeetzt war.

Die merkwürdigste Todesart ist und bleibt die von den 8 Raubthieren, wenigstens wie sie von den fünf, die zur Section kamen, angenommen werden muss, nämlich: Tod in Folge von Milzbrand! Im Magen und Dünndarm fanden sich einzelne wenig geröthete Stellen und außerdem Brüche von so untergeordnete Verhältnisse, dass hierin die Todesursache nicht zu suchen ist. Die Milz war strohend angefüllt von tiefschwarzbraunem, etwas dickflüssigem Blute. Beim Zusammenpressen derselben floß das Blut aus, ähnlich wie aus einem vollgesogenen Bade schwamm beim Zusammendrücken das Wasser. (Es fand sich weder in der Lunge noch im Gehirn Blutüberfüllung.) Bei diesen Erscheinungen kann selbst der Laie nicht zweifelhaft darüber sein, wo die Todesursache zu suchen ist; daher sprach ich bei der Section die Ansicht aus: „Die Thiere seien an Milzbrand gefallen.“ Indessen man ging hierauf nicht ein und schritt zur chemischen Analyse, die aber genau das Resultat lieferte, wie es vorhergesagt wurde, nämlich resultatlos war. Da man nun während der mehrere Tage dauernden Section keinen Sachverständigen zuziehen wollte, so ließ ich die Eingeweide der von mir seierten Thiere in Wasser legen und aufs Museum bringen, um sie

dem Thierarzt des Gartens zur Begutachtung vorzulegen. Das Gutachten dieses Sachverständigen lautete definitiv auf „Milzbrand“, auch da noch, als ich denselben darauf aufmerksam machte, dass die Eingeweide von Raubthieren herrührten. Ein anderer Fachmann war auch derselben Ansicht.

Bekannt ist, dass Milzbrand sich bei Fleder., Esel., Schwein und sämtlichen Wiederkäuern selbst entwickelt, bei Fleischfressern ist dies jedoch noch nicht beobachtet worden. Naheliegend ist daher die Annahme, dass diese Thiere in Folge des Verfütterns von milzbrandigem Fleisch gefallen sind.

Schon im Interesse der Wissenschaft wäre es daher geboten gewesen, diese Sache einer gründlichen Untersuchung zu unterziehen, wozu ich damals den Antrag gegeben hatte.

Breslau, im Mai 1867.

F. Tiemann,

Cons. a. z. M.

Die Geschichte der Schultischreform in Breslau.

Nichts ist bedrücklicher als Streitigkeiten von Autoren über die Priorität einer Idee, besonders wenn sie erst nach langen Kämpfen gegen tiefe eingewurzelte und gewissermaßen in Fleisch und Blut übergegangene Ansichten zu siegen anspringt. Als die Schultischfrage in Breslau auftauchte, wurde sie von Männern mit spöttischem Lächeln, von Vielen mit der grössten Gleichgültigkeit als etwas ziemlich Irrelevante behandelt; kaum aber sind die angestrebten Reformen, Dank der nicht genug anerkannten Einsicht unserer städtischen Behörden, in einigen Schulen eingeführt und kaum lauten die ersten Urtheile der an diesen Thätigen Lehrer den Neuerungen günstig, so beginnen schon die Prioritätsstreitigkeiten über die Unregung der Idee. Im Interesse der Wahrheit darf es daher gestattet sein, objectiv sine ira et studio die Geschichte der scheinbar unscheinbaren, aber doch fast das Wohl der künftigen Generation sehr wichtigen Schultischreform mitzutheilen.

Es ist sehr ungerecht, zu behaupten — und man begegnet dieser Behauptung nicht selten — dass die Anhäufung richtiger, den Kindern nicht schädlicher Schulmobilarien in früheren Jahren der Sorge der Schulbehörden entgangen sei. Man braucht nur die Verordnungen der Königl. Regierung, Abteilung für Kirche, Verwaltung und Schulwesen zu Breslau nachzulesen, um sich vom Gegenteil zu überzeugen. Durch eine Circularverfügung vom 22. Dezember 1854 werden sämtliche Superintendenten und Kreis- Schul-Inspectoren des Breslauer Regierungsbezirks aufmerksam gemacht „auf Abschaffung der breiten untermittelten Schülertische und daraus hinzuvor, dass die Kinder in Pultbänken sitzen“. Eine andere Circularverfügung vom 24. Juni 1856, „die Maßverhältnisse der Schülersubsellien betreffend“, giebt in Inhalt und Form eine gesetzliche Beurtheilung der Schülertische und daraus hinzuvor, dass die Behörde auf diesen Punkt legt. Sie hält es für angemessen, sich gegen die Herren Landräthe und Präfekte, resp. deren Schuldeputationen in den grössteren Städten über die Construction und Maßverhältnisse zweitmässiger Subsellien auszulassen und zugleich die Ersteren aufzufordern, diese Verfügung sämtlichen Schulbürsten beabsichtigt eventueller Nachrichten per circular zur Kenntnis zu bringen; die Herren Revisoren aber wollen darauf halten, dass die Verfügung in dem Currenten-Buch vom Lehrer sorgfältig eingetragen werde. An der Spitz dieser Verordnung steht der Satz: „Die Dimensionen der Subsellien müssen so berechnet sein, dass die Gesundheit der Schüler nicht leidet“. Die Ansichten der Behörden bei Erlass dieser Verordnung waren also jedenfalls sehr anzuerkennen; sie enthielten auch viel nach unten heutigen Ansätzen richtige Prinzipien, schadeten aber schließlich der Sache mehr, als sie ihr nützte, indem sie sagt: „Das Stehen zwischen Stuhl und Tisch muss ohne Unbequemlichkeit möglich sein“. Da nämlich das Hauptgewicht auf ein bequemes Stehen gelegt wurde, so musste ein unbequemes Sitzen nothwendige Folge sein; ein Jeder weiß ja, dass, wenn er eben zwischen Stuhl und Tisch grade stand und nur an dem Tisch saß arbeiten will, er entweder den Stuhl näher an den Tisch oder den Tisch näher an den Stuhl rücken müsste. Die meisten Subsellien in unseren Schulen sind nun nach jener Circularverfügung gebaut und können daher, weil die Kinder gewöhnt sind, sich beim Schreiben stark vorne zu beugen, jene in neuerer Zeit so genau studirten und beprochenen Uebelstände des Schreibwuchses und der Kurzsichtigkeit hervorruhen.

Im Jahre 1860 hat nun, wie die Nr. 239 der Breslauer Zeitung mittheilt, hr. Oberlehrer Dr. Adler unter der Überschrift „die lösperliche Erziehung in der Schulstube“ in Nr. 245 der Schles. Ztg. einen Aufsatz veröffentlicht, in welchem er, die Schäden des Sitzens an den Subsellien hervorhebend, vorschlagt, dass „die Lernenden beim Sitzen den Oberkörper nach hinten lehnen und die Füße nach vorne ausstrecken sollen“ und „den Unterkant, dass die Schulbänke die hierzu geeignete Einrichtung nicht hätten, mit der Bemerkung zurückwies: für eine zweitmässige, die Gesundheit der Schüler nicht gefährdende Einrichtung der Subsellien zu sorgen, ist Pflicht des Schulverwandes“. Leider erschien dieser gewiss in der humanen Absicht geschriebene Artikel weder in einem pädagogischen noch in einem ärztlichen Journale und wurde vielfach als stummer Wunsch ohne direkte Angaben, wie nur zur Verbesserung der Uebelstände die neuen Subsellien konstruiert werden müssen, so sehr der Vergegenstellt, dass er erst heute nach 7 Jahren wieder aus den Acten der Schles. Zeitung hergeholt werden musste. Die Sache selbst kam also durch Adlers Aufsatz keinen Schritt vorwärts.

Ganz anders griff Dr. Fahrner in Zürich die Frage im Jahre 1863 an, indem er in den „Wien. Jahrbüchern über Kinderkrankheiten“ eine Reihe von Aussägen publizierte, welche nicht in die Redensart mündeten, „die jehigen Subsellien taugen nichts“, sondern welche wirklich neue fürvergessene Maße und Prinzipien für den Bau von Subsellien auf Grund von Berechnungen, Experimenten und Erfahrungen den Behörden vorschlugen. Die Arbeiten von Fahrner sind für die Gesundheitspflege in Schulen in jeder Hinsicht hervorragend zu nennen und ihm vor Allen gebührt das Hauptverdienst der Reform in Europa; denn in Amerika erschien schon 1854 von Henry Barnard ein umfangreiches Werk: „School Architecture or contributions to the improvement of school-houses in the United States. New-York. Barnes & Bur“ welches die höchst verständig gebauten Subsellien der dortigen Schulen durch Wort und Bild beschreibt. Sehr bald wurde er durch ähnliche Aussägen von dem Geh. Justizrat Zweig in Weimar (Das Schulhaus und seine innere Einrichtung. Weimar 1864), Dr. A. Meier in Bleden, von Dr. Guillaume in Neufchatel (Die Gesundheitspflege in den Schulen. Aarau 1864) und Dr. Barow in Berlin ermutigt und ließ seine Erfahrungen gesammelt in dem höchst lesenswerthen Buchlein: „Das Kind und der Schultisch. Zürich 1865“ erscheinen.

Im September 1865 kam mir die kleine Schrift von Fahrner zu Händen, deren Resultate mir so einleuchteten, dass ich beschloss, für die Verbreitung derselben möglichst thätig in Breslau zu wirken, um so mehr, als ich vermutete, dass die Kurzsichtigkeit, von der ich bei Hrn. Prof. Dr. Förster, dem ich damals zu assistiren die Ehre hatte, eine sehr grosse Zahl von Fällen sah, zum Theil vielleicht in dem unrichtigen Bau unserer Subsellien ihre Ursache habe. Die vorgenannten Schriften beschäftigen sich wesentlich mit dem Einflusse schlechter Subsellien auf die Haltung der Kinder; von augenärztlicher Seite waren die Uebelstände aber noch keiner Betrachtung unterworfen worden.

Da mir aber daran lag, den Lehrern und Behörden ad oculos zu demonstrieren, dass eine Reform der Schulbänke notig sei, hielt ich es für die wesentlichere Vorarbeit, selbst die jehigen Subsellien in den Breslauer Schulen zu untersuchen, und ich habe mich weder die Mühe noch die Zeit vertrieben lassen, in 168 Klassen das Mobiliar nach allen Dimensionen durchzumessen und die Augen von 10,060 Schülkindern zu untersuchen, um an der Hand des gefundenen Statistik mit großen Zahlen zu beweisen, dass das Bedürfnis einer Abstellung der Uebelstände hier dringend geboten sei.

Als bereits meine Untersuchungen einige 1000 Kinder umfassen hatten, meldeten die Zeitungen im November 1865, dass mein gealterter College, Herr Dr. Asch, ebenfalls eingesommen von der Nichtigkeit der Fahrner'schen Prinzipien, bei seinen eigenen Kindern sowohl als bei denen mehrerer Freunde von dem wesentlichen Nutzen der neuen Subsellien überzeugt habe. — Derselbe zeigte auch im Dezember 1865 einen Fahrner'schen Tisch in der pädagogischen Section vor.

Am 13. November 1865 legte ich die ersten Ergebnisse meiner Untersuchungen der pädagogischen Section der schlesischen Gesellschaft für vorlängige Cultur vor und schloss mit den Worten: „Weitere Untersuchungen an noch mehreren 1000 Kindern können allerdings erst die vorläufig festgestellten Thatsachen erhärten und alsdann müsste eine gemischte Commission von Aerzten und Schulmännern die Fragen über Einrichtung neuer Schulen reislich discutieren.“

Die Wahl dieser von mir im November 1865 bereits gewünschten und von Herrn Lehrer Dietrich beantragten Commission wurde auch von der pädagogischen Section am 14. Januar 1866 vorgenommen und fiel auf die Herren Prof. Dr. Göppert, Prof. Dr. Marbach, Rector Dr. Bach, Gymnasial-Lehrer Dr. Meißner, Prof. Dr. Förster, Dr. Asch, Hauptlehrer Selzham, Stütze, Kühn, Dietrich und mich.

Diese Commission arbeitete ein Promemorium über Neubau von Subsellien in Breslau aus, welches von der Section angenommen und von dem Präsidium der schlesischen Gesellschaft dem Druck übergeben, sehr bald den leitenden Behörden zugestellt wurde. Der vorgeeschlagene Schultisch ist aber keineswegs der Fahrner'sche, sondern mannigfache Verbesserungen sind bei Gründlegung seiner Prinzipien empfohlen.

Dass der von mir betretene Weg, durch direkte eigene Untersuchung die

Schäden aufzudecken und auf Beseitigung derselben zu dringen, der richtige war, bewies mir die Zustimmung vieler gewichtiger Männer in und außerhalb Breslau's und der Erfolg, heute bereits zwei hiesige Schulen nach dem neuen Systeme umblätzt zu sehen.

Wesentlich gefordert wurde die Sache freilich durch das warme Interesse, das Herr Ober-Bürgermeister Höbrecth, Herr Stadtbaurath Zimmermann und Herr Dr. Asch in der Schulen-Commission für die Sache an den Tag legten.

Auch in unserer Provinz sind bereits für einige Schulen neue Subsellien angefertigt worden; in vielen Städten geht man damit um, die Reform einzuführen; ich bin aber außer Stande, die zahlreichen Anfragen, die ich über die Anfertigung der neuen Bänke namentlich in den letzten Tagen erhalten, schriftlich zu beantworten, und erlaube mir, auf mein bereits unter der Presse befindliches, in wenigen Wochen im Verlage von Fleischer in Leipzig erscheinendes Werk, in welchem alle den Gegenstand berührenden Punkte ausführlich mitgetheilt und durch Zeichnungen illustriert sind, zu verweisen.

Dr. Hermann Cohn.

Vorträge und Vereine.

H. Hainau, 24. Mai. [In der heutigen General-Lehrer-Conferenz] waren 48 Lehrer und 6 Geistliche anwesend. Superintendent Koch aus Lobendau traf in einem Rückblick bei den Anwesenden das Andenken an wenige Monate vor seiner 50jährigen Amts jubiläum vor einigen Wochen verstorbenen Kollegen Ritter aus Tschirsdorf hervor, welches die Versammlung durch Erben von den Plätzen erbrachte; sprach unter Bezugnahme auf die diesjährige Schul-Protokolle seine Befriedigung über den allgemeinen Standpunkt der Schulen der Diözese aus und befürwortete eine noch sorgfältigere Pflege des deutschen Sprach-Unterrichts. Auch die Einführung des Turnunterrichts in den gesammten Volksschulen und ein bezüglicher Angriff Seitens des Lehrers wurde warm empfohlen, und ein diesjährige Erlaß der Königl. Regierung zu Breslau, welcher hierfür treffliche und beherzige Werthe Winkt enthält, fand allzeitige Zustimmung. Hierbei möge wiederum die ebenso bemerkenswerte als bedauernswerte Thatatthe Ernährung finden, dass in den hiesigen Schulen qu. Unterricht trotzdem und alledem noch nicht eingeführt worden ist und dazu bis jetzt auch noch nicht einmal Einleitungen getroffen werden. Dennoch folgten Mittheilungen über die, vom 18. Juni bis 5. Juli c. in hiesiger Diözese abzuhandelnde General-Kirchen- und Schul-Vision. Nachdem Consistorialrat Bellmann die auf ihn gefallene Wahl als Director der schlesischen Lehrer-Witwen und Waisen-Kasse angenommen, beschloss die Versammlung, dem früher hochverehrten Anstalt-Director, Senior Dietrich in Breslau, ihren aufrichtigen Dank auszusprechen. Die Conferenz-arbeit war die von der Königl. Regierung zu Eleganz geistige Proposition: „Wie hat der Lehrer die religiösen Memoriae auf den

Sonntag, den 26. Mai 1867.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.
 Berliner Börse vom 25. Mai, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Courte.]
 Vergleich: Märkische 143%. Breslau-Freiburger 136%. Neisse-Brieger 99%.
 Koel-Oderberg 63. Galizier 87%. Kobl-Minden 140. Lombarden 105. Mainz-Ludwigsburg 127%. Friedr.-Wilhelms-Nordbahn 92%.
 Oberösterreich Litt. A. 191. Döster. Staatsbahn 119%. Oppeln-Tarnowitz 76. Rheinische 118. Warschau-Wien 61%. Darmstädter Credit 82%.
 Minerva 32%. Dösterreich Credit-Aktion 72%. Schles. Bank-Verein 113%.
 Proc. Preußische Anleihe 103%. 4% proc. Preuß. Anleihe 98. 3% proc.
 Staatschuldsteine 84%. Döster. National-Anl. 56%. Silber-Anleihe 82%.
 1860er Loos 70%. 1864er Loos 42%. Italien. Anleihe 50%. Amerik. Anleihe 78%. Russ. Bantnoten 81%. Dösterreich. Bantnoten 79%. Hamburg 2 Monate 150%. London 3 Monate 6. 23. Wien 2 Monate 79%. Warschau 8 Tage 81%. Paris 2 Monate 80%. Russ. Poln. Schuf-Obligationen 63. Polnische Pfandbriefe 58%. Preußische Prämien-Anleihe 99%. 4% proc. Oberösterreich. Prior. F. 96. Schles. Rentenbriefe 92%.
 Bojener Creditsscheine 88%. Fest. Franzosen beliebt.

Berlin, 25. Mai. [Preuß. Bank-Ausweis.] Baarvorrath 84,801,000. Papiergeld 2,457,000. Portefeuille 62,327,000. Lombardbestände 12,448,000. Staatspapiere 18,474,000. Notenumlauf 127,058,000. Depositen 19,374,000. Guithaben 4,638,000.

Wien, 25. Mai. [Schluß-Courte.] 5 proc. Metalliques 60. National-Anleihen 70. 20. 1860er Loos 88. 20. 1864er Loos 79. 60. Credit-Aktion 181. — Stoedt 172. 25. Galizier 221. 25. Böhmisches Weitbahn 151. 50. Staats-Eisenbahn-Aktion-Cert. 224. 70. Lomb. Eisenbahn 198. — London 127. 60. Paris 50. 60. Hamburg 94. 25. Raffenscheine 187. 50. Napoleonsb. 10. 17.

Petersburg, 24. Mai. [Schluß-Courte.] Wechselcours auf London 3 Monate 32% d. dto. auf Hamburg 3 Monate 29% Sch. dto. auf Amsterdam 3 Monate 159. Et. dto. auf Paris 3 Monate 338 Et., dto. auf Berlin 3 Monate. — 1864er Prämien-Anleihe 112%. 1866er Prämien-Anl. 105%. Imperials 6 Et. 5 Kop. Gelber Lichtalp (alles Geld im Voraus) — Gelber Lichtalp (mit Handgeld) —. Fest.

New York, 24. Mai. Wechsel auf London 109%. Gold-Agio 37%. Bonds 109%. Illinois 115%. Erie 58%. Baumwolle 27%. Petroleum 24%.

Berlin, 25. Mai. Roggen: höher. Mai 66%. Mai-Juni 68%. Juli-August 63. Sept.-Oct. 59%. Rübbel: besser. Mai 11%. Sept.-Oct. 12%. — Spiritus: fest. Mai 20%. Mai-Juni 20%. Juli-August 20%. Sept.-October 19%. (M. Kurnit's L. B.)

Stettin, 25. Mai. [Legegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] Weizenmatt, pro Mai-Juni 95%. Juni-Juli 94%. Juli-Aug. 92%. Roggen flau, Herbst fester, pro Mai-Juni 64%. Juni-Juli 63%. Sept.-Oct. 58%. Rübbel fester, pro Mai-Juni 11%. Sept.-Oct. 12%. — Spiritus fester, pro Mai-Juni 19%. Juni-Juli 19%. Sept.-Oct. 19%.

Inserate.

Ferdinand Freiligrath,

der Dichter, welcher so oft aus vollem Herzen zum Herzen der deutschen Nation gesprochen, hat seine Stellung, welche ihm und seiner Familie fern von der Heimat eine auslöschliche Ehre stiftet, plötzlich verloren.

Es ist unsere Pflicht, ohne Rücksicht auf persönliche Parteistellung ihm unsere Anerkennung für eine Tätigkeit zu gewähren, welche dem deutschen Namen stets zur Ehre gereichen wird.

Überzeugt, daß Schlesien, welches in deutscher Gesinnung keinem anderen Theile des Vaterlandes nachsteht, auch hier nicht zurückbleiben wird, erklären sich die Unterzeichner bereit, Beiträge für Ferd. Freiligrath entgegenzunehmen und dem Hauptcomitee zu übermitteln.*

Breslau, den 20. Mai 1867.
 Herrmann Schweiger, Ring 27. Noevell, Lauzenienstr. 85. Dr. Kempner, Neue Schweidnitzerstr. 4. Dr. S. Meyer, Orlauerstraße 34. M. Herg, Vorwerkstr. 1d. Stobbe, Neue Laichstr. 22. Dr. H. Graetz, Wallstr. 1b. Dr. Eger, Ring 56. Dr. Köbner, Herrenstr. 29. Siegfried Cohn, Ring 16. Dr. Stein, Herrenstr. 20. Lent, Herrenstr. 31. Max Simon, Ring 19. Haaie, Universität. Dr. Ullrich, Klosterstr. 1f. Beyerstorff, Blücherplatz 19. Dr. Moede, Schweidnitzerstr. 47. Th. Molinari, Albrechtsstr. 56. Dr. M. Eisner, Grünstr. 22.

*) Die Expedition der „Breslauer Zeitung“ nimmt ebenfalls Beiträge für Freiligrath entgegen. [5309]

Jubiläum der Töchterschule.

Die am 1. Juni 1767 erfolgte Gründung der Töchterschule zu Maria Magdalena wird, wie wir hören, durch die daraus hervorgegangene höhere Töchterschule auf der Taschenstraße festlich begangen werden. Bei Gelegenheit dieses hundertjährigen Jubiläums fühlen wir uns gedrungen, unsere Dankbarkeit gegen die Schule durch Gründung einer Stiftung zum Besten genannter Anstalt, wahrscheinlich zur Unterstützung von Lehrer-Witwen und -Waisen, an den Tag zu legen, sind zu diesem Zwecke zusammengetreten und wollen die erste Sammlung schon am bevorstehenden Festtage, dem 1. Juni d. J., dem Herrn Rector Dr. Gleim übergeben, ihm die weitere Bestimmung überlassend. Wegen der Kürze der Zeit und wegen der Schwierigkeit, den jetzigen Namen oder Wohnort vieler früherer Schülerinnen zu ermitteln, erlauben wir uns alle diejenigen, welche ebenso wie wir ihre Pietät durch einen kleinen Beitrag zu dieser Sammlung beitragen wollen, ergebenst aufzufordern, sich in nachbenannte Geschäfts-Locale zu begeben, wo Listen zur eigenhändigen Einzeichnung der Namen und zur Empfangnahme der Gaben bereit liegen, nämlich in den Specereiwaaren-Handlungen von Wilhelm Lode u. Comp., Orlauerstraße Nr. 36, von Julius Neugebauer, Schweidnitzerstraße Nr. 35 und von Carl Ludwig Sonnenberg, Neufeststraße Nr. 37, sowie in der Wurstfabrik C. F. Dietrich, Schmiedebrücke Nr. 2 und in der Weizwaaren-Handlung J. Seelig, Schweidnitzerstr. Nr. 3.

Auswärtige wollen ihre Beiträge an Herrn Wilh. Lode u. Comp. einsenden, unter gefälliger Angabe ihres vollen Namens und der Zeit in der sie die Schule besuchten.

Auch die Mitglieder des Comite's sind mit Sammellisten versehen, und sämtliche Listen sollen als Album der Schule mit übereicht werden. Breslau, am 23. Mai 1867. [5313]

Das Comite
zur Gründung einer Stiftung zum Besten der höheren Töchterschule auf der Taschenstraße.
 Margarethe Bellmann. Anna Brehmer. Ida Dietrich. Friederike Henschel. Emma Lode. Rosalie Manasse. Bianca Marbach. Mathilde Meyer. Anna Minnen, geb. Raymond. Marie Pazky, geb. Rommlich. Auguste Rösler, geb. Scholz. Marie Siemon. Auguste Sonnenberg, geb. Erichson. Amalie Staats, geb. Jäschke. Emma Staats, geb. Nenner. Emilie Steulmann, geb. Straka. Minna Bitter.

Zum gründlichen Erlernen der Damen-Garderobe-Aufstellung
 beginnt bei mir ein neuer Lehr-Cursus den 4. Juni. Honorar 4 Thlr. Schriftliche und mündliche Anmeldungen nehme ich zu jeder Zeit entgegen. Neufeststraße Nr. 18. t.

E. v. Doornum,

Lehrerin der Damen-Garderobe.

Breslauer Kreis-Spar-Kasse.

Die am 2. Januar e. eröffnete Breslauer Kreis-Spar-Kasse, Kleinburgerstraße Nr. 42, nimmt Spar-Einlagen von 10 Silbergroschen ab an und verzinst solche mit 3½%.

Das Curatorium.

Schlesischer Verein für Pferdezucht und Pferderennen.

Die diesjährige General-Versammlung findet [5278]

Montag den 3. Juni, Vorm. 10 Uhr, im besten Locale der Provinzial-Messou're, Lauzenien-Platz Nr. 11, statt. Breslau, den 26. Mai 1867.

Das Directorium

des Schlesischen Vereins für Pferdezucht und Pferderennen.

Schlesischer Verein für Pferdezucht und Pferderennen.

Die diesjährigen Pferderennen

auf der

Rennbahn bei Scheitnig

werden abgehalten

Sonntag den 2. und Montag den 3. Juni.

Erster Renntag, Zweiter Renntag,

Sonntag den 2. Juni, Montag den 3. Juni,

Nachm. 4 Uhr. Nachm. 4 Uhr.

I. Größnungs-Rennen. VIII. Satisfactions-Rennen.

II. Kronprinz Friedrich Wilhelm-Rennen. IX. Bucht-Rennen.

III. Gentlemen Sweepstakes. X. Schles. Handicap.

IV. Scheitniger Handicap. XI. Criterion.

V. Maclot Stalldreis. XII. Consolations-Handicap.

VI. Breslauer Dals. XIII. Fürdens-Rennen.

VII. Verkaufs-Rennen.

Actien à 3 Thlr. und Billets für Damen der Activ-

nare, für einen Tag gültig, à 2 Thlr. sind Vormittags von 9 bis 11 Uhr und Nachmittags von 4 bis 6 Uhr im Bureau des General-Secretariats, Lauzenienplatz Nr. 10b, sowie an der Kasse auf dem

Rennplatz, dagegen Passe partout à 5 Thlr. und für den Tag gültige Tribünen-Billets à 1 Thlr. und Parterre-Billets à 10 Sgr. nur an der Kasse auf dem Rennplatz zu haben.

Nur Besitzer von Actien und Passe partout, sowie Damen im Besitz von Tages-Billets à 2 Thlr. sind zum Eintritte in den inneren Raum der Bahn berechtigt.

Die Verabreichung von Actien wird am 1. Juni 6 Uhr Abends geschlossen und muß derjenige, der das Recht erhalten will, den inneren Raum der Bahn zu betreten, ein Passe partout à 5 Thlr. lösen.

Sämtliche Billets sind zur Schau zu tragen, um zu vermeiden, daß man zum Vorzeigen derselben aufgefordert wird.

Vollständige Rennlisten sind vom 1. Juni ab im Bureau sowohl einzeln als in Quantitäten für Colporteur käuflich zu erhalten.

Karten zum Eintritte in den inneren Raum der Bahn für Trainer, Jockys und die zur Bedienung der Rennpferde nothwendigen Leute sind ebenfalls im Bureau bei Einzahlung der Einsätze &c. in Empfang zu nehmen.

Breslau, den 16. Mai 1867.

Das Directorium des Schlesischen Vereins für Pferdezucht und Pferderennen.

I. Königsdorf-Jastrzemb, 23. Mai. [Zur Badaison.] Das am Abhange eines mit romantischen Gebäuden und ausgedehnten Parkanlagen durchschnittenen Hügelstells, ½ Meile von der österreichischen Grenze, reizend gelegene Sohlbad Königsdorf-Jastrzemb, eines der johann. und barockhaltigen Sohlbäder Deutschlands, dessen concentrante Soole, trotz der kurfürstlichen Erstz. des Bades, bereits ein außereuropäischer Bedarfssatz geworden, erfreut sich schon jetzt eines zunehmend lebhaft werdenden Besuches. Außer den vorzüglichen Wirksamkeiten der Trink- und Badequellen namentlich gegen Scropheln, Syphiliden, vereitelt Rheumatismen &c. verdient aber auch nicht minder die Badeverwaltung, unter der humanen Direction des Herrn von Brzinski, besondere Erwähnung; dieselbe bietet Alles auf, den Badegästen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Kurhaus, Schweizerhäuser, Restauration &c. Alles ist auf das Confortabelste eingerichtet! Außerdem besteht die Anstalt vorzügliche Aerzte, von denen besonders der erste und älteste Arzt des Bades, Herr Dr. Faupel, rühmend erwähnt werden muß. Eine Berliner Musikkapelle verhieß überdies den Badebüchern täglich einige Stunden musikalischen Genuss. Verbindung mit dem Badeorte besteht per Bahn bis Rybnik und von da entweder über Loslau oder auch direct per Fuhrgelegenheit nach Jastrzemb. Doch dürfte der Weg von Rybnik über Loslau, der besseren Beschaffenheit wegen, vorzuziehen sein. [5255]

Die wegen ihres unschätzlichen Werthes als **Hausmittel** allseitig anerkannten von dem Apotheker N. F. Daubitz in Berlin erfundenen Fabrikate:

Liqueur und Brust-Gelée

sind zu haben: in der General-Niederlage für Schlesien und Posen, von

[5267]

Heinrich Lion, in Breslau,

Büttner-Straße 24,

gelbe Marie, 1 Th.

und in den bekannten Niederlagen.

Bahnärztliche Anzeige.

Meinen geehrten Patienten hiermit die ergebene Anzeige, daß ich von jetzt ab, Orlauerstraße Nr. 65, Bel.-Etage, wohne. [4623]

C. Döbbelin, Bahnarzt.

Bur Unterhaltungs-Literatur!

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen und Leihbibliotheken zu haben:

Neue Geschichten.

Von Edmund Hoefer.

Zwei Bände. Octav. Elegant broschirt. Preis 3 Thlr.

Inhalt. Erster Band: Frau Venus. — Aus den Memoiren eines Bagabunden. — Eine blonde Lode. — Unvergessen. — Zweiter Band: Jano dreizehn! — Der Junter von Hobensee. — Spuk oder kein Spuk? — Wer das Glück hat, führt die Braut heim. — Heimweh.

Edmund Hoefer's literarischer Ruf übertrifft uns jeder weiteren Empfehlung. Rudolph Gottschall's Literaturgeschichte röhrt ihn als ein „Talent von großer Lebenswahrheit und Naturfrische“. Er malt nicht blos; er erzählt wirklich und ist, was das naive Erzähltalent anbetrifft, welches uns unbeschwert mitten in die Dinge hineinführt, den Akademikern bei Weitem überlegen. Auch bat er stets etwas zu erzählen, seine Stoffe selbst sind interessant, und es ist nicht blos die Behandlungsweise, welche uns für dieselben erwärmt“ [4877].

Es vergeht fast keine Woche, ohne daß man in irgend einem Blatte von unlieblichen Zusammenstößen zwischen Personen läse, welche unsere Brüder passieren. Am öfteren kommen vergleichende auf den Oderbrücken vor. Da ist es bald ein Marktloch am Arme eines Dienstboten, bald die Ede eines ausschlagsprägnanten Regenschirms, bald irgend ein anderer Gegenstand, der die entgegengesetzten Personen in zwar unfreiwilliger, aber mitunter sehr derb Weise streift. Noch schlimmer ist es, wenn ein paar rohe Menschen offenbar darauf aussehen, die ihnen Begegnung zu stoßen oder sie von dem Fußsteige herabzudringen, wie dies auch oft genug geschieht. Kommt es nun zwischen solchen Personen zum Streit, so will keiner schuld sein, denn Jeder wird behaupten, sein Gegenpart sei an ihm angeramt. Wir fragen nun, wie ist es möglich, daß in einer so volksreichen Stadt wie Breslau jöld' ein Streit überhaupt noch entstehen kann, oder mit andern Worten, warum hat die Polizei nicht schon längst das einzige, aber auch völlig wirkliche Gegengeschütz verordnet und durchgesetzt, und wenn sie dies nicht thun will, warum wendet das Publikum dieses so außerordentlich leichtige Gegengeschütz nicht freiwillig und von selbst an? Allem Aneinanderstoßen und allem Streit wäre mit einem Male abgeholfen, wenn ein Jeder auf der rechten Seite ginge; ein Entgegenkommen fände dann nie statt, und käme es wirklich vor, so müßte Derjenige, der nicht den richtigen Weg geht, sich's gefallen lassen, wenn ihm Niemand ausweicht oder ihn bei Seite stecke. Einer, der dann noch dem allgemeinen Strome entgegensteuern wollte und sich Unannehmlichkeiten zusage, würde dann mit Recht nicht zu bedauern, sondern nur zu belachen sein. — Vielleicht dienen diese Worte dazu, um einige vernünftige Menschen zu veranlassen, den Anfang zu machen. — Andere würden höchstens nachfolgen. — Dies schreibt Einer, der schon seit Jahren mit eiserner Consequenz stets auf der rechten Seite über die Brücken geht. [5276] A-Z.

Dass die Gesundheit das edelste Gut ist, steht unbefechtbar fest, sie zu erhalten, darnach sollte jeder mit allen Kräften streben. Wie häufig sind nicht bei der jetzigen Temperatur die katarbischen Leiden. Es vergeht kein Tag, wo nicht dieser über Hufn. jener über Heißkeit, der eine über Verschleierung, der Andere über Brustbellemung liegt. Gegen alle diese lästigen Leibel kann man sich aber mit so geringen Mitteln schützen, daß es sündlich ist, wenn nichts zu ihrer Beseitigung geschieht. Die Eduard Groß'schen

Paris, 23. Mai. Der Fremde, welcher aus Anlaß der Weltausstellung nach Paris kommt, wird sicher nicht verschwinden, auch die neuen Straßen und Boulevards, die prächtigen Plätze zu besichtigen, welche in den letzten Jahren durch Zauber entstanden. Eines der Wunder des modernen Paris wird der neue Riesenplatz von „Château-d'Eau“ am Eingange des großen Boulevard du Pe. Eugène sein.

Auf diesem Platz wird ein großes Gebäude oder richtiger ein ungeheuerliches, durch seine Ausdehnung wie durch seine großartige Architektur des Besitzers Aufmerksamkeit erregen. Wenn Sie wollen, treten wir ein. Der Garten im Innern des Gebäudes ist von Gallerien umgeben, die eine gesetzte Promenade bilden, wie die Arkaden des „Palais Royal“, welches Federmann „de visu“ über vom Hörensagen kennt. — Diese Arkaden dienen gleichzeitig zum Peristyl für die reichen Magazine, die da ihre Waren zur Schau stellen.

Wenn wir die monumentale Treppe hinausgehen, so finden wir im ersten Stocke dieselbe Anordnung: Magazine, ringsum eine breite Promenaden-Gallerie. Da wie im Erdgeschoss finden Sie Hausrattheide und moderne Gesimse, Bijouterien und Kleidungsgegenstände, Kirchen-Barometer und Reises-Necessaires, Gewässer, Modelle, Slofes mit einem Worte Alles!! — Dieser wunderbare Bazar ist der Sitz der „Magasins réunis“, gegründet durch eine Gesellschaft (limited.) mit einem Capital von 12 Millionen Franken.

Die Verlobung meiner Tochter Mathilde mit Herrn Julius Berliner beeindruckt mich Verwandten und Freunden hierdurch anzugeben. Berlin, den 23. Mai 1867. [1600] Helene Simon, geb. Benda.

Die Verlobung unserer Tochter Magdalene mit dem Königl. Lieutenant im 1. Posenischen Infanterie-Regiment Nr. 18, Herrn Herrmann Mittelstädt, beehren wir uns ergebenst anzugeben. [5745]

Oberlangenbielau, den 21. Mai 1867.

Friedrich Dierig und Frau.

Als Neudermählte empfehlen sich:

Moritz Wohlauer.

Selma Wohlauer, geb. Fuchs. Breslau, den 23. Mai 1867. [5756]

Entbindungs-Anzeige.

Statt besonderer Meldung. Die heut früh 8½ Uhr glücklich entbunden. Einem gesunden Mädchen zeigt ergebenst an.

Leonhard,

Rechts-Anwalt.

Breslau, den 25. Mai 1867. [5748]

Heute früh 3½ Uhr wurde meine liebe Frau Henriette, geb. Bernik, von einem kräftigen Mädchen glücklich entbunden.

Schmiertochlowitz, den 25. Mai 1867. [1606]

Simon Schweizer.

Todes-Anzeige.

Gestern Mittag entschlief jant am Herzschlag in seinem 32. Lebensjahr unser heimeliebster Schwiegervater, der Kaufmann Hugo Schmitt in Friedland in Schlesien.

Dies betrübt zeigen wir dies Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst an. [1605]

Pahlowitz bei Liegnitz, den 24. Mai 1867.

Wilhelm Koenig,

Louise Koenig, geb. Mende.

Heute Morgen 4 Uhr verschied nach langem schweren Leiden unsere innigste geliebte Frau, Mutter, Schwester und Schwägerin Leonore Prieler, geb. Henke, im Alter von 43 Jahren.

Liebeträumt zeigen dies Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst an. [5772]

Die Hinterbliebenen.

Böpitz, den 25. Mai 1867.

Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 3 Uhr auf den Böpitz'schen Friedhof statt.

Heute Mittag starb in Folge der Masen an der Lungenentzündung unser kleiner Hans im Alter von 14 Monaten. Glogau, den 22. Mai 1867. [5706]

Bürgermeister Martins nebst Frau.

Heute früh 5½ Uhr starb zu Sagan mein innigster liebster Bruder Friedrich Kahlmann, Bureau-Assistent beim Königl. Kreis-Gericht zu Glogau. Entfernen Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung.

Sagan, den 24. Mai 1867. [5716]

Gustav Kahlmann.

Durch eine Gnade Gottes wurde am 18. d. M. durch einen leichten, schmerzlosen Tod am Schlagfluss im Alter von 70 Jahren mein langjähriger liebster Freund der Apotheker G. Heinrich zur Zeit in Mittelwalde, seiner irdischen Schmerzen und Leidens erlöst.

Ich betrauere in dem Verstorbenen nicht bloß in jeder Beziehung einen höchst achtungswerten Freunden, sondern durch seine bewiesene Anhänglichkeit fast ein Glück meiner Familie.

Der Herr verleihe ihm ewigen Frieden!

Reichenbach i. S., 23. Mai 1867. [5282]

C. H. Dyhr.

Heute früh um 11 Uhr verschied nach mehrwöchentlichem Leiden unser innigst geliebter Sohn, Gatte, Vater, Bruder und Schwager, der Färbermeister A. Seydel. Diese Anzeige allen Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung mit der Bitte, eine stillle Theilnahme uns nicht versagen zu wollen.

Glogau, den 22. Mai 1867. [5265]

Die trauernden Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten. Guel. Verbindungen: hr. Gustav Barth mit Fr. Anna Teschendorf in Berlin, hr. Ferdinand Seel mit Fr. Marie Liebig das, hr. Prediger A. Niel mit Fr. Bertha Lange in Briesendorf, hr. Hermann Mäder mit Fr. Clara Franke, Hegeimühle und Berlin, hr. Rittmeister L. Schiller mit Fr. Johanna Trummer in Frankfurth a. O., hr. Brem-Lieut. Ulrich mit Wittwe Auguste Gusche, geb. Doherr, in Freystadt

Geburten: Ein Sohn hr. Gustav Lange, geb. in Berlin, hr. C. Bartowski das, eine Tochter hr. Rittergutsbesitzer Carl Lüdemann in Sedzisjewo, hr. Dr. Hans Büge das.

Todesfälle: hr. Kaufm. Carl Fricke in Berlin, verm. Marie Götz, geb. Bertram, das, verm. Caroline Jucker, geb. Kienitz, in Neu-Ruppin.

Museum Schlesl. Alterthümer im Sandhütte,

heidnische, bürgerliche, ritterliche - militärische Alterthümer ist täglich geöffnet von 3 - 6 Uhr, an Sonn- und Festtagen von 11 - 1 und 3 - 5 Uhr. Vereinsmitglieder haben freien Zugang.

Sortiert sind Billets zu finden bei den Herren

Brosius und Weiß, Neue Sandstraße 3, Catalog an der Kasse. [5254]

Haben Sie die Tour dieses Palastes gemacht, so haben Sie aber nicht nur die Produkte der in- und ausländischen Industrie auf einem Punkte konzentriert gesehen, — die praktischsten aller Ausstellungen, — sondern Sie haben auch einen staatsökonomischen Turfus durchgemacht. Wenn Sie das Geringste kaufen: Chocolade oder ein Parapluie, einen Schmuck oder einen Cashemir, so haben Sie beigetragen zur Lösung eines großen ökonomischen und sozialen Problems: „das Ersparnis in der Ausgabe“.

Es ist in der That Zweck der „Magasins réunis“, ein neues kommerzielles System zur Anwendung zu bringen, mittelst welchem die Ausgabe der Gegenwart die Grundlage eines künftigen Vermögens wird. Das scheint unglaublich und doch ist es sehr einfach: es ist das Ei des Columbus.

Bedingt durch eine Abgabe vom Nutzen zu Gunsten des Käufers (unbedeutend in Folge der verminderten Magazins-etc. Kosten) und mittelst Capitalisierung der Interessen wird die ausgegebene Summe reconstituit und bilden einer festgesetzten Frist gegen eine „Obligation Warrant“ — die man im Augenblick voraussehen, wo diese Werte im In- und Auslande im Umlauf sein werden, wie die Pfandbrief-Obligationen der Boden-Credit-Anstalten; schon jetzt fangen Bankhäuser an, diese Obligationen zu negocieren.

Die Lösung des Problems des Ersparnisses durch die Ausgabe wäre also gefunden! Die Ansammlung eines Vermögens, indem man einfaucht, ist also keine Utopie, keine Chimäre mehr! — Der Traum wurde zur Wirklichkeit! [5269]

Wenn Sie also nach Paris kommen, werther Leser, fürchten Sie nicht, in den Magasins réunis viel auszugeben. Sie finden dort nicht nur Waren

erster Qualität, in bekannten Zahlen ausgezeichnet, sondern später wird es Ihnen auch zum Nutzen gereichen, in Deutschland — diesem gelobten Lande der Gegenwärtigkeit- und Cooperativ-Gesellschaften — diese neue Idee des Ersparnisses wider Willen eingeführt und einer der ersten von Ihrer Pariser Seite die Obligation-Warrants der Magasins réunis heimgebracht zu haben.

Mittelst jährlicher Ziehungen werden diese hypothekarisch versicherten Obligationen binnen 59 Jahren an die Käufer oder Titel-Inhaber heimbezahlt. Ich sage absichtlich an die Titel-Inhaber, denn jetzt kann man den Augenblick voraussehen, wo diese Werte im In- und Auslande im Umlauf sein werden, wie die Pfandbrief-Obligationen der Boden-Credit-Anstalten; schon jetzt fangen Bankhäuser an, diese Obligationen zu negocieren.

Die Lösung des Problems des Ersparnisses durch die Ausgabe wäre also gefunden! Die Ansammlung eines Vermögens, indem man einfaucht, ist also keine Utopie, keine Chimäre mehr! — Der Traum wurde zur Wirklichkeit! [5269]

Wenn Sie also nach Paris kommen, werther Leser, fürchten Sie nicht, in den Magasins réunis viel auszugeben. Sie finden dort nicht nur Waren

Nochruf

an Madame Caroline Blanzer, geb. Löwenstein, [5694]

gestorben den 18. Mai 1867 zu Brieg.

Ach, warum wardst Du so früh gerissen Mitten aus dem Kreis, den Du gewirkt, Also klagen, die Dich schwer vermissen, Laut in Thären, die der Schmerz gebiert. Immer mag das Schicksal hart Euch scheinen, Eine Mutter, ach, ersetzt sich nie!

Chrenbold schied sie aus diesem Leben, Leicht darum wird ihr die Erde sein. Achtungsvoll war ihr beschwides Streben Und von jedem Fehl und Maß rein, Edel war ihr Sinn und Gott ergeben, Stille sanft, es denkt die Liebe Dein.

Saison-Theater im Wintergarten.

Sonntag, 26. Mai:

Doppel-Vorstellung. —

Erste Vorstellung (Anfang 4 Uhr): „Freien nach Wortschrift.“ Lustspiel in 4 Akten von Dr. Carl Löser.

Zweite Vorstellung (Anfang 7 Uhr). Bei erhöhten Preisen. Zweites Gastspiel des Fräulein Friederike Fischer aus Wien. „Die schöne Helena.“ Burleske Oper in 3 Acten von Weilhac und Halevy. Deutsch von E. Dohm. Musik von Offenbach. (Helena, Fräulein Fischer.) — Vor der ersten Vorstellung sowie nach derselben Concert der Kapelle unter Direction des Hrn. Winzer.

H. 28. V. 6. R. u. T. □ I.

Für die arme Witwe

zur See in Landeck gingen ein: Ungekannt 15 Sgr.; 1. u. 2. Kl. per Post von hier 3 Kl. von Oels 1 Kl. von den Damen: M. v. St. Maj. v. K. Past. S. Med.-R. L. u. Fr. K. à 1 Kl. L. v. H. 2 Kl. von den Herren: Kfm. J. 20 Sgr.; Commis B. in Naumburg a. Q. J. D. u. H. à 1 Kl. zusammen 19 Kl. 5 Sgr. Gott segne die Geber. Noch einige Gaben waren erwünscht. [5731] Diaf. Neugebauer, Ring 60.

Breslauer Gewerbeverein.

Montag, den 27. d. M. Abends 7½ Uhr

(im Casino). Ausstellung eines von Herrn Stumpf in Wien erfundenen Spiritus-Mess-Apparates. Versprechung über den Gewerbeschlag und die Eröffnung des Gewerbehauuses und der Industrie-Ausstellung zu Brieg. Alle diejenigen, auch Nichtmitglieder, welche an der Fahrt nach Brieg teilnehmen wollen, werden zu dieser Versammlung freundlich eingeladen.

Handw.-Verein. Im Bietsch-Vocal,

Montag, 27. Mai Ab. 8 Uhr. Vortrag des

Herrn Hector Gleim. (Stadt. Töchterschule, Taschenstr.) Gäste 2½ Sgr. [5253]

Nikolaistraße 27 (im goldenen Helm).

Heute Sonntag: [4688]

Großes Garten-Concert

ausgeführt von der „Helm-Kapelle“, unter

Direction des Hrn. F. Langer.

Montag: Großes Garten-Concert von

derselben Kapelle.

Anfang 7 Uhr.

Zeltgarten.

Heute: [4909]

Großes Militär-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Schles. Feld-

Artl.-Regts. Nr. 6 unter Leitung des Kapell-

meisters Hrn. C. Englich.

Anfang 5 Uhr. Entrée pro Person 1 Sgr.

Montag: Großes Militär-Concert von

derselben Kapelle.

Anfang 7 Uhr.

I. Wiesniers Brauerei,

Nikolaistraße 27 (im goldenen Helm).

Heute Sonntag: [4688]

Großes Garten-Concert

ausgeführt von der „Helm-Kapelle“, unter

Direction des Hrn. F. Langer.

Bei ungünstiger Witterung findet das Con-

cert im Saale statt.

Slawenz, den 30. Mai 1867.

Großes Concert

im

fürstlichen Schlossgarten

vom Trompeter-Corps des Schlesischen Ulanen-

Regiments Nr. 2 unter Leitung seines Stabs-

Trompeters Hrn. C. Müller.

Anfang 3 Uhr Nachmittags.

Entrée à Person 5 Sgr.

Bei Regenwetter findet das Concert im

Großtheater statt; nach dem Concert auf

Verlangen Lanzvergnügen. [1602]

Das Fest-Comité.

Schlosser-Jubiläum.

Knaben im Alter von 12 bis 16 Jahren

und von schöner Gestalt, welche als Pagen

den Festzug mitmachen wollen, mögen sich

melden bei B. Hipsa, Oderstr. 28.

[5288] Das Fest-Comité.

Sch

[1295] Bekanntmachung.

Concurs-Eröffnung.

Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.

Abtheilung I.

Den 24. Mai 1867, Mittags 12 Uhr.

Über den Nachlaß des am 11. Juni 1865 bießlich verstorbenen Hüt-Fabrikanten Jules Frederic Ricard ist der gemeine Concurs eröffnet worden.

1. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Venno Milk, Junferstraße Nr. 5, bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschulders werden aufgefordert, in dem auf den 4. Juni 1867, Vorm. 11½ Uhr, vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Büttner im Termins-Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Befestigung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschulder etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben oder welche ihm etwas verschulden, wird ausgetragen, nichts an diesen Erben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum 15. Juni 1867 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Angeize zu machen und alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Concurs-Masse abzuliefern.

Baudinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Baudinhabern nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum 20. Juni 1867 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Befestigung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 3. Juli 1867, Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Büttner im Termins-Zimmer Nr. 47 im 2ten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Nach Ablösung dieses Termins wird geeigneten Fällen mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

IV. Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung

bis zum 3. Septbr. d. J. einschließlich festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb der selben nach Ablauf der ersten Frist ange meldeten Forderungen ein Termin

auf den 17. Septbr. 1867, Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Büttner, im Termins-Zimmer Nr. 47, im 2ten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muss bei der Anmeldung seiner Forderung einen an hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekannt schaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Herren Teichmann, Kaupijck, Justizräthe Weimar und Horst zu Sachwaltern vorgeschlagen.

[1296] Bekanntmachung.

In dem Concurs über das Vermögen des Conditors und Restaurateurs August Bartsch, Lauenzenplatz Nr. 14 ist zur Anmeldung der Forderungen der Concursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 18. Junt 1867 einschließlich festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 27. April 1867 bis zum 18. Junt 1867 angemeldeten Forderungen ist

auf den 27. Junt 1867, Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissarius Stadtgerichts-Rath Büttner im Termins-Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muss bei der Anmeldung seiner Forderung einen an Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestimmen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekannt schaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Herren Teichmann, Brier, Petiscus zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 18. Mai 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1297] Bekanntmachung.

Über den Nachlaß des hier am 21. November 1866 verstorbenen Steuerbeamten Gottlieb Rademann ist das erbschaftliche Liquidations-Berfahren eröffnet worden. Es werden daher die sämtlichen Erbschaftsgläubiger und Legatate aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht,

bis zum 1. Jult 1867 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Die Erbschafts-

gläubiger und Legatate, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Anprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen.

Die Gläubiger des Gemeinschulders werden aufgefordert, in dem

auf den 4. Jult 1867, Vorm. 11½ Uhr,

vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Büttner im Termins-Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termine ihre Erklärungen und

Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Befestigung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

III. Allen, welche von dem Gemeinschulder etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben oder welche ihm etwas verschulden, wird ausgetragen, nichts an diesen Erben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 15. Jult 1867 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Angeize zu machen und alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Concurs-Masse abzuliefern.

IV. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum 20. Jult 1867 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Befestigung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 3. Septbr. d. J. einschließlich

festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb der selben nach Ablauf der ersten Frist ange meldeten Forderungen ein Termin

auf den 17. Septbr. 1867, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Büttner im Termins-Zimmer Nr. 47 im 2ten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muss bei der Anmeldung seiner Forderung einen an hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekannt schaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Herren Teichmann, Kaupijck, Justizräthe Weimar und Horst zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 18. Mai 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1298] Bekanntmachung.

Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns Hugo Forchner zu Breslau ist zur Verhandlung und Beschlusssfassung über einen Accord ein Termin

auf den 18. Jult 1867, Vorm. 11 Uhr,

vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Büttner im Termins-Zimmer Nr. 47 des 2. Stocks des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumten öffentlichen Sitzung statt.

Breslau, den 18. Mai 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1299] Bekanntmachung.

Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns Joseph Schmidt ist beendet.

Der Gemeinschulde ist für entzündbar nicht erachtet worden.

Breslau, den 18. Mai 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1300] Bekanntmachung.

Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns Hermann Meißner (Meißner) hierzulst, goldene Radegasse Nr. 10 ist in Folge der Einwilligung sämtlicher Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, eingestellt worden.

Breslau, den 18. Mai 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1301] Bekanntmachung.

Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns Hermann Meißner (Meißner) hierzulst, goldene Radegasse Nr. 10 ist in Folge der Einwilligung sämtlicher Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, eingestellt worden.

Breslau, den 18. Mai 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1302] Bekanntmachung.

Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns Hermann Meißner (Meißner) hierzulst, goldene Radegasse Nr. 10 ist in Folge der Einwilligung sämtlicher Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, eingestellt worden.

Breslau, den 18. Mai 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1303] Bekanntmachung.

Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns Hermann Meißner (Meißner) hierzulst, goldene Radegasse Nr. 10 ist in Folge der Einwilligung sämtlicher Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, eingestellt worden.

Breslau, den 18. Mai 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1304] Bekanntmachung.

Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns Hermann Meißner (Meißner) hierzulst, goldene Radegasse Nr. 10 ist in Folge der Einwilligung sämtlicher Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, eingestellt worden.

Breslau, den 18. Mai 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1305] Bekanntmachung.

Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns Hermann Meißner (Meißner) hierzulst, goldene Radegasse Nr. 10 ist in Folge der Einwilligung sämtlicher Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, eingestellt worden.

Breslau, den 18. Mai 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1306] Bekanntmachung.

Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns Hermann Meißner (Meißner) hierzulst, goldene Radegasse Nr. 10 ist in Folge der Einwilligung sämtlicher Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, eingestellt worden.

Breslau, den 18. Mai 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1307] Bekanntmachung.

Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns Hermann Meißner (Meißner) hierzulst, goldene Radegasse Nr. 10 ist in Folge der Einwilligung sämtlicher Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, eingestellt worden.

Breslau, den 18. Mai 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1308] Bekanntmachung.

Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns Hermann Meißner (Meißner) hierzulst, goldene Radegasse Nr. 10 ist in Folge der Einwilligung sämtlicher Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, eingestellt worden.

Breslau, den 18. Mai 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1309] Bekanntmachung.

Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns Hermann Meißner (Meißner) hierzulst, goldene Radegasse Nr. 10 ist in Folge der Einwilligung sämtlicher Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, eingestellt worden.

Breslau, den 18. Mai 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1310] Bekanntmachung.

Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns Hermann Meißner (Meißner) hierzulst, goldene Radegasse Nr. 10 ist in Folge der Einwilligung sämtlicher Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, eingestellt worden.

Breslau, den 18. Mai 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1311] Bekanntmachung.

Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns Hermann Meißner (Meißner) hierzulst, goldene Radegasse Nr. 10 ist in Folge der Einwilligung sämtlicher Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, eingestellt worden.

Breslau, den 18. Mai 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1312] Bekanntmachung.

Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns Hermann Meißner (Meißner) hierzulst, goldene Radegasse Nr. 10 ist in Folge der Einwilligung sämtlicher Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, eingestellt worden.

Breslau, den 18. Mai 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1313] Bekanntmachung.

Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns Hermann Meißner (Meißner) hierzulst, goldene Radegasse Nr. 10 ist in Folge der Einwilligung sämtlicher Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, eingestellt worden.

Breslau, den 18. Mai 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1314] Bekanntmachung.

Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns Hermann Meißner (Meißner) hierzulst, goldene Radegasse Nr. 10 ist in Folge der Einwilligung sämtlicher

Sonntag, den 26. Mai 1867.

Für Landwirthe!

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen: [134]
Der praktische Ackerbau in Bezug auf rationelle Bodencultur, nebst Vorstudien aus der unorganischen und organischen Chemie, ein Handbuch für Landwirthe und die es werden wollen, bearbeitet von Albert von Rosenberg-Lipinsky, Landschafts-Director von Oels-Militisch, Ritter etc. Zweite verbesserte Auflage. Gr. 8. 2 Bände. Mit 1 lithogr. Tafel. 80 Bogen. Eleg. brosch.

Die Censur des Landwirths durch das richtige Soll und Haben der doppelten Buchhaltung, nebst Betriebsrechnung einer Herrschaft von 2200 Morgen für den Zeitraum vom 1. Juli 1859 bis 1. Juli 1860. Bearbeitet von einem schlesischen Rittergutsbesitzer. Gr. 8. 10 Bogen. Eleg. brosch.

Der landwirtschaftliche Gartenbau, enthaltend den Gemüsebau, die Obstbau umzucht, den Weinbau am Spalier und den Hopfen- und Tabaksbau als Leitfaden für Sonntagschulen und für Ackerbauschulen, bearbeitet von Ferdinand Hannemann, königl. Instituts-gärtner etc. zu Proskau. Mit in den Text gedruckten Holzschnitten. 8. 12½ Bogen. Eleg. brosch.

Jahressbericht über die Untersuchungen und Fortschritte auf dem Gefüngnisgebiete der Zuckerfabrikation von Dr. C. Scheibler und Dr. K. Stammer. Jahrgang I. u. II. 1861 u. 1862. Mit in den Text gedruckten Holzschnitten. Gr. 8. 28% Bogen. Eleg. brosch.

Jahrg. III. 1863. Mit 46 in den Text gedruckten Holzschnitten u. 1 lith. Tafel. Gr. 8. 27 Bogen. Eleg. brosch.

Jahrg. IV. 1864. Mit 59 in den Text gedruckten Holzschnitten u. 1 lith. Tafel. Gr. 8. 23% Bogen. Eleg. brosch.

Jahrg. V. 1865. Mit 34 in den Text gedruckten Holzschnitten. Gr. 8. 19% Bogen. Eleg. brosch.

Jahrbuch der deutschen Viehzucht nebst Stammzuchtbuch deutscher Rüttcheeren herausgegeben von W. Janke, A. Körte, C. v. Schmidt. Mit Abbildungen berühmter Rüttcheere. Jahrg. 1864 bis 1867. Gr. 8. Elegant broschirt.

Leitfaden zur Führung und Selbstherstellung der landw. doppelten Buchhaltung. Vorwortet von dem königl. Landes-Deconomie-Rath A. P. Thaer, bearb. von Theodor Sasdi. Gr. 8. 8½ Bogen. Brosch.

Taschenbuch für Zuckerfabrikation und Spiritusbrennerei. Tabellen zum Gebrauch in der Fabrik und im Laboratorium. Zusammengestellt von Dr. K. Stammer.

8. 20 Bogen. Eleg. brosch.

Die Wiederkehr sicherer Flachsbernten als Anleitung zur Erzielung zeitgemäßer Bodenerträge und die Ergänzung der mineralischen Pflanzennährstoffe, insbesondere des Kali und der Phosphorsäure, in ihrer Wichtigkeit für Flachs, Klee, Hafer und Hülsen und Halmfrucht von Alfred Rüdin. 8. 4% Bogen. Elegant broschirt.

Schlesische landwirtschaftliche Zeitung, mit dem Beiblatt „Landwirtschaftlicher Anzeiger“. Redigirt von Wilhelm Janke. Folio. Wöchentlich eine Nummer. Vierteljährlicher Abonnement-Preis 1 Thlr., durch die Post bezogen incl. Stempel und Porto 1 Thlr. 1 Sgr. Insertionsgebühren für den Raum einer fünfseitigen Petitzeile 1½ Sgr.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

In allen Buchhandlungen zu haben:

Berger, J., Gerichts-Actuar, **Rechtshandbuch** für Kauf- und Geschäftleute, Handelsmänner, Kommissionäre, Spediteure, Handlungshelfern und Eleven, enthaltend das **Allgemeine deutsche Handelsgesetzbuch** (mit alleiniger Ausnahme der Gesetze für den Seehandel), sowie ferner die für den geschäftlichen Verkehr wichtigsten Vorschriften aus dem **Einführungsgesetz** und der **Ministerial-Instruktion zum Handelsgesetzbuch**, der **Allgemeinen deutschen Wechselordnung** nebst **Einführungsgesetz**, der **Konkursordnung** und dem **Stempelgesetz** nebst **Stempeltarif**, und ein **Formularbuch** nebst erläuternden Anmerkungen. gr. 8. 11 Bogen. Brosch. Preis 15 Sgr.

Das vorliegende Werk, bis jetzt das einzige derartige, hat den Zweck, alle gegenwärtig geltenden Bestimmungen des preußischen Rechts, welche sich auf den kaufmännischen Verkehr aller Art beziehen, in anschaulicher Weise darzustellen.

Hamburg-Amerikanische Näh-Maschinen.
Verbessertes und vervollkommenes
Wheeler - und Wilson - System.

Diese Nähmaschinen zeichnen sich vor allen anderen aus durch gänzlich geräuschloses Gangwerk, durch einfache, praktische Bauart, welche alle Schwierigkeiten der Behandlung derselben beseitigt; durch den Stichstiel nach Nummern; durch die Vorrichtung, wonach das Rad nicht rückwärts geht, ferner durch eine Menge auf alle nur vorkommenen Nähthe beruhender Apparate, welche den glatten Steif der Nadel vollkommen präpariert zusöhnen und die mit anderen Maschinen gleicher Art nur denselben Namen führen, in ihrer Vollkommenheit aber von keiner erreicht werden. Mit diesen Apparaten ist es ein Leichtes, die zürstlichen Arbeiten auf das Sauberste zu verrichten, wie die Hand gar nicht im Stande.

Es hat sich obiger Vorzüge wegen diese Nähmaschine nicht nur die größte Verbreitung bei den sohn Herrschaften zum Familiengebrauch verschafft, sondern auch der größte Theil der hiesigen großen Weißwaren-Geschäfte haben ihren Näherinnen die Anschaffung dieser Nähmaschine zur Bedingung gemacht, da Arbeiten von dieser deren Vorzug haben. Dies spricht für die Qualität dieser Maschine wohl mehr als jede Reklame.

Es werden zu denselben gratis zugegeben. 1 nach 10 Nummern stellbarer Säum. r für alle Stoffe, 1 schm. Säumer zu besonders dünnen Stoffen als Null und Battiss, 1 verstellbar. Kappnhäder, 1 Drückerfuß von Stahl, ein Schnurfus, 1 Schnurenstreicher, 1 schm. Faltenfuß, 1 Drückergabel, 1 Stochschuannähner, 1 Soutacheglas, 1 Soutachepluhhalter, 1 Bandaufnäher, 1 Bandenfasser, 1 Kräusel-Apparat, 1 Wattlineal, 1 grades Lineal, 4 Metallspulen, 12 Nadeln, 1 Fadenfucher, 2 Reserve-Spiralfedern, 1 Nadelmaß, 1 Nadelschlüssel, 1 Schraubenzieher, 1 Schuhchlüssel, 1 großer Schraubenschlüssel, 1 Delfanne, 1 Fadenöster und 1 Schleifstein, illustrierte Anleitung zum Selbstunterricht.

Knopfloch-Apparate werden vorbereitet und den geehrten Käufern nachgeliefert.

C. J. Bräuer jun.,
Alte Taschenstr. 17, 1. Etage, in der Gold. Nähmaschine.
Alle Arten Näharbeiten, ganze Ausstattungen etc. werden schleunigst ausgeführt.

Wollene Gesundheits-Hemden,
echt seidne Hemden und Unterjassen, Soden, Strümpfe, Leibbinden, Unterhosen, eouerte Blanellhemden, fertige Oberhemden von Leinen und Shirting unter Garantie des Gutfabrik, Halskragen in den neuesten Facons, empfiehlt in nur guter Ware bei einer Auswahl, die jedem persönlichen Wunsche nachkommen kann, Die Leinwand-, Tischnetz- und Strumpfmärkte-Handlung

Heinrich Adam,
Schweidnitzerstraße Nr. 50, Goldene Gans. [5287]

Steppdecken
in Thibet, Purpur und Cattun,
ebenso Kinder-Steppdecken in allen Größen zu sehr billigen, aber festen Preisen liefert die Leinwand-Handlung und Wäsche-Fabrik von
L. Seidenberg, [5179]
12, 12, Schweidnitzerstraße 12, 12.

Magnesit

aus den Gruben von Baumgarten bei Frankenstein, analysirt von dem Director des Botanischen Museums, Herrn Dr. Werner in Breslau, offerirt ab hier per Caja [1562] publ. rist, inkl. Fassage, pr. Ctr. 25 Sgr. ganz (in Stück), pr. Ctr. 15 Sgr. Frankenstein in Schlesien.

Paul Meixner.

A n a l y s e.	
Magnesia	45,32
Kohlenäsäure	49,56
Sand	3,81
Thonerde	0,89
Kohlensaurer Kalk	0,42

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen: [134]
Der praktische Ackerbau in Bezug auf rationelle Bodencultur, nebst Vorstudien aus der unorganischen und organischen Chemie, ein Handbuch für Landwirthe und die es werden wollen, bearbeitet von Albert von Rosenberg-Lipinsky, Landschafts-Director von Oels-Militisch, Ritter etc. Zweite verbesserte Auflage. Gr. 8. 2 Bände. Mit 1 lithogr. Tafel. 80 Bogen. Eleg. brosch.

Die Censur des Landwirths durch das richtige Soll und Haben der doppelten Buchhaltung, nebst Betriebsrechnung einer Herrschaft von 2200 Morgen für den Zeitraum vom 1. Juli 1859 bis 1. Juli 1860. Bearbeitet von einem schlesischen Rittergutsbesitzer. Gr. 8. 10 Bogen. Eleg. brosch.

Der landwirtschaftliche Gartenbau, enthaltend den Gemüsebau, die Obstbau umzucht, den Weinbau am Spalier und den Hopfen- und Tabaksbau als Leitfaden für Sonntagschulen und für Ackerbauschulen, bearbeitet von Ferdinand Hannemann, königl. Instituts-gärtner etc. zu Proskau. Mit in den Text gedruckten Holzschnitten. 8. 12½ Bogen. Eleg. brosch.

Jahressbericht über die Untersuchungen und Fortschritte auf dem Gefüngnisgebiete der Zuckerfabrikation von Dr. C. Scheibler und Dr. K. Stammer. Jahrgang I. u. II. 1861 u. 1862. Mit in den Text gedruckten Holzschnitten. Gr. 8. 28% Bogen. Eleg. brosch.

Jahrg. III. 1863. Mit 46 in den Text gedruckten Holzschnitten u. 1 lith. Tafel. Gr. 8. 27 Bogen. Eleg. brosch.

Jahrg. IV. 1864. Mit 59 in den Text gedruckten Holzschnitten u. 1 lith. Tafel. Gr. 8. 23% Bogen. Eleg. brosch.

Jahrg. V. 1865. Mit 34 in den Text gedruckten Holzschnitten. Gr. 8. 19% Bogen. Eleg. brosch.

Jahrbuch der deutschen Viehzucht nebst Stammzuchtbuch deutscher Rüttcheeren herausgegeben von W. Janke, A. Körte, C. v. Schmidt. Mit Abbildungen berühmter Rüttcheere. Jahrg. 1864 bis 1867. Gr. 8. Elegant broschirt.

Leitfaden zur Führung und Selbstherstellung der landw. doppelten Buchhaltung. Vorwortet von dem königl. Landes-Deconomie-Rath A. P. Thaer, bearb. von Theodor Sasdi. Gr. 8. 8½ Bogen. Brosch.

Taschenbuch für Zuckerfabrikation und Spiritusbrennerei. Tabellen zum Gebrauch in der Fabrik und im Laboratorium. Zusammengestellt von Dr. K. Stammer.

8. 20 Bogen. Eleg. brosch.

Die Wiederkehr sicherer Flachsbernten als Anleitung zur Erzielung zeitgemäßer Bodenerträge und die Ergänzung der mineralischen Pflanzennährstoffe, insbesondere des Kali und der Phosphorsäure, in ihrer Wichtigkeit für Flachs, Klee, Hafer und Hülsen und Halmfrucht von Alfred Rüdin. 8. 4% Bogen. Elegant broschirt.

Schlesische landwirtschaftliche Zeitung, mit dem Beiblatt „Landwirtschaftlicher Anzeiger“. Redigirt von Wilhelm Janke. Folio. Wöchentlich eine Nummer. Vierteljährlicher Abonnement-Preis 1 Thlr., durch die Post bezogen incl. Stempel und Porto 1 Thlr. 1 Sgr. Insertionsgebühren für den Raum einer fünfseitigen Petitzeile 1½ Sgr.

gr. 8. 11 Bogen. Brosch. Preis 15 Sgr.

Das vorliegende Werk, bis jetzt das einzige derartige, hat den Zweck, alle gegenwärtig geltenden Bestimmungen des preußischen Rechts, welche sich auf den kaufmännischen Verkehr aller Art beziehen, in anschaulicher Weise darzustellen.

In allen Buchhandlungen zu haben:

Berger, J., Gerichts-Actuar, **Rechtshandbuch** für Kauf- und Geschäftleute, Handelsmänner, Kommissionäre, Spediteure, Handlungshelfern und Eleven, enthaltend das **Allgemeine deutsche Handelsgesetzbuch** (mit alleiniger Ausnahme der Gesetze für den Seehandel), sowie ferner die für den geschäftlichen Verkehr wichtigsten Vorschriften aus dem **Einführungsgesetz** und der **Ministerial-Instruktion zum Handelsgesetzbuch**, der **Allgemeinen deutschen Wechselordnung** nebst **Einführungsgesetz**, der **Konkursordnung** und dem **Stempelgesetz** nebst **Stempeltarif**, und ein **Formularbuch** nebst erläuternden Anmerkungen. gr. 8. 11 Bogen. Brosch. Preis 15 Sgr.

Das vorliegende Werk, bis jetzt das einzige derartige, hat den Zweck, alle gegenwärtig geltenden Bestimmungen des preußischen Rechts, welche sich auf den kaufmännischen Verkehr aller Art beziehen, in anschaulicher Weise darzustellen.

In allen Buchhandlungen zu haben:

Berger, J., Gerichts-Actuar, **Rechtshandbuch** für Kauf- und Geschäftleute, Handelsmänner, Kommissionäre, Spediteure, Handlungshelfern und Eleven, enthaltend das **Allgemeine deutsche Handelsgesetzbuch** (mit alleiniger Ausnahme der Gesetze für den Seehandel), sowie ferner die für den geschäftlichen Verkehr wichtigsten Vorschriften aus dem **Einführungsgesetz** und der **Ministerial-Instruktion zum Handelsgesetzbuch**, der **Allgemeinen deutschen Wechselordnung** nebst **Einführungsgesetz**, der **Konkursordnung** und dem **Stempelgesetz** nebst **Stempeltarif**, und ein **Formularbuch** nebst erläuternden Anmerkungen. gr. 8. 11 Bogen. Brosch. Preis 15 Sgr.

Das vorliegende Werk, bis jetzt das einzige derartige, hat den Zweck, alle gegenwärtig geltenden Bestimmungen des preußischen Rechts, welche sich auf den kaufmännischen Verkehr aller Art beziehen, in anschaulicher Weise darzustellen.

In allen Buchhandlungen zu haben:

Berger, J., Gerichts-Actuar, **Rechtshandbuch** für Kauf- und Geschäftleute, Handelsmänner, Kommissionäre, Spediteure, Handlungshelfern und Eleven, enthaltend das **Allgemeine deutsche Handelsgesetzbuch** (mit alleiniger Ausnahme der Gesetze für den Seehandel), sowie ferner die für den geschäftlichen Verkehr wichtigsten Vorschriften aus dem **Einführungsgesetz** und der **Ministerial-Instruktion zum Handelsgesetzbuch**, der **Allgemeinen deutschen Wechselordnung** nebst **Einführungsgesetz**, der **Konkursordnung** und dem **Stempelgesetz** nebst **Stempeltarif**, und ein **Formularbuch** nebst erläuternden Anmerkungen. gr. 8. 11 Bogen. Brosch. Preis 15 Sgr.

Das vorliegende Werk, bis jetzt das einzige derartige, hat den Zweck, alle gegenwärtig geltenden Bestimmungen des preußischen Rechts, welche sich auf den kaufmännischen Verkehr aller Art beziehen, in anschaulicher Weise darzustellen.

In allen Buchhandlungen zu haben:

Berger, J., Gerichts-Actuar, **Rechtshandbuch** für Kauf- und Geschäftleute, Handelsmänner, Kommissionäre, Spediteure, Handlungshelfern und Eleven, enthaltend das **Allgemeine deutsche Handelsgesetzbuch** (mit alleiniger Ausnahme der Gesetze für den Seehandel), sowie ferner die für den geschäftlichen Verkehr wichtigsten Vorschriften aus dem **Einführungsgesetz** und der **Ministerial-Instruktion zum Handelsgesetzbuch**, der **Allgemeinen deutschen Wechselordnung** nebst **Einführungsgesetz**, der **Konkursordnung** und dem **Stempelgesetz** nebst **Stempeltarif**, und ein **Formularbuch** nebst erläuternden Anmerkungen. gr. 8. 11 Bogen. Brosch. Preis 15 Sgr.

Das vorliegende Werk, bis jetzt das einzige derartige, hat den Zweck, alle gegenwärtig geltenden Bestimmungen des preußischen Rechts, welche sich auf den kaufmännischen Verkehr aller Art beziehen, in anschaulicher Weise darzustellen.

In allen Buchhandlungen zu haben:

Berger, J., Gerichts-Actuar, **Rechtshandbuch** für Kauf- und Geschäftleute, Handelsmänner, Kommissionäre, Spediteure, Handlungshelfern und Eleven, enthaltend das **Allgemeine deutsche Handelsgesetzbuch** (mit alleiniger Ausnahme der Gesetze für den Seehandel), sowie ferner die für den geschäftlichen Verkehr wichtigsten Vorschriften aus dem **Einführungsgesetz** und der **Ministerial-Instruktion zum Handelsgesetzbuch**, der **Allgemeinen deutschen Wechselordnung** nebst **Einführungsgesetz**, der **Konkursordnung** und dem **Stempelgesetz** nebst **Stempeltarif**, und ein **Formularbuch** nebst erläuternden Anmerkungen. gr. 8. 11 Bogen. Brosch. Preis 15 Sgr.

Das vorliegende Werk, bis jetzt das einzige derartige, hat den Zweck, alle gegenwärtig geltenden Bestimmungen des preußischen Rechts, welche sich auf den kaufmännischen Verkehr aller Art beziehen, in anschaulicher Weise darzustellen.

In allen Buchhandlungen zu haben:

Berger, J., Gerichts-Actuar, **Rechtshandbuch** für Kauf- und Geschäftleute, Handelsmänner, Kommissionäre, Spediteure, Handlungshelfern und Eleven, enthaltend das **Allgemeine deutsche Handelsgeset**

Neue Stoffe, dauerhafte Arbeit, reichste Auswahl, billigste Preise, Form ganz abweichend von allen bisherigen, Frühjahrs-, Sommer-Anzüge und Ueberzieher für Herren und Knaben.

[5250]

L. Prager, Albrechtsstraße Nr. 51, par terre und 1. Etage.

Die Gewerbe- und Industrie-Ausstellung in Chemnitz

für Erzeugnisse aus allen Ländern sächs. Namens, der königl. preuß. Provinz Sachsen, sowie der reuß. und schwarzburg. Fürstenthümer ist täglich geöffnet. Dauer derselben bis Ende August d. J. [5263]

Sämtliche Eisenbahn-Directionen des Ausstellungs-Gebietes gewähren für die Tour nach Chemnitz während der Dauer der Ausstellung Tagestickets mit 5-tägiger Gültigkeit.

Der Ausschuss der Gewerbe- und Industrie-Ausstellung zu Chemnitz.

F. E. Neitzer.

Pariser Universal-Ausstellung von 1867.

Zur Stadt Paris (A LA VILLE DE PARIS)

Rue Montmartre, 150, unweit d. Boulevarts.

Wir glauben, denjenigen unserer Leser, namentlich aber unseren Freunden, welche nächstens die Pariser Universal-Ausstellung besuchen werden, angenehm zu sein, wenn wir ihnen die bedeutendsten, die am besten ausgemusterten und überhaupt die ehrbarsten Handlungshäuser dieser großen Stadt bezeichnen; diejenigen, wo sie mit dem besten Vertrauen ihre Einkäufe auf die vortheilhafteste Weise bewerkten können. Die große Modehandlung **A LA VILLE DE PARIS**, im Mittelpunkt der Hauptstadt und unweit der Boulevards, verdient unsererseits vor allen eine ganz spezielle Erwähnung.

Die Modehandlung **A LA VILLE DE PARIS** ist die größte und beträchtlichste in ganz Europa. Dort findet man enorme Massen von Waren, welche nach großen Abteilungen organisiert und in herrlichen, im nämlichen Geschoss gelegenen und vor allen Seiten gleichmäßig erhaltenen Gallerien angeordnet sind. Alle Artikel sind dasselbst von der ersten Qualität. Dem thäufigen und fortwährend stattfindenden Geschäftsanzeige gemäß, ist man versichert, dort immer nur frische und neue Waren zu treffen.

Die beträchtlichen Capitalien, worüber dieses Haus verfügt, erlauben demselben, seine bedeutendsten Einläufe in dem gläubigsten Moment abzuschließen, und sichern ihm einen sehr großen Preisunterschied zu, woran es das Publikum, immer zu begeistern sucht bestreben wird.

Die **VILLE DE PARIS** verdankt demnach der Macht ihrer finanziellen Mittel, der großen und schnellen Erneuerung ihres Warenlagers, den unverdächtlichen Zugang, in allerlei Producten formidabel eine solche Auswahl darzubieten, daß man sie in keinem anderen Modemagazin billiger finden kann.

Die Personen, welche diese Magazine mit ihrem Besuch zu beeindrucken geneigt wären, sind keiner lästigen Anfrage oder aufdringlichen Anbetung der Artikel ausgesetzt. Sie finden im Gegentheil in diesem ehrenhaften Hause eine Anständigkeit, ein Verehmen und eine Höflichkeit, die jedermann befriedigen und an sich ziehen wird. [5271]

Mineralbrunnen-Niederlage von Hermann Straka, Ring, Riemerzeile Nr. 10, Frische Füllung. Ausser der jod- und bromhaltigen Dr. Scheibler'schen Schwefelseife zur Bereitung künstlicher **Aachener Bäder**, wegen ihrer Wirksamkeit gegen rheumat., — gicht., — Hämorrhoidal und Scrophel-Leiden und ihrer günstigen Erfolge bei Haut- und Nervenkrankheiten von ärztlichen Autoren, insbesondere den Herren: Geheimrath Dr. Hartels, Dr. Hausselle, Dr. v. Baerensprung, Director der Kgl. chir. Poliklinik Herr Dr. Burow zu Königsberg, besonders günstig begutachtet, — empfehle ich Wiederverkäufern und Consumenten meine frischen Sündungen natürlicher Mineralbrunnen direct aus den Quellen zu: [5292]

Selters, Spa, Schlangenbad, Schwalbach, Soden, Bilin, Vichy, Wildungen, Weilbach, Carlsbad, Dryburg, Eger Franzens- u. Marienbad, Ems, Fachingen, Geilnau, Gieshübel, Gleichenberg, Königsdorff-Jastrzem, Krynicz, Goezakowitz, Hall, Homburg, Krankenheil, Kreuznach, Kissingen, Iwonicz, Lippspringe, Pyrmont, Roisdorf, Szawnieka, so wie F. Friedrichsaller, Kissing r. Ofner, Füllnaer, Saidschützer Bitterwasser, Elster- und Adelheidsquelle, Schlesische Mineralbrunnen und Dr. C. L. Weitzer Kohlensaur, Hämorrhoidal-Wasser, — Pastillen von Salzbrunn, Kissingen, Ems, Neuhärr, Bilin, Vichy, Carlsbad und Marienbad, so wie Eger — Franzensbad Moorsalz, Muttermagensalz und concentr. Soole v. Jastrzem, Kreuznach, Rehme Neusalzwerk, Wittekind, Kösen, Goezakowitz, Kolberg, Kissinger Soole zu Inhal-Curen, Vichy u. Krankenheiler Quellsalz, Seesalz, Moorerde von Eger u. Marienbad, Endow, Labessenz, Jastrzem und Krankenheiler Quellsalzseife, Reichenhaller Produkte, Fruchtsäfte, Cacaomasse, nach folgendem Plane fahren:

Hermann Straka, Ring, Riemerzeile Nr. 10, zum goldenen Kreuz, Südtucht, Colonialwaaren- u. Delicatessen-Handlung. Lager natürlicher Mineralbrunnen, so wie der künstlichen Dr. Struve u. Soltmann'schen Wässer zu Fabrikpreisen.

Emser Pastillen, seit einer Reihe von Jahren unter der Leitung der Königlichen Brunnen-Verwaltung aus den Salzen des Emser Mineralwassers bereitet, bekannt durch ihre vorzüglichen Wirkungen gegen Hals- und Brustleiden, wie gegen Magenschwäche, sind stets vorrätig in **Breslau** in der Delicatessen- und Mineralbrunnen-Niederlage. [5293]

Herm. Straka, am Ring, zum goldn. Kreuz. Die Pastillen werden nur in etuierten Schachteln versandt. Königliche Brunnen-Verwaltung zu Bad Ems.

Die Maschinenfabrik und Eisengießerei von Albert Riesler in Bittau, dem Sitz der sächsischen Orleans-Industrie,

empfiehlt sich zur Lieferung nachstehender Maschinen: Dampfmaschinen, Gummire, Kreis- und Paddlingmaschinen, Färbevasen mit Räderbetrieb, Gasengmaschinen, Waschmaschinen, angbare Färbevögel, Blas- und Stärke-, Trockenmaschinen, Kalandar, Schlicht- und Scheremaschinen, hydraulische Preßsen, Waschen- und Aufwickelmaschinen, Centrifugatrodemaschinen, Zwirngasmashinen, Dampfklaven, Dampfgefäße, Dampfreinigungsapparate, Dampfhalter, Wärmer, Ballenpreßsen, Garnspinn- und Garnwälchmaschinen, Schleif- und Schneidemaschinen, Färbeholzspulen, Färben- und Schneidemaschinen, Saug-, Druck- und Luftpumpen, Erbauer, Ventilatoren, Kreissägen, Wasserländer u. s. w.

Hauptlich erlaubt sich genannte Fabrik auf ihre nach den bewährtesten Systemen konstruierten Appretarmaschinen für Orleans z. z. aufmerksam zu machen, worin langjährige Erfahrungen zur Seite stehen. [5541]

Oberschles. Musikalien-Leih-Institut

der Buch- u. Musikalienhandlung von

F. Goretzki

zu Beuthen OS., Ring 30, — empfiehlt sich hiermit allen Musikfreunden Oberschlesiens zur geneigten Beachtung. Dasselbe entspricht in seinem jetzigen Umfang und trefflicher Auswahl allen Anforderungen und werden

[4007] **Abonnements**

mit und ohne Prämie zu den günstigsten Bedingungen täglich abgeschlossen.

Meine Buch-, Kunst- u. Musikalienhandlung, verbunden mit Papier- und Zeichnungsmaterial-Lager, Lese-Bibliothek und Journal-Lese-Zirkel gleichfalls in empfehlende Erinnerung bringend, bemerke, dass

Kataloge u. Preis-Verzeichnisse auf Wunsch zu Diensten stehen.

Beuthen OS. **F. Goretzki.**

Seebad Helgoland.

Die hiesige Badeanstalt eröffnet ihre Saison am 15. Juni und zwar gleichzeitig mit der regelmäßigen Dampfschiffahrt von der Weser wie von der Elbe aus und schliesst am 14. October.

Gelegentlich dieser Anzeige möge es gestattet sein, daran zu erinnern, dass die Insel Helgoland alle Eigenschaften eines heilkraftigen Seebades vereinigt, welche einzeln schon als Vorzüglich eines Badeortes am Meeresstrande geltend gemacht zu werden pflegen. Hierher gehört vor Allem die freigestellte Wahl der verschiedenen Badeplätze, welche zu jeder Zeit für die stärkeren Fluth-, wie für die schwächeren Ebbebäder zu benutzen sind, während gleichzeitig über die stärkere oder schwächere Wirkung derselben in der Weise disponirt werden kann, dass man den Badeplatz entgegen dem stärkeren Wellenschlag wählt oder, den Wind im Rücken, im ruhigen Meere badet.

Durch die insularische Lage Helgolands werden ferner die specifischen Eigenschaften der milden, belebenden, fast immer gleichmässig temperirten Seeluft, welche bekanntlich den haupsächlichsten Anteil an den umstimmenden und heilkraftigen Wirkungen der Seebäder hat, in ihrer ganzen Reinheit und Eigenhümlichkeit vor jedem verändernden Einfluss geschützt. Hierdurch besonders gewinnt Helgoland auch den Charakter eines **climatischen Curortes**, welcher ihm von den bedeutendsten ärztlichen Autoritäten zuerkannt wird, namentlich für solche Patienten, welche den Winter in wärmeren Breitengraden zu leben genötigt waren.

Während das Badehaus mit seinen practischen Einrichtungen für alle Gattungen kalter und warmer Wannenbäder, sowie für Starz-, Douche-, Regen- und Sitzbäder den Ansprüchen der Curgäste vollständig entspricht und durch die Vollendung der neuen Promenaden unmittelbar am Meeresstrande die bequemsten Spaziergänge über die ganze Insel ausgebrettet sind, ist allen Besuchern der Insel durch das neue Conversationshaus mit seinen eleganten Sälen und vorzüglicher Küche, durch Bälle, Concerte, Theater, Meersfahrten in Ruder- und Segelschiffen, Jagd und Fischfang, sowie durch die in ihrer Art wohl einzigen Felsengrotten — Erleuchtungen ein interessanter, abwechselnder Zeitvertreib geboten.

Die Dampfschiffahrt wird durch zwei grosse, schnellfahrende, eiserne See-Dampfschiffe, welche auf das Bequemste und Comfortabelste für Baderreisende eingerichtet sind und nicht nur elegante Salons, sondern auch eigene Damen- und Privatcäjuten haben, unterhalten nach folgenden von den resp. Directionen festgestellten Fahrplänen:

Von **Bremerhaven - Geestemünde** aus, von Bremen pr. Eisenbahn in 1½ Stunden zu erreichen, fährt der neue Doppelschraubendampfer des Norddeutschen Lloyd [4306]

Nordsee,

Captain G. Tapken.

Vom 18. Juni bis 15. Juli jeden Dienstag und Sonnabend nach Helgoland; jeden Mittwoch und Montag zurück.

Vom 16. Juli bis 30. September jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nach Helgoland; jeden Mittwoch, Freitag und Sonnabend zurück.

Ferner am 5. und 12. October nach Helgoland, am 7. und 14. October zurück nach Bremerhaven-Geestemünde.

Dieses Schiff wird die ganze Fahrt in circa 4 Stunden zurücklegen, des Morgens 9½ Uhr nach Ankunft des ersten Bremer Personenzuges nach Helgoland fahren und die Rückfahrten stets so einrichten, dass die Ankunft rechtzeitig mit den durchgehenden Eisenbahnzügen zusammentrifft.

Von **Hamburg**, Cuxhaven anlaufend, wird das bekannte Räder-Dampfschiff

Helgoland,

Captain J. J. Meyer,

nach folgendem Plane fahren:

Vom 15. Juni bis 20. Juli jeden Mittwoch und Sonnabend nach Helgoland; jeden Donnerstag und Montag zurück.

Vom 4. September bis 28. September jeden Mittwoch und Sonnabend nach Helgoland; jeden Donnerstag und Montag — also zuletzt am 30sten September — zurück nach Hamburg.

Afahrt von Hamburg des Morgens 8 Uhr.

Bestellungen auf Logis übernimmt die unterzeichnete Direction, sowie der Badearzt, Herr Dr. v. Aschen, welcher auch auf ärztliche Anfragen Auskunft zu ertheilen bereit ist.

Helgoland, April 1867.

Die Direction des Seebades.

Die neuesten und praktischsten

Handgartenpreisen

aus der Pariser Weltausstellung für 10 Thlr. offerirt:

Die Pumpenfabrik von

Gustav Wiedero,
Berlinerstraße 59.

[5229]

Durch direkte Verbindung mit den grössten Abnehmerhäusern ist es möglich, Passagiere nach New-York, Quebec, New-Orleans und Galveston mit Dampf- und Segel-Schiffen jederzeit und zu den billigsten Hafenpreisen zu befördern. Auch expediere ich Frachten nach allen überseeischen Häfen unter See-Assuranz. [4866]

Julius Sachs in Breslau, Carlstraße Nr. 27.

Oberhemden von Leinen und Shirting in den neuesten Farben empfohlen unter Garantie des Gutsverkäufers. 8. Graeter, Ring Nr. 4.

[4544]

Sommer-Saison
1867.

Bad Homburg

bei Frankfurt a. M.

Die Heilkraft der Quellen Homburgs macht sich mit großem Erfolg in allen Krankheiten geltend, welche durch die geschilderten Funktionen des Magens und des Unterleibs erzeugt werden, indem sie einen wohlthätigen Reiz auf diese Organe ausüben, die abdominale Circulation in Thätigkeit setzen und die Verdauungsfähigkeit regeln; auch in chronischen Leiden der Drüsen des Unterleibs, namentlich der Leber und Milz, bei der Gelbsucht, der Gicht re., sowie bei allen den mannigfachen Krankheiten, die ihren Ursprung aus erhöhter Reizbarkeit der Nerven herleiten, ist der Gebrauch der Homburger Mineralwasser von durchgreifender Wirkung. [4452]

Frische Füllung ist stets zu haben bei Herren **Herrn. Straka, C. F. Kelsch, H. Fengler, H. Enke, Paul Ergmann und W. Zenker.**

Im Badehaus werden nicht allein einfache Schwässerbäder, sondern auch russische Dampfbäder, ebenso Sool- und Kleernadelbäder (mit und ohne Zusatz von Kreuznacher Mutterlauge), Kleien, Schwefel-, Seifenbäder u. s. w. gegeben.

Mit ausgezeichnetem Erfolg gegen chronische Hautleiden werden daselbst auch seit einigen Jahren Bäder, mit verschiedenem Mineraltheer angewandt.

Die schon seit einiger Zeit bestehende Kaltwasseranstalt auf dem Pfingstbrunnen ist nach wie vor dem Gebrauch des Publikums geöffnet. Außerdem ist für solche Patienten, welche eine regelmäßige Kaltwasserkur streng gebrauchen wollen, Herr Dr. Hitzel, der sich speziell mit der Leitung der hydrotherapeutischen Kuren beschäftigt, sowohl daselbst als auch in seiner Wohnung täglich zu sprechen.

Möken werden von Schweizer Alpensennen des Cantons Appenzell aus Ziegenmilch durch doppelte Scheidung zubereitet und in der Frühe an den Mineralquellen, sowohl allein als in Verbindung mit den verschiedenen Mineralbrunnen verabreicht.

Das großartige Conversationshaus bleibt das ganze Jahr hindurch geöffnet; es enthält prachtvoll decorirte Räume, einen großen Ball- und Concert-Saal, einen Speise-Saal, einen vorzüglich ventilirten Billard-Salon, mehrere geschmackvoll ausgestaltete Spielsäle, sowie Kaffee- und Rauchzimmer. Das große Lesecabinet ist dem Publikum unentgeltlich geöffnet und enthält die bedeutendsten deutschen, französischen, englischen, italienischen, russischen, polnischen und holländischen politischen und belletristischen Journale. Der elegante Restaurations-Salon, woselbst nach der Karte gespeist wird, führt auf die schöne Asphalt-Terrasse des Kurgartens. Die Restoration ist dem rühmlich bekannten Hause Chevet aus Paris anvertraut.

Das Kur-Orchester, welches 40 ausgezeichnete Musiker zählt, spielt dreimal des Tages, Morgens an den Quellen, Nachmittags im Musikpavillon des Kurgartens und Abends im großen Ballsaal.

Für die Hauptaison ist eine treffliche italienische Operngesellschaft unter Leitung des rühmlich bekannten Kapellmeisters Orsini engagirt. Die Primadonnen Luoca, Vitali, Trabolini re. sind für dies Unternehmen gewonnen, was der diesjährigen Opernstagione wiederum einen besonderen Reiz verleihen wird.

Bad Homburg befindet sich durch die Vollendung des rheinischen und bayerisch-österreichischen Eisenbahnnetzes im Mittelpunkte Europa's. Man gelangt von Wien in 24 Stunden, von Berlin in 15 Stunden, von Paris in 16 Stunden, von London in 24 Stunden, von Brüssel und Amsterdam in 12 Stunden vermittelst direkter Eisenbahn nach Homburg. Achtzehn Züge gehen täglich zwischen Frankfurt und Homburg hin und her — der letzte um 11 Uhr — und befördern die Fremden in einer halben Stunde; es wird denselben dadurch Gelegenheit geboten, Theater, Concerte und sonstige Abend-Unterhaltungen Frankfurts zu besuchen.

Welt-Ausstellung von 1867 in Paris.

T A H A N,

Kaiserlicher Hoflieferant.

Silberne Medaille 1849. — Preis-Medaille 1852. — Medaille erster Klasse 1855.

Die Produkte obigen Hauses sind in der Ausstellung von 1867 in der Gruppe III, Klasse 26, eingereicht worden und bestehen in Gegenständen, wovon jeder etwas Neues oder einen Fortschritt zeigt. — Die Besucher bemerken daselbst Bildhauer-Arbeiten in verschiedenen Stilen, Holzeinlagen wie auf einem Gemälde entworfen und schattiert, ferner fein gravirte Eisenstein-Einlagen; auf Holz ausgeführte Blumenmalereien; Fayence- oder Email-Füllungen in Bronze sehr flanreich gefasst. Alle diese Produkte kommen aus der Fabrik von Herrn Taban. Man kann sie in der Ausstellung kaufen oder in seinen Magazinen finden, wo die festen Preise derselben mit Ziffern bezeichnet sind. [5272]

Verkaufs-Local in Paris:

Rue de la Paix, au Coin du Boulevard
(VIS-A-VIS LE NOUVEL OPÉRA).

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäfts ve. kaufe ich mein wohllassortiertes Lager von

Möbeln, Spiegeln, Polsterwaaren,
Kronleuchtern, Kurzwaaren u. s. w.

zu bedeutend herabgesetzten Preisen. [4626]

Wilhelm Bauer junior,
Schweidnitzerstraße 30 u. 31.

 **E. Schäfe, Albrechtsstr. 6,**
Eingang Schuhbrücke.
Großes Lager fertiger Schuhe und Stiefeln, sowohl für Herren als auch für Damen zu möglichst billigen Preisen. Bestellungen werden prompt ausgeführt; bei Bestellungen von außerhalb werden des Passens wegen Probechuhe erbeten. [4354]

E. Schäfe, Schuhmacherstr., Albrechtsstr. 6, Eingang Schuhbrücke.

Zur Haut- und Geschlechtskrankheit!
Öffnungsstunden: Sonnenstraße 36, Vorm. 11—1 Uhr. [4650] Dr. Deutsch.



Restitutions-Fluid.

Wer dasselbe unverfälscht zu haben wünscht, wende sich an Herrn C. L. Schwerdtmann, Hoflieferant in Berlin, Leipzigerstraße 35, oder direkt an mich.

Carl Simon, Erfinder des Restitutions-Fluids und Gründer der St.-Heilmethode,

Lissa, Reg.-Bez. Böhmen.

Depot in Breslau ist aufgehoben. [4923]



!! Mahagoni-!!

!! Möbel, !!

neue und gebrauchte Sofas mit und ohne Fauteuils, Barock-Spiegel mit Marmorplatten, sowie Möbel in allen anderen Holzarten empfohlen in reichster Auswahl zu auffallend billigen, aber festen Preisen

Siegfried Brieger.

37, Kurfürstendammstraße 37,

!! Erste Etage!! [5289]

Schlesische reine Weinwand empfohlen zu Gebrauchsreisen ständig:

Siegfried Hamburger, Blücherplatz im Niemberghofe.

[5515]

Das Allerneueste

in
Mantelets, Beduinen u. Jacques
empfiehlt zu bekannt billigen Preisen: [5280]

Die Damen-Mantel-Fabrik

von

E. Breslauer,

Albrechtsstraße 59, 1. Etage.

Marcus Kanter,

10/11. Ring- und Blücherplatz-Ecke 10/11,

empfiehlt:

Seiden-Hüte für Herren in neuester Fason, von 1½ Thlr. ab.

1 eleganter Filzhut, weich, 1½ Thlr.

Engl. Stoffhüte, gestopft, von 1 Thlr. 5 Sgr. ab.

Moderne, seide Sonnenschirme, von 1 Thlr. ab.

Regenschirme von Seide, Alpacca, engl. Leder, Küpec und Baumwolle, letztere von 15 Sgr. ab.

Neueste Wiener Kaff-e-Gt: actions-Maschinen, Non

plus ultra, in jeder Größe und zu den billigsten Preisen.



Koffer und Thee-Service aus Britannia-Metall in größter Auswahl.

Butlers und Kästchen von Holz, antik, mit feinsten engl. Glasglöde, 25 Sgr.

1 Damenkoffer mit Schwungsziegel und Schablaide, von fein poliertem Holz, von 20 Sgr. ab.

Baierische Damen-Körbe in erhabter Auswahl.

1 eleganter Spucknapf von Metall, Stück 5 gr.

Garderobenhaken in den neu-f. Fagoas, antik, oder polirt, von 25 Sgr. ab.

Elegante Tischdecken von 5 Sgr. ab.

1 Paar M. sing Luchier, 10 Sgr.

1 Paar neusilberne Luchier, höchst elegant, 1½ Thlr.

1 Tasch-Schuppe mit F. ger., 12½ Sgr.

1 Tasche, Portions-tasche, 3 Sgr.

1 elegante Zuckertüte, 5 Sgr.

1 Hirschkuhhalter von Metall oder Holz, 10 Sgr.

Stuhlkästen von Leder, dauerhaft gearbeitet, von 15 Sgr. ab.

Keine lederne Damenkästen, von 7½ Sgr. ab.

Lederne Cigarettenäschern, von 5 S. ab.

Büchsen, Wedel-Botteskästen und Notizbücher, letztere von 1 Sgr. ab.

Dauerhafte Reise-taschen, von 20 Sgr. ab.

Courier- oder Glaskästen von gutem Leder mit Stahlbügel und Lederriemen, von 22½ Sgr. ab.

Eisenbahntaschen, verschließbar, auch sehr praktisch bei Fußpartien, von 20 Sgr. ab.

Durable Riedelsoff, von 2 Thlr. ab.

Leder- oder Drill-Habschädeln, von 1 Thlr. 10 Sgr. ab.

Moderne neue Spatzenböden von Eisenstein, Wallköch, Stein, Gummi und Darm, sowie auch Naturpods, von 5 Sgr. ab.

Echte Meerschaum-Cigarrenpfeife, von 10 Sgr. ab.

1 Cigaren-A servoir, von 1½ Sgr.

1 feines sechsflg. Daubenmesser mit Perlmutterschale, 15 Sgr.

1 Besteck-Messer und Gablen mit Balance-Klinge, 3½ Sgr.

N. silberne Wester und Hobeln, feinste Qualität, D. 4 Thlr.

1 neusilb. Chiffon 3½ Sgr., 1 neusilb. Theelöffel 1½ Sgr., 1 neusilb. Suppenlöffel 17½ Sgr.

1 Hg. Britannia-Kloß 1½ Sgr., 1 Britannia-Theelöffel 8 Pf., 1 Britannia-Suppenfelle 3½ Sgr.

Gummibälle in erhabter Auswahl, von 1 Sgr. ab. [5264]

Kinder-Stirn-Kämme, 3 Stück 4 Sgr.

dio. mit Messingrand, 3 Stück 7 Sgr.

Elegante Chignon-Kämme in erhabter Auswahl, von 5 Sgr. ab.

1 eleganter Holzfächer, 7½ Sgr.

Transparenz-Seife, etwas Nu. 8, 3 Stück 10 Sgr.

1 Knall-Pinole mit 1 Schicht Knaller, 2½ Sgr.

1 elegantes Album in Leder gebunden, zu 26 Bildern, 6 Sgr.

Photographie-Albums mit Musik zu s. br. billigen Preisen.

Keine Wiener Promenades mit Beflag, von gutem Leder, von 7½ Sgr. ab.

sowie lärmstille Galanterie-Waaren in erhabter Auswahl und zu auffallend billigen Preisen.

1867. Mineral-Brunnen 1867.

erstina direkt von den Quellen und empfange fortlaufende neue Anforderungen von: Adelholz-Quelle, Illiner Sauerwasser, Bitterwasser von Friedrichshain, Kissingen, Püllna und Salzschütz, Cudowa, Eger, Franzensbrunnen und Salzquelle, Emser Kessel und Kränche, Goetzalkowitz, Homberger Eisen- und Lousengelle, Jastrzember, Carlsbad-Rath, Mühl- und Schönbrunnen, sowie Sprudel, Kissinger Nafocum und Gasfullung, Krankenbeller Bernhard- und Georgquelle, Kreuznacher Eiserquelle, Lipperinge, Marienbader Ferdinand- und Kreuzbrunnen, Pyrmont, Reinerzer, Rölsdorfer, Ober-Salzbrunnen, Selterser, Schwalbacher Baulinen und Stahlbrunnen, Vichy, Wallbacher Schwefelbrunnen, Wildunger und Wittekinder Salzbrunnen.

Cudowaner Laab-Essenz, sowie Pastillen von Billn, Emis und Kisslingen.

Zu Bädern: Salze u. Laugen von Colberg, Goetzalkowitz, Jastrzemb, Kösen, Kreuznach, Rehme und Wittekind.

Auch halte Lager von allen fünflichen Mineralbrunnen aus der Anstalt der Herren Dr. Struve und Soltmann. [4824]

H. Fengler, Reuschestraße Nr. 1, drei Mohren.

EISENHÄLIGER CHINA-SYRUP
VON GRIMAUT & CO.
APOTHEKER, PARIS

In einer flüssigen und angenehmen Form vereinigt dieses Mittel die Chinarinde, das wirksamste Tonicum, und das Eisen, einen der Hauptbestandtheile des Blutes.

Um dieser Eigenschaften willen ist es von den hervorragendsten Pariser Ärzten angenommen worden, welche es gegen Bleichsucht und zur Beschleunigung der körperlichen Entwicklung junger Mädchen verordnet.

Ebenso ist dasselbe sehr nützlich zur Wiederherstellung verdorbener oder verschwundener Säfte; es schreibt rasch die unerträglichen Magenbeschwerden, welchen Damen häufig wegen Blutmangel oder aus geheimen Ursachen unterworfen sind, und wird mit gutem Erfolge bei bleichen und lymphatischen oder scrophulösen Kindern in Anwendung gebracht. [3576]

Niedrige in Breslau in der Vesicular-Apotheke, Ohlauerstr. 3, bei Fr. Götz, Apotheker.

Flügel und Pianino's, in großer Auswahl, empf. hlt: P. F. Welzel, Pianosorte, Reuschestraße 2, 1. Etage.

[5719]

Die neuesten Kleiderstoffe in Wolle,
Battist, Organdy und Vardge, Schwarze Mailänder Toffe beste Qualität. Frühjahrs-Mantel, Jaquets und Bedutinen sowie fertige Reiseanzüge nach neuesten Fascons copiert. Französische Long-Châles neueste Zeichnungen. Cachemir-Châles und Tücher empfiehlt in reichlichster Auswahl zu auffallend billigen Preisen. [5708]

J. Ningó,

Oblauerstraße 80, vis-à-vis dem weißen Adler.

Täglich frische Fleisch-Pasteten und Sahndüten
nebst gutem Bouillon und anderen Getränken in [5743]

Heinr. Lampe's Conditorei und Café

Alte Taschenstraße 3, neben dem Alten Theater.
Große Auswahl humoristischer, politischer und illustrierter Zeitschriften des In- und Auslands.

Große lebende Ostsee-Male,

frische Hummer, Lachs, Fander, Hechte,

Weidenstraße Nr. 29. [5761]

bei E. Huhndorf,

Verkaufsplatz: Vormittags am Neumarkt.

Roggen-Buttermehl

[1561]

offerirt zu zeitgemäß billigen Preisen und ertheilt auf frankire Anfragen nähere Auskunft: Die Dampfmühle von Heinrich Bruck in Leobschütz.

Im Bade Landeck ist noch ein Geschäftslocal
nebst Zimmer in dem Hause "Monbijou" vis-à-vis dem Georgenbade für diese Saison zu vergeben. Das Nähre daselbst bei J. A. Nothbach, Hostierant. Landeck, im Mai 1867. [5753]

Anmeldungen zum
Buchführungs-Unterricht
nehme ich während des Sommers auch für
die Morgenstunden von 5—8 Uhr
entgegen. [5769]

B. Baginsky, Neufeststraße
Nr. 38

Der Gasthof zum
„goldenen Ritter“
in Neustadt O/S.
ist sofort billig zu verkaufen. [5674]

Wwe. Lösch.

Verpachtung!

Die beiden Gasthäuser zu
Zawadzki und Colonnowskia,
sowie das Kaufmännische Geschäfts-Local zu
Zawadzki sollen, erstes vom 1. October d. J. ab,
letzteres vom 1. November d. J. ab, und
zwar jedes besonders, auf drei Jahre im Wege
der Submission verpachtet werden. Offerten sind
bis zum 14. Juni d. J. versteckt mit entsprechender Aufschrift an
die General-Buchhaltung der „Minerva“
zu Zawadzki, bei der die Pachtbedingungen eingesehen resp.
von den dieselben auch gegen Erstattung der
Copien bezogen werden können, einzusehen.

Gutsverkauf, Vertausch und Verpachtung. [5749]

Ich bin willens, meine beiden Rittergäste,
2 Meilen von Neisse, zu verkaufen, zu ver-
tauschen oder zu verpachten. Das eine ent-
hält 700 Morgen Fläche, Gebäude massiv;
das andere enthält 400 Morgen Fläche, Ge-
bäude massiv; alles Uebrige in bestem Stande.
Nähres poste restante Neisse Nr. 60 F. G.

6000 Thlr. u. 7000 Thlr.
find auf populärere städtische Hypotheken
zu vergeben. Nähres durch Herrn Theodor Böller,
Neufeststraße Nr. 54.

Abgelag. Domingo-Cigarren

in dunklen Farben und gutem Geschmack
empfiehlt das Tausend 10 Thlr. [5736]

A. Chrlich, Nikolai- u. Büttnerstr.-Ede.

Der auf der Industrie-Ausstellung zu
London 1862 und zu Dublin 1865 prämierte

Magen-Bitter

Alter Schwede

von Philipp Greve-Stirnberg in Bonn
wirkt nicht abschreckend, sondern nur erwär-
mend, beruhigend und stärkend auf den
Magen und den Unterleib und ist zu haben
in Breslau bei Herrn E. Astel, Hotel
de Rome, à Flasche 22½ Sgr., bei Ab-
nahme von 12 Flaschen billiger. Aufträge
von auswärts werden prompt ausgeführt.

Herrn Greve-Stirnberg in Bonn.
Gothen, 21. Juli 66.

Ein bießiger Arzt lobt sehr die Wirkung
Ihres Alten Schweden, zumal bei der jetzigen
Cholera-Epidemie und hat mich ersucht, 6
Flaschen für ihn zu bestellen, indem derselbe
für den Magen so erwähnend wirkt. Schreibe
Sie daher freundlichst, 12 Flaschen mir bald-
möglichst zu überlendenden niedst Kostennotha.
[5806] Achtungsvoll grüßt C. F. Weprecht, Buchdruckereibesitzer.

Wolle-Packpapier,
schön dunkelblau und schwer, à 7 Sgr.
pro Buch offerten [5294]

J. Poppelauer u. Co.,
Papierhandlung, Nikolaistraße 80.

Umzugshäuser steht
kleine Lauenzenstr. Nr. 2, 1. Etage, 1 Russb.-
Garnitur in br. Plüschi zum billigen Verkauf.

Die Börse war wenig verändert und die Course stellten sich wie gestern. Nur
Liquid-Pfandbriefe höher.

Offerten unter Chiffre A. N. 1
nimmt die Expedition der Breslauer
Zeitung entgegen. [1581]

Ein Commis,

welcher ein tüchtiger Verkäufer und im Leinen-
geschäft routiniert ist, kann zu jeder Zeit in
einer renommierten Handlung bei gutem Salair
eintreten. Meldungen mit Bezeugnissen werden
frankirt unter der Chiffre E. Z. 7 in der
Exped. der Bresl. Zeitung erbeten. [5722]

Ein seit 9 Jah en in gröbheren Geschäften
fungirender praktischer Destillateur, der
polnischen Sprache vollkommen mächtig, mit
der Buchführung vertraut und im Besitz der
besten Bezeugnisse, sucht per 1. Juli d. J. Stel-
lung. Gefällige Offerten werden unter N. M.
poste restante Breslau erbeten. [5715]

[5698] Ein Commis,
militärfrei, noch aktiv, der die Behandlung der
Weine gründlich versteht, sucht unter bescheide-
nen Anprüchen anderweitiges Engagement.
Gefällige Offerten werden erbeten sub T. Nr. 6
an die Exped. d. Bresl. Zeitung. [5715]

[5667] Ein Commis,
militärfrei, noch aktiv, der die Behandlung der
Weine gründlich versteht, sucht unter bescheide-
nen Anprüchen anderweitiges Engagement.
Gefällige Offerten werden erbeten sub T. Nr. 6
an die Exped. d. Bresl. Zeitung. [5715]

[5667] Ein Commis,
militärfrei, noch aktiv, der die Behandlung der
Weine gründlich versteht, sucht unter bescheide-
nen Anprüchen anderweitiges Engagement.
Gefällige Offerten werden erbeten sub T. Nr. 6
an die Exped. d. Bresl. Zeitung. [5715]

[5667] Ein Commis,
militärfrei, noch aktiv, der die Behandlung der
Weine gründlich versteht, sucht unter bescheide-
nen Anprüchen anderweitiges Engagement.
Gefällige Offerten werden erbeten sub T. Nr. 6
an die Exped. d. Bresl. Zeitung. [5715]

[5667] Ein Commis,
militärfrei, noch aktiv, der die Behandlung der
Weine gründlich versteht, sucht unter bescheide-
nen Anprüchen anderweitiges Engagement.
Gefällige Offerten werden erbeten sub T. Nr. 6
an die Exped. d. Bresl. Zeitung. [5715]

[5667] Ein Commis,
militärfrei, noch aktiv, der die Behandlung der
Weine gründlich versteht, sucht unter bescheide-
nen Anprüchen anderweitiges Engagement.
Gefällige Offerten werden erbeten sub T. Nr. 6
an die Exped. d. Bresl. Zeitung. [5715]

[5667] Ein Commis,
militärfrei, noch aktiv, der die Behandlung der
Weine gründlich versteht, sucht unter bescheide-
nen Anprüchen anderweitiges Engagement.
Gefällige Offerten werden erbeten sub T. Nr. 6
an die Exped. d. Bresl. Zeitung. [5715]

[5667] Ein Commis,
militärfrei, noch aktiv, der die Behandlung der
Weine gründlich versteht, sucht unter bescheide-
nen Anprüchen anderweitiges Engagement.
Gefällige Offerten werden erbeten sub T. Nr. 6
an die Exped. d. Bresl. Zeitung. [5715]

[5667] Ein Commis,
militärfrei, noch aktiv, der die Behandlung der
Weine gründlich versteht, sucht unter bescheide-
nen Anprüchen anderweitiges Engagement.
Gefällige Offerten werden erbeten sub T. Nr. 6
an die Exped. d. Bresl. Zeitung. [5715]

[5667] Ein Commis,
militärfrei, noch aktiv, der die Behandlung der
Weine gründlich versteht, sucht unter bescheide-
nen Anprüchen anderweitiges Engagement.
Gefällige Offerten werden erbeten sub T. Nr. 6
an die Exped. d. Bresl. Zeitung. [5715]

[5667] Ein Commis,
militärfrei, noch aktiv, der die Behandlung der
Weine gründlich versteht, sucht unter bescheide-
nen Anprüchen anderweitiges Engagement.
Gefällige Offerten werden erbeten sub T. Nr. 6
an die Exped. d. Bresl. Zeitung. [5715]

[5667] Ein Commis,
militärfrei, noch aktiv, der die Behandlung der
Weine gründlich versteht, sucht unter bescheide-
nen Anprüchen anderweitiges Engagement.
Gefällige Offerten werden erbeten sub T. Nr. 6
an die Exped. d. Bresl. Zeitung. [5715]

[5667] Ein Commis,
militärfrei, noch aktiv, der die Behandlung der
Weine gründlich versteht, sucht unter bescheide-
nen Anprüchen anderweitiges Engagement.
Gefällige Offerten werden erbeten sub T. Nr. 6
an die Exped. d. Bresl. Zeitung. [5715]

[5667] Ein Commis,
militärfrei, noch aktiv, der die Behandlung der
Weine gründlich versteht, sucht unter bescheide-
nen Anprüchen anderweitiges Engagement.
Gefällige Offerten werden erbeten sub T. Nr. 6
an die Exped. d. Bresl. Zeitung. [5715]

[5667] Ein Commis,
militärfrei, noch aktiv, der die Behandlung der
Weine gründlich versteht, sucht unter bescheide-
nen Anprüchen anderweitiges Engagement.
Gefällige Offerten werden erbeten sub T. Nr. 6
an die Exped. d. Bresl. Zeitung. [5715]

[5667] Ein Commis,
militärfrei, noch aktiv, der die Behandlung der
Weine gründlich versteht, sucht unter bescheide-
nen Anprüchen anderweitiges Engagement.
Gefällige Offerten werden erbeten sub T. Nr. 6
an die Exped. d. Bresl. Zeitung. [5715]

[5667] Ein Commis,
militärfrei, noch aktiv, der die Behandlung der
Weine gründlich versteht, sucht unter bescheide-
nen Anprüchen anderweitiges Engagement.
Gefällige Offerten werden erbeten sub T. Nr. 6
an die Exped. d. Bresl. Zeitung. [5715]

[5667] Ein Commis,
militärfrei, noch aktiv, der die Behandlung der
Weine gründlich versteht, sucht unter bescheide-
nen Anprüchen anderweitiges Engagement.
Gefällige Offerten werden erbeten sub T. Nr. 6
an die Exped. d. Bresl. Zeitung. [5715]

[5667] Ein Commis,
militärfrei, noch aktiv, der die Behandlung der
Weine gründlich versteht, sucht unter bescheide-
nen Anprüchen anderweitiges Engagement.
Gefällige Offerten werden erbeten sub T. Nr. 6
an die Exped. d. Bresl. Zeitung. [5715]

[5667] Ein Commis,
militärfrei, noch aktiv, der die Behandlung der
Weine gründlich versteht, sucht unter bescheide-
nen Anprüchen anderweitiges Engagement.
Gefällige Offerten werden erbeten sub T. Nr. 6
an die Exped. d. Bresl. Zeitung. [5715]

[5667] Ein Commis,
militärfrei, noch aktiv, der die Behandlung der
Weine gründlich versteht, sucht unter bescheide-
nen Anprüchen anderweitiges Engagement.
Gefällige Offerten werden erbeten sub T. Nr. 6
an die Exped. d. Bresl. Zeitung. [5715]

[5667] Ein Commis,
militärfrei, noch aktiv, der die Behandlung der
Weine gründlich versteht, sucht unter bescheide-
nen Anprüchen anderweitiges Engagement.
Gefällige Offerten werden erbeten sub T. Nr. 6
an die Exped. d. Bresl. Zeitung. [5715]

[5667] Ein Commis,
militärfrei, noch aktiv, der die Behandlung der
Weine gründlich versteht, sucht unter bescheide-
nen Anprüchen anderweitiges Engagement.
Gefällige Offerten werden erbeten sub T. Nr. 6
an die Exped. d. Bresl. Zeitung. [5715]

[5667] Ein Commis,
militärfrei, noch aktiv, der die Behandlung der
Weine gründlich versteht, sucht unter bescheide-
nen Anprüchen anderweitiges Engagement.
Gefällige Offerten werden erbeten sub T. Nr. 6
an die Exped. d. Bresl. Zeitung. [5715]

[5667] Ein Commis,
militärfrei, noch aktiv, der die Behandlung der
Weine gründlich versteht, sucht unter bescheide-
nen Anprüchen anderweitiges Engagement.
Gefällige Offerten werden erbeten sub T. Nr. 6
an die Exped. d. Bresl. Zeitung. [5715]

[5667] Ein Commis,
militärfrei, noch aktiv, der die Behandlung der
Weine gründlich versteht, sucht unter bescheide-
nen Anprüchen anderweitiges Engagement.
Gefällige Offerten werden erbeten sub T. Nr. 6
an die Exped. d. Bresl. Zeitung. [5715]

[5667] Ein Commis,
militärfrei, noch aktiv, der die Behandlung der
Weine gründlich versteht, sucht unter bescheide-
nen Anprüchen anderweitiges Engagement.
Gefällige Offerten werden erbeten sub T. Nr. 6
an die Exped. d. Bresl. Zeitung. [5715]

[5667] Ein Commis,
militärfrei, noch aktiv, der die Behandlung der
Weine gründlich versteht, sucht unter bescheide-
nen Anprüchen anderweitiges Engagement.
Gefällige Offerten werden erbeten sub T. Nr. 6
an die Exped. d. Bresl. Zeitung. [5715]

[5667] Ein Commis,
militärfrei, noch aktiv, der die Behandlung der
Weine gründlich versteht, sucht unter bescheide-
nen Anprüchen anderweitiges Engagement.
Gefällige Offerten werden erbeten sub T. Nr. 6
an die Exped. d. Bresl. Zeitung. [5715]

[5667] Ein Commis,
militärfrei, noch aktiv, der die Behandlung der
Weine gründlich versteht, sucht unter bescheide-
nen Anprüchen anderweitiges Engagement.
Gefällige Offerten werden erbeten sub T. Nr. 6
an die Exped. d. Bresl. Zeitung. [5715]

[5667] Ein Commis,
militärfrei, noch aktiv, der die Behandlung der
Weine gründlich versteht, sucht unter bescheide-
nen Anprüchen anderweitiges Engagement.
Gefällige Offerten werden erbeten sub T. Nr. 6
an die Exped. d. Bresl. Zeitung. [5715]

[5667] Ein Commis,
militärfrei, noch aktiv, der die Behandlung der
Weine gründlich versteht, sucht unter bescheide-
nen Anprüchen anderweitiges Engagement.
Gefällige Offerten werden erbeten sub T. Nr. 6
an die Exped. d. Bresl. Zeitung. [5715]

[5667] Ein Commis,
militärfrei, noch aktiv, der die Behandlung der
Weine gründlich versteht, sucht unter bescheide-
nen Anprüchen anderweitiges Engagement.
Gefällige Offerten werden erbeten sub T. Nr. 6
an die Exped. d. Bresl. Zeitung. [5715]

[5667] Ein Commis,
militärfrei, noch aktiv, der die Behandlung der
Weine gründlich versteht, sucht unter bescheide-
nen Anprüchen anderweitiges Engagement.
Gefällige Offerten werden erbeten sub T. Nr. 6
an die Exped. d. Bresl. Zeitung. [5715]

[5667] Ein Commis,
militärfrei, noch aktiv, der die Behandlung der
Weine gründlich versteht, sucht unter bescheide-
nen Anprüchen anderweitiges Engagement.
Gefällige Offerten werden erbeten sub T. Nr. 6
an die Exped. d. Bresl. Zeitung. [5715]

[5667] Ein Commis,
militärfrei, noch aktiv, der die Behandlung der
Weine gründlich versteht, sucht unter bescheide-
nen Anprüchen anderweitiges Engagement.
Gefällige Offerten werden erbeten sub T. Nr. 6
an die Exped. d. Bresl. Zeitung. [5715]

[5667] Ein Commis,
militärfrei, noch aktiv, der die Behandlung der
Weine gründlich versteht, sucht unter bescheide-
nen Anprüchen anderweitiges Engagement.
Gefäll